

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 37 (1983)

Artikel: Franz Carl Weber : Wegbereiter zum europäischen
Spielwarenfachhandel
Autor: Frick, Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

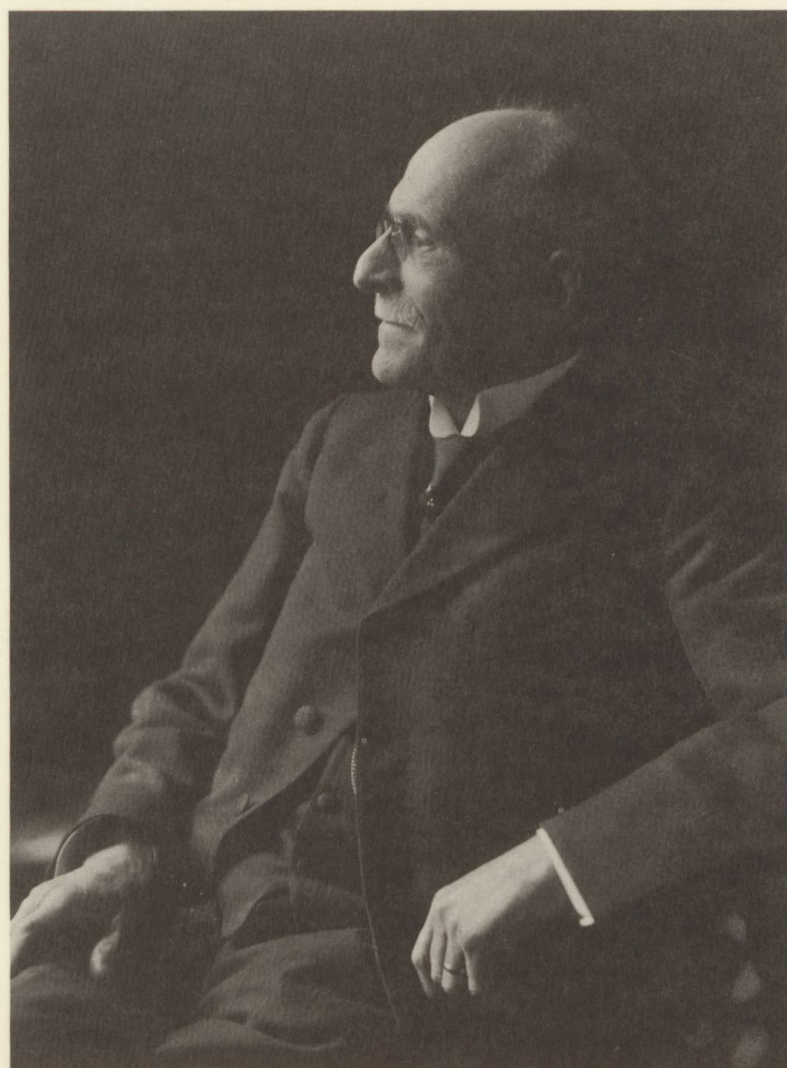
Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER

PIONIERE

DER WIRTSCHAFT UND TECHNIK



Franz Carl Weber 1855 – 1948

37

Verein für wirtschaftshistorische Studien
Zürich

SCHWEIZER PIONIERE DER
WIRTSCHAFT UND TECHNIK

- Band 1 *Philippe Suchard*
Band 2 *J. J. Sulzer-Neuffert / H. Nestlé /
R. Stehli / C. F. Bally / J. R. Geigy*
Band 4 *Alfred Escher*
Band 5 *Daniel Jeanrichard*
Band 6 *H. C. Escher / F.-L. Caillet /
S. Volkart / F. J. Bucher-Durrer*
Band 7 *G. P. Heberlein / J. C. Widmer /
D. Peter / P. E. Huber-Werdmüller /
E. Sandoz*
Band 8 *Prof. Dr. W. Wyssling /
Dr. A. Wander / H. Cornaz*
Band 10 *H. Schmid / W. Henggeler /
J. Blumer-Egloff / R. Schwarzenbach /
A. Weidmann*
Band 11 *J. Näf / G. Naville / L. Chevrolet /
S. Blumer*
Band 12 *M. Hipp / A. Bühler /
E. v. Goumoens / A. Klaesi*
Band 13 *P. F. Ingold / A. Guyer-Zeller /
R. Zurlinden*
Band 14 *Dr. G. A. Hasler / G. Hasler*
Band 15 *F. J. Dietschy / I. Gröbli / Dr. G. Engi*
Band 16 *Das Friedensabkommen in der schweiz.
Maschinen- und Metallindustrie /
Dr. E. Dübi / Dr. K. Ilg*
Band 17 *P. T. Florentini / Dr. A. Gutzwiller /
A. Dätwyler*
Band 18 *A. Bischoff / C. Geigy / B. La Roche /
J. J. Speiser*
Band 19 *P. Usteri / H. Zoelly / K. Bretscher*
Band 20 *Caspar Honegger*
Band 21 *C. Cramer-Frey / E. Sulzer-Ziegler /
K. F. Gegauf*
Band 22 *Sprüngli und Lindt*
Band 23 *Dr. A. Kern / Dr. G. Heberlein /
O. Keller*
Band 24 *F. Hoffmann-La Roche /
Dr. H. E. Gruner*
Band 25 *A. Ganz / J. J. Keller / J. Busch*
Band 26 *Dr. S. Orelli-Rinderknecht /
Dr. E. Züblin-Spiller*
Band 27 *J. F. Peyer im Hof / H. T. Bäschlin*
Band 28 *A. Zellweger / Dr. H. Blumer*
Band 29 *Prof. Dr. H. Müller-Thurgau*
Band 30 *Dr. M. Schiesser / Dr. E. Haefely*
Band 31 *Maurice Troillet*
Band 32 *Drei Schmidheiny*
Band 33 *J. Kern / A. Oehler / A. Roth*
Band 34 *Eduard Will*
Band 35 *Friedrich Steinfels*
Band 36 *Otto Jaag*
Band 37 *Franz Carl Weber*

Franz Carl Weber

Wegbereiter zum europäischen Spielwarenfachhandel

von Felix Frick, Erlenbach ZH

Verein für wirtschaftshistorische Studien Zürich

© Copyright 1983 by Verein für wirtschaftshistorische Studien.
Alle Rechte vorbehalten.
Herausgegeben vom Verein für wirtschaftshistorische Studien,
Stockerstrasse 8, 8002 Zürich.
Herstellung: Bodan AG, Buch- und Offsetdruck, 8280 Kreuzlingen.

Inhalt

Spielzeug und Kinderspiele in früheren Jahrhunderten	7
Franz Carl Weber – der Firmengründer	9
Die Anfänge des Spielwarengeschäfts Franz Carl Weber (1881 – 1900)	13
Karl und Paul Weber – die zweite Generation	22
Von der Jahrhundertwende bis zur Krise der dreissiger Jahre (1901 – 1938)	29
Firmenentwicklung im Zweiten Weltkrieg (1939 – 1945)	44
Franz Carl und Tony F. Weber - die dritte Generation	50
Nachkriegszeit (1946 – 1973)	55
Expansion ins Ausland (ab 1968)	70
Rezession und jüngste Entwicklung der Firma (1974 – 1982)	77
Einige Lieferantenporträts	81
Das Zürcher Spielzeugmuseum	98
Stammbaum der Familie Franz Carl Weber	102
Dokumentarische Hinweise	102
Verzeichnis der Franz Carl Weber-Geschäfte	102



Vogelhändler aus Holz
mit beweglichem
Mund, vermutlich
18. Jahrhundert.

Spielzeug und Kinderspiele in früheren Jahrhunderten

In Fachbüchern wird immer wieder darauf hingewiesen, dass schon in früheren Jahrhunderten Spiele und Spielereien aller Art auch für Kinder bekannt waren. Die Erwachsenen widmeten sich Spielen verschiedenster Varianten, die vom friedlichen Messen der Körperkräfte bis zu den grausamen Spielen der alten Römer reichten.

Den Kinderspielen auf die Spur kommt man zum Beispiel im alten Ägypten, wo man in Ruinen historischer Häuser Lederbälle in leuchtenden Farben fand. Ein Grabgemälde aus dem Mittleren Reich zeigt Mädchen, die Huckepack reiten und sich Bälle zuwerfen. Auf einem Grabgemälde aus dem Alten Reich vergnügen sich Kinder mit einem Spiel, das unserem Tauziehen vergleichbar ist. Eine ganze Reihe ähnlicher Kraftspiele für Kinder findet sich in überlieferten Wandmalereien.

In ägyptischen Kindergräbern fand man auch eine Art Brummkreisel, verschiedene Tierfiguren aus Lehm und Körbe mit Kinderschmuck und Zaubermitteln. Aus der gleichen Epoche stammt ein Hund aus Elfenbein, der mit einem Hebel ausgestattet war, durch dessen Bewegungen das Maul auf- und zugemacht werden konnte. Von den Ägyptern sind uns aber auch Holzpuppen mit beweglichen Armen und Beinen erhalten geblieben, die stark an die Hampelmänner erinnern, die bis weit in unser Jahrhundert hinein noch in zahlreichen Varianten angetroffen wurden. Funde von beinernen Figuren bei Burgausgrabungen weisen auf das Vorhandensein von Brettspielen hin, wie sie auch von der Manessischen Liederhandschrift überliefert sind.

Im 18. und 19. Jahrhundert – so beschreibt es die Schriftreihe des Schweizerischen Landesmuseums im Band 24 – wurde Spielzeug meist nur unter Aufsicht der Erwachsenen oder dann lediglich an Sonn- und Feiertagen hervorgeholt. Die meisten Spielsachen stammen – soweit es sich nicht um besonders schöne Einzelanfertigungen handelt – nicht aus der Schweiz. So kamen die Holzspielsachen aus Oberammergau und aus dem Erzgebirge. Bereits im 18. Jahrhundert kauften Grosshändler die auch dort vorwiegend in Heimarbeit in Serien entstandenen Spielwarenprodukte, um sie unter anderem in Nürnberg feilzubieten.

In der Biedermeierzeit waren verhältnismässig grosse Puppen Mode, die eine umfangreiche Garderobe besitzen mussten. Solche Spielsachen fanden aber nur den Weg in sehr begüterte Handelsfamilien oder an die Höfe und in die Schlösser der Adligen. Auf Bauernhöfen gab es recht eigenartige Holz-

gebilde, die an Kühe und Ziegen erinnerten und die hier den Kindern – soweit sie überhaupt Zeit hatten – zum Spielen dienten.

Bewegliches Spielzeug hatte schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts seinen eigenen Reiz. Damals wurden die Holzspielsachen gerne mit Rädern versehen. Geschnitzte Tiere zum Beispiel wurden auf einem Brettchen mit vier Rädern befestigt und konnten so geschoben oder gezogen werden.

Um 1870 tauchten dann Blecheisenbahnen auf, die wohl von der Spanischbrötlibahn (1847 von Zürich nach Baden) wie auch von der bereits früher in Betrieb genommenen englischen Eisenbahn in der Grafschaft Durham, die zwischen Stockton und Darlington verkehrte, beeinflusst waren.

Da ja Kinderbücher und Bilderbücher auch zu den Spielsachen gezählt werden, sei kurz erwähnt, dass diese schon früh einen wichtigen Stellenwert besaßen. Schweizerkinder hatten sich allerdings vorwiegend mit in Deutschland und Österreich gedruckter Kost zu begnügen.

Sehr bekannt waren die Münchner Bilderbogen, die Kuriositäten aus der Natur und fremden Ländern, Geschichten aus der Bibel, Sagen, Märchen und heitere Abenteuer in Bild und Wort wiedergaben. Der erbauende und belehrende Ton zieht sich wie ein roter Faden durch all diese Erzählungen.

Bereits im Jahre 1657 erschien vom niederländischen Dichter Jacob Cats ein Bändchen mit dem Titel «Sechs und Zwanzig nichtige Kinderspiele zu wichtiger Erinnerung». Es wurde von J. H. Ammann ins Deutsche übersetzt und vom Zürcher Conrad Meyer mit Kupferstichen illustriert. Schon damals schien man die Wichtigkeit des Kinderspiels voll erkannt zu haben, ist doch in einem Reim zu lesen:

*«Unser Leben ist ein Kranz, nur von Kinder-spiel gewunden
Dann darinnen um und um lauter Kindhait wirdt gefunden;
Was wir in der Jugend treiben, hangt uns noch im Alter an,
Ausgenommen, dass ain Alter mehr der Jaaren zälen kann!»*



Firmensignet aus der Gründerzeit.

In einer ähnlich denkenden Welt mag Franz Philipp Karl Friedrich Weber aufgewachsen sein, der Mann, der den Grundstein zu der Firma legte, die gut hundert Jahre später als weltgrösstes Unternehmen der Branche noch seinen Namen trägt.

Franz Carl Weber – der Firmengründer

«Spielwarenverkauf ist ein reines Pfennigggeschäft»

Der Mann, der diese Feststellung machte, als das Familienunternehmen Franz Carl Weber, Spielwaren, Freizeit- und Hobbyartikel, gerade hundert Jahre alt wurde, muss es eigentlich wissen. Er trägt ja schliesslich den Namen des Firmengründers Franz Carl Weber und leitet als Vertreter der dritten Generation ein «Imperium», das seinesgleichen sucht.

Es bestehen Verkaufsgeschäfte in fünf Ländern, von Österreich über Deutschland, die Schweiz und Frankreich bis hinüber in die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ein dichtes Filialnetz überzieht die Schweiz, und über achtzig Zweiggeschäfte im Ausland, kenntlich gemacht durch das überall verwendete Schaukelpferd-Signet, zeigen, welche Spielwarengeschäfte zur internationalen Franz Carl Weber-Gruppe gehören. Daneben gibt es verschiedene Einkaufsgesellschaften, Engros-Organisationen, eine Immobilien-Aktiengesellschaft und natürlich auch eine Holding.

Bis aber dieses internationale Gebilde in der heutigen Form vorhanden war, brauchte es Tausende von Einzelleistungen, brauchte es Millionen von «Pfennig-Geschäften», einen unendlichen Fleiss, und nicht zuletzt dauerte dies alles auch runde hundert Jahre!

Eines ist in dieser Branche der nostalgischen Gefühle und der Kindheitsträume über die Jahrzehnte hinweg eine Tatsache geblieben: Wer nicht tagtäglich hart gezielt zu arbeiten weiss, verschwindet bald wieder von der Bildfläche. Hier gelten nach wie vor uralte Kaufmanns-Prinzipien der Kosten-Nutzen-Rechnung, der peinlich genauen Kalkulation, der rigorosen Lagerkontrolle und Lagerbewirtschaftung, der gut assortierten Verkaufsgeschäfte mit harter Verkaufskontrolle. Diese Branche – mag sie noch so verträumt wirken – kann keine Träumer als Manager brauchen.

Franz Carl Weber, dieser Inbegriff der Spielwaren, hat sehr bescheiden und recht zufällig begonnen. Dass die Wiege seines Unternehmens in Zürich stand, ist für die Schweizer zwar schön, aber auch wieder ein reiner Zufall!

Die Kinder- und Jugendjahre des Firmengründers

Am 24. Mai 1855 erblickte in Schwarzenbach am Wald (Kreis Oberfranken in Bayern) Franz Philipp Karl Friedrich Weber als jüngster Sohn des

reformierten Pfarrers Amandus Friedrich Weber und der Maria Friederike Henrietta Madlone, geborene Riessner, das Licht der Welt. Er, der später zwei Vornamen wegliess und sich nur noch schlicht Franz Carl Weber nannte, verlor bereits im Alter von vier Jahren seinen Vater. Die Mutter zog mit ihren fünf Knaben nach Fürth in Bayern zu Grossvater Riessner, der an der Königstrasse 125 wohnte.

Franz Carl Weber besuchte in Fürth die Schule und kam nachher in das Königlich-Bayrische Pfarrwaiseninstitut, eine Internatsschule in der Universitätsstadt Erlangen. Er sollte studieren. Da starb an seinem achtzehnten Geburtstag auch noch sein Grossvater. Der Mutter fehlten die Mittel für ein weiteres Studium, und Franz Carl Weber begann eine kaufmännische Lehre in der Spielwaren-Exportfirma Ullmann & Engelmann, wo er während zwei Jahren die Spielwarenbranche kennenlernte. Damals war Deutschland und vor allem das Gebiet Franken mit der Stadt Nürnberg und ihrem Vorort Fürth ein ausgeprägtes Gebiet der Spielwarenherstellung. Diese erfolgte meistens in mittelständischen Familienbetrieben, die zum Teil heute noch existieren.

Aus dem gleichen Grund beherbergt die Stadt Nürnberg bis heute die grösste internationale Spielwarenmesse. Der junge Weber war knapp dreiundzwanzig Jahre alt, als er auch seine Mutter verlor. Da entschloss er sich, wie es zuvor schon seine Brüder getan hatten, auszuwandern. Durch Verwandte wurde ihm eine aussichtsreiche Stelle in Smyrna angeboten. Er zögerte nicht lange und machte sich für seine Reise hinaus ins Leben bereit.

Ein Bayer zieht hinaus in die Welt

Die handschriftlichen Aufzeichnungen Franz Carl Webers über seinen Aufbruch in die Welt sind vollumfänglich erhalten geblieben und lauten:

«Nachdem ich in Fürth an einem Abend, 14. August 1879, meinen Abschied gefeiert hatte, es war bei den beiden Berneis, wo wir zum Trinken uns am Boden gesetzt hatten und urfidel den Abend bei Gesang und Trank verlebt hatten, machte mir Onkel Fritz am nächsten Morgen beim Kaffeetisch (ich hatte, glaube ich, einen kleinen Kater) die unangenehme Mitteilung, dass Vetter Stöckel in Smyrna telegraphiert hätte, ich solle meine Reise dorthin vorläufig unterlassen. Ich erklärte dem Onkel, ich beabsichtigte, zwei Tage später von Fürth abzureisen, unter keinen Umständen mehr würde ich in Fürth bleiben, sondern ich zöge es vor, schon am nächsten Morgen der

Persönliche
Aufzeichnung
Franz Carl Webers
im Jahre 1879.

Aufzeichnung in Fürth am 24. August 1879
 Meinem Vater in Smyrna
 Ich habe die Ehre zu schreiben, dass ich am 24. August
 von hier in die liebe Stadt Ade zu sagen und mein Glück in der Welt zu suchen. Richtig, am näch-
 sten Morgen reiste ich, ohne Sang und Klang von Fürth ab, einer ungewissen Zukunft
 entgegen. Meinen Freunden hatte ich keine Mitteilung von der früheren Abreise
 gemacht, also musste ich ganz allein mich verabschieden. Die Reise ging über
 Ansbach, Crailsheim, Ulm, Friedrichshafen, über den Bodensee nach Zürich, wo ich
 gegen Abend eintraf. Bruder Conrad, der bereits nach Zürich ausgereist war und
 Schwägerin Nanette erwarteten mich am Bahnhof. Hier bin ich, sagte ich, aber mit dem
 Smyrna ist es etwas zweifelhaft. Der Vorsicht halber telegraphierte ich sofort an Vetter
 Stöckel in Smyrna: sei bereits in Zürich zum Besuche meines Bruders und seiner Frau.
 Ich komme.»

Soweit die persönlichen Aufzeichnungen Franz Carl Webers. Er ver-
 suchte noch einige Male, von Zürich wegzukommen, um das zuerst ins Auge
 gefasste Ziel Smyrna zu erreichen. Doch das Schicksal wollte es anders.
 Bereits nach acht Tagen suchte er in Zürich Arbeit. Ohne Empfehlungen

Ich komme.»

Soweit die persönlichen Aufzeichnungen Franz Carl Webers. Er ver-
 suchte noch einige Male, von Zürich wegzukommen, um das zuerst ins Auge
 gefasste Ziel Smyrna zu erreichen. Doch das Schicksal wollte es anders.
 Bereits nach acht Tagen suchte er in Zürich Arbeit. Ohne Empfehlungen

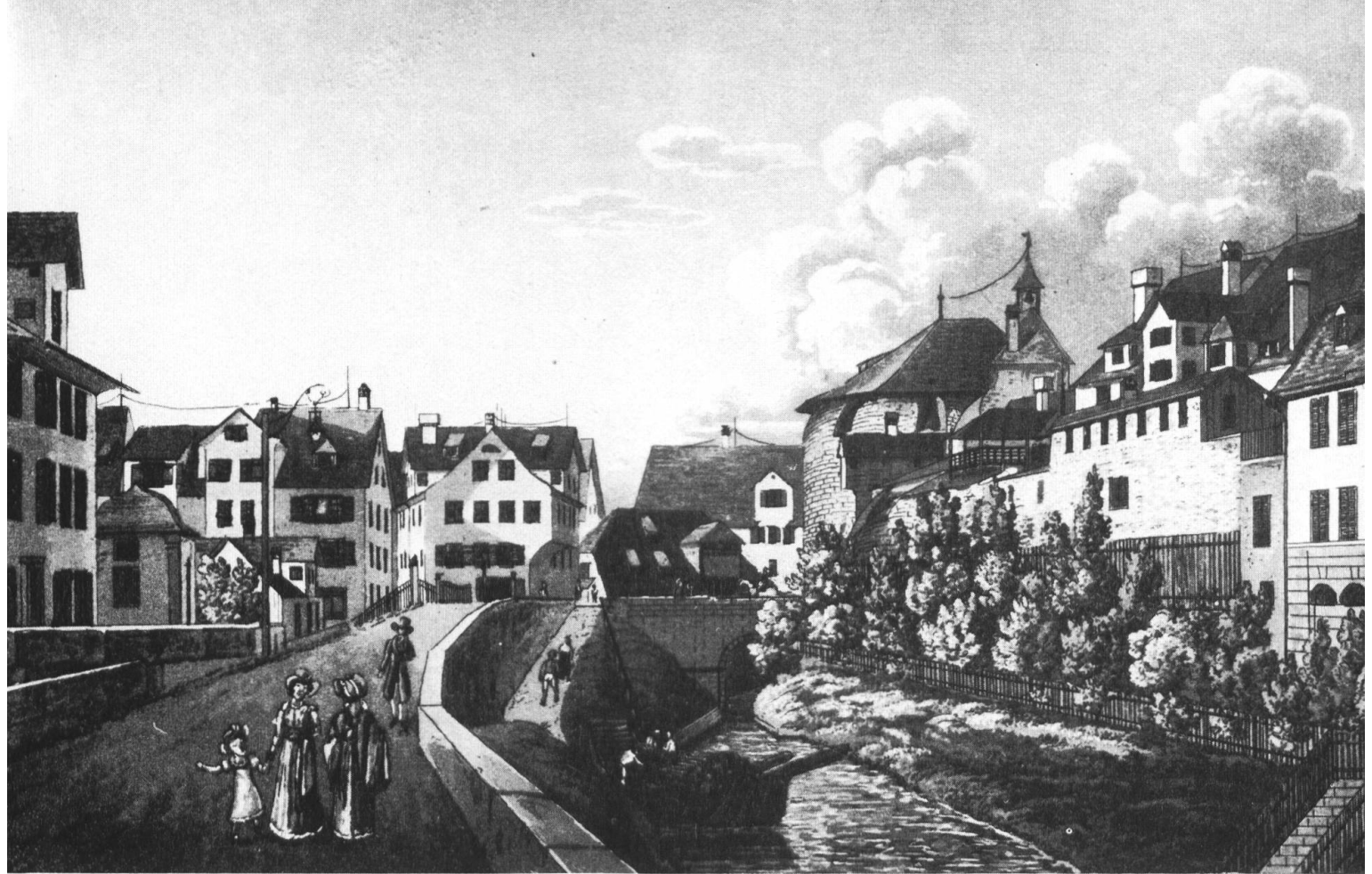
und ohne Zeugnisse in der Hand bewarb er sich bei Herrn Finsler, dem damaligen Chef der heute bekannten Drogerie Finsler im Meiershof, um eine Stelle. Auf die Frage nach seinen Lohnansprüchen erklärte Franz Carl Weber, dass er die Zürcher Verhältnisse nicht kenne. Herr Finsler solle ihn doch auf Probe einstellen und ihm den Lohn geben, den er den Leistungen entsprechend für gut befinde. Diese Haltung sicherte ihm das Wohlwollen seines neuen Patrons.

Er arbeitete sich rasch in die für ihn neue Branche ein. Finsler besass in Oerlikon noch eine kleine chemische Fabrik. Franz Carl seinerseits besuchte Fabriken im Zürcher Oberland, im Thurgau, im Glarnerland und im St. Gallischen, wo er gute Aufnahme fand. Dennoch entschloss er sich schon zwei Jahre später, 1881, zusammen mit Bruder Konrad Weber eine eigene Firma zu gründen.

Konrad Weber-Braun

Konrad Weber, geboren 1845, war einer der älteren Brüder von Franz Carl. Er wohnte mit seiner Frau und zwei Töchtern an der Zürcher Gessnerallee, dort, wo heute das Modehaus Robert Ober AG steht. Konrad war am Zeltweg in Zürich-Hottingen mit einem Herrn Nabholz unter dem Firmennamen Weber und Nabholz assoziiert und betrieb ein Engros-Geschäft mit Kurz- und Spielwaren. Als sich Konrad von Nabholz trennen wollte, beschlossen die Brüder, gemeinsam eine Firma aufzubauen. Konrad hatte sich allerdings gegenüber seinem früheren Partner verpflichten müssen, kein Konkurrenzgeschäft zu gründen. Doch die Brüder wussten Rat. Wegen des Konkurrenzverbotes erhielt die Firma den Namen «Franz Carl Weber Spielwaren», in der Konrad offiziell lediglich die Stelle eines Prokuristen einnahm. Seine Finanzeinlage hatte sich Konrad bei Nabholz grösstenteils in Gotthardbahnaktien auszahlen lassen müssen. Dies führte später zu einem grossen finanziellen Verlust, da die Schwierigkeiten beim Gotthard-Tunnelbau dafür sorgten, dass diese Aktien fast täglich an Wert verloren.

Konrad Weber widmete sich in der neuen Firma seines Bruders vor allem dem Verkauf. Aber auch sein Geschick als Bastler war bei den notwendigen Reparaturen sehr gefragt. Er hatte rasch den Zürcher Dialekt erlernt, was ihm bei der Kundenberatung zugute kam. Am 21. Dezember 1921 trat er im Alter von 76 Jahren aus gesundheitlichen Gründen aus der Firma aus; er starb vier Jahre später.



Aquatinta um 1840.
Sie zeigt die heutige
Bahnhofstrasse,
damals noch
Fröschengraben.
Am rechten Bild-
rand die Häuser-
gruppe, an deren
Platz das heutige
Franz Carl Weber-
Geschäft steht. Gut
erkennbar sind auch
der Rennwegerturm
und das Haus zur
Trülle in der
Bildmitte.

Die Anfänge des Spielwarengeschäfts Franz Carl Weber (1881 – 1900)

Auch über die Firmengründung erhalten wir aus den handschriftlichen Notizen Franz Carl Webers interessante Angaben:

«Am 1. Oktober 1881 eröffneten wir – mein Bruder Konrad und ich – im Hause des Herrn H. Scholder in No 48, mittlere Bahnhofstrasse, unser Geschäft, eine Spielwarenhandlung unter dem Namen Franz Carl Weber. Das Geschäftskapital betrug 15 000 Franken. Bruder Konrad war am 24. September auf die Leipziger Messe und nach Nürnberg gereist und hatte die Weihnachtseinkäufe vorsichtig gemacht. Am Anfang hatten wir mit der Einrichtung zu tun, die allerdings sehr einfach war, da wir dafür nicht allzuviel Geld ausgeben wollten. Mein Bruder kannte von seiner früheren Firma Weber und Nabholz die Fabrikanten der Spielwaren, und es war uns infolgedessen ein Leichtes, Waren zu bekommen. Diese trafen anfangs November 1881 ein und wurden von uns ausgepackt. Wir besorgten das alles allein, denn Angestellte wollten wir noch keine haben. Als mein Bruder bei diesen Arbeiten einmal ein Gampiross auf dem Trottoir vor dem Laden auspackte, konnte er das Ross einem vorbeigehenden Herrn verkaufen. Das war das erste Geschäft, das wir überhaupt machten. Die Einnahmen der Monate November und Dezember 1881 hielten sich in bescheidenem Rahmen. Am 1. November betrugen sie Fr. 6.50, am 11. und 12. November je Fr.

30.—, am 14. waren es Fr. 75.—. Von da an ging es immer besser. Am 22. Dezember 1881 hatten wir eine Tageseinnahme von 465 Franken, am Tag danach von Fr. 594.— und am Heiligabend 1881 betrug unsere Einnahmen 515 Franken.

Allerdings – für unseren Laden mussten wir einen Mietzins von Fr. 3 300.— im Jahr bezahlen, eine Summe, die recht respektabel war. Dieser Mietzins musste übrigens in vierteljährlichen Raten im voraus bezahlt werden. Der Verkehr an der Bahnhofstrasse war damals verhältnismässig sehr gering. Es war noch nicht viel Leben da, selbst die meisten Häuser dienten noch als Privatsitz für die Zürcher Patrizier, die hier schön wohnten. Der Geschäftsverkehr spielte sich hauptsächlich am Limmatquai, an der Marktgasse und an der Münstergasse ab. Die Zürcher selbst waren als Käufer sehr konservativ und zurückhaltend. Dass wir also Stürme auf unser Geschäft hätten erwarten dürfen, war nicht zu befürchten. Auch musste man damals noch bescheiden auftreten, denn auch das Reklamewesen war noch sehr bescheiden. Einer unserer ersten Kunden war Dr. Wille aus Feldmeilen, der Vater des nachmaligen Generals Wille. Er kaufte ein feines Fellschaf für 25 Franken, worüber wir uns sehr freuten,

Eintresol

	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912
Januar	2174.65	2431.—	3123.50	2980.85	3527.—	3847.60	3908.—	4564.—	5769.45
Februar	4538.10	3245.15	5059.75	2152.90	3725.—	4187.95	3965.10	4092.70	5928.40
März	1787.80	4236.45	3614.60	2911.40	3369.90	4050.40	4365.05	4146.45	5701.20
April	1590.55	1735.25	2578.70	2650.05	4821.95	4270.25	4081.45	4626.—	5716.60
Mai	1574.70	2034.05	2920.30	3249.70	4335.60	3555.40	3250.05	4124.60	4135.05
Juni	2144.75	2810.35	3317.10	3879.10	4564.85	3857.70	4165.10	4864.35	4474.05
Juli	2421.70	4946.05	3662.10	7859.20	7283.05	6255.65	7245.45	6318.15	7669.—
August	2692.35	3170.20	3950.90	5618.25	6463.35	4717.55	6098.45	6460.60	7865.90
September	2907.70	3137.—	3568.75	6017.85	5960.50	5282.70	5900.50	6177.75	7255.75
Oktober	2969.50	3540.55	4322.—	5817.95	5214.75	5419.57	5926.45	7132.70	7501.05
November	6582.30	8565.10	7277.40	9855.05	9355.15	9178.40	12075.05	12042.—	12761.15
Dezember	31509.25	37318.95	33362.05	42604.85	44820.80	45413.30	50398.—	56108.55	56537.20
<i>frs</i>	62898.55	76670.65	76697.15	95597.15	103442.10	100031.40	111378.65	120657.85	130434.80

Im Jahre 1904 konnten im 1. Stock an der Bahnhofstrasse im März Fr. 1787.80 eingenommen werden, während es im Dezember des gleichen Jahres Fr. 31 509.25 waren. Die Schwankungen waren also enorm.

Neue Zürcher Zeitung

Abonnementpreise.
 3 Monate. 6 Monate.
 Zürich (wenn die Zeitung abgeholt wird) Fr. 5.50 Fr. 10.—
 (sonst) (Bestellung beim Postbureau) . . . 4.75 . . . 12.50
 Die Hälfte Bestellung bei der Expedition
 und Bezug unter Postanweisung . . . 7.50 . . . 14.—
 Deutschland (Bestellung beim Postamt) Fr. 7.—
 Österreich-Ungarn (Woh. 2. Postamt) Fr. 10.50
 Frankreich, Italien und überseeische Staaten
 des Weltpostvereins (einstufige Bestellung bei der Expedition) . . . Fr. 11.—

Insertionsgebühren.
 Anzeigen:
 Für die Schwyz 20 Rp., für das Ausland 25 Rp., aber zu 100-er
 der sechsbillige Jahr.
 Nachkommen II. (unter dem Reichslandrecht)
 50 Rp. der sechsbillige Zeitungs.
 Inserate und Notizen sind einzuladen zu die Annoncenexpedition
 von Dr. H. H. G. in Zürich und werden durch 27
 Blätter bekannt gemacht, vermittelt.
 Preis der einzelnen Nummern:
 Einzelhe 10 Rp., mit Beilage 15 Rp., doppelt 20 Rp.

Täglich, mit Aus

Drei Manöververlage der VII. (Korrespondenz)

B. Bereits brachten Sie in Telegramm-
 Detailberichten Ihres Reporters den
 der Uebungen der VII. Division. Wenn
 trotzdem in Nachstehendem mir erlaube,
 dieses Thema zu berühren, so geschieht es,
 der Ueberzeugung lebhaft, daß ein großer Theil
 Leser Interesse hat, durch ein Gesamtbild zu
 fahren, wie weit die mit so viel Schwierigkeit
 erungene Arme-Organisation fruchtbringend
 worden und in welchem Verhältnis die Leistung
 unserer Truppe zu den gesteigerten Ausgaben für
 das Heerwesen stehen. Man ist in diesem Falle
 zu einer Prüfung der Situation umso mehr berech-
 tigt, als dies die erste Divisionsübung ist, welche,
 gestützt auf den vorangegangenen Zuzug der Ba-
 taillons-, Regiments- und Brigadübungen, vor-
 genommen wird. Die Uebung gewinnt überdies
 an Interesse, weil die Beziehungen des General-
 stabes zur Truppe, wie die Organisation es vor-
 schreibt, von zum Theil maßgebenden Kräften in-
 szenirt, zur vollen Geltung kamen.

Vor Allem darf man die Wahl des Manöver-
 gebietes und die räumliche Verwendung desselben
 als eine glückliche bezeichnen. Die Appenzeleralpen
 verlaufen gegen Nordwest in ein hügelartiges
 Terrain, das durch die scharfe Biegung nach Osten
 der aus dem Toggenburg kommenden Thur begrenzt
 wird. Gute Gangbarkeit für alle Waffen, stellen-

Einem Tit. hiesigen und auswärtigen Publikum beehre ich
 mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich
 Bahnhofstrasse Nr. 48, Ecke der Angasfinergasse,
 ein
Kinderspielwaarengeschäft
 errichtet und meine erste diesjährige
Grosse Weihnachts-Ausstellung
 heute eröffnet habe.
 Mein Unternehmen einem geeigneten Wohlwollen bestens em-
 pfehlend, erlaube ich mir, zum Besuche meiner reichhaltigen
 Ausstellung höflichst einzuladen und verbleibe unter Zusicherung
 solider und billiger Bedienung
 mit Hochachtung ergebens
Franz Carl Weber,
 Bahnhofstrasse Nr. 48, Ecke der Angasfinergasse, Zürich. (2484)

denn das war für uns schon ein grosser Betrag. Eine Frau Heer, Seidenfabrikanten-
 Gattin, kaufte eine Ritterausrüstung, ebenfalls im Betrage von 25 Franken. Die Fami-
 lie Heer wohnte an der Bahnhofstrasse in einer Villa (wo heute das Warenhaus Oscar
 Weber AG steht. Verf.)

Unsere Gesamteinnahmen betragen in der ersten Saison ungefähr 8 000 Fran-
 ken, wir waren damit sehr zufrieden, konnten unsere Warenschulden bezahlen und
 gewärtigten der Dinge, die da kommen sollten.»

Bald musste Franz Carl Weber lernen auch knappe Zeiten durchzustehen.
 Die vornehme Kundschaft kaufte Spielsachen zu Weihnachten und kam erst
 vor Ostern wieder ins Geschäft, um Geschenke und Spielsachen für Ostern,
 den Frühling sowie den Sommer zu besorgen. Der Fremdenverkehr
 war noch sehr bescheiden, und die Deutschen, die relativ viel nach Zürich
 kamen, kauften nur selten Spielzeug, das ja teilweise aus ihrer Heimat
 stammte.

Um die magere Jahreszeit besser zu überstehen, führte Franz Carl Weber
 zwischenhinein die Buchhaltung des befreundeten Malermeisters Richard
 Thal, der in der Enge wohnte. Die daraus resultierenden Einnahmen lieferte
 er pflichtbewusst der Geschäftskasse ab.

In der Neuen
 Zürcher Zeitung
 vom 1. Oktober
 1881 erschien
 das Eröffnungs-
 inserat von Franz
 Carl Webers Spiel-
 warengeschäft.

Brunnengasse Nr. 2 in Zürich.

Frage beitragen* zur Verhandlung und zum Re-
 ferenten über dieses Thema ist Seminardirektor
 Rebmann bestellt. Zur Diskussion in der Haupt-
 versammlung ist als Thema festgesetzt: „Inwiefern
 nach den bisherigen Erfahrungen die Bestim-
 men der eignen. Militärorganisation über die
 verpflichtet der Lehrer durchführbar? Sind all-
 Abänderungen wünschenswert, und wenn
 die? Das Referat über diese Frage ist
 Genner in Frauenfeld, das Korreferat
 mant Walther (von Bern) in Kreuz-
 tagen.

Er Elm. Das Direktionskomitee des
 der romanischen Schweiz hat be-
 eine Sammlung unter den
 Schulkindern zu Gunsten der 37 (38) durch
 die Katastrophe von Elm verwaisten Kinder zu
 veranstalten. Ein bezüglicher Aufruf wird nächstens
 erscheinen.

Zürich. Der Erziehungsrat hat bei Abnahme
 der Trienniumsberichte über das Volksschulwesen
 sämtliche Bezirkschulpflegen ihre Bemühungen
 für das Unterrichtswesen angelegentlich verdankt
 und den Bezirkschulpflegen Zürich und Winter-
 thur noch seine besondere Anerkennung ausgespro-
 chen, jener für die Bemühungen zur Hebung des
 Arbeitsschulwesens, sowie des Turnunterrichts und
 für den einlässigen Bericht über die Privatschulen,
 und der Bezirkschulpflege Winterthur für die fort-
 gesetzten Bemühungen um das Arbeits- und das
 Fortbildungsschulwesen, sowie die Inspektion her-

Im Jahre 1883 fand in Zürich die Schweizerische Landesausstellung statt. Das Ereignis brachte leider nicht die erwarteten Ergebnisse, da die Bahnhofstrasse nach wie vor nicht stark frequentiert wurde. Jahrelang kam der Umsatz im Detailgeschäft nicht vom Fleck. Er betrug in den Jahren 1886 – 1888 jedes Jahr runde 48 000 Franken, um im Jahr 1889 gar auf 47 000 Franken zurückzugehen.

In seiner Verzweiflung beschloss Franz Carl Weber im Jahre 1891, auf die Weihnachtssaison hin einen bescheidenen Prospekt herauszugeben. Mit dieser Werbehilfe stieg der Umsatz auf 53 000 Franken. Die «bebilderten Preislisten» wurden auch in den kommenden Jahren beibehalten, und bereits 1892 konnte ein Jahresumsatz von 67 000 Franken erzielt werden. Er stieg kontinuierlich und überschritt im Jahre 1895 erstmals die 100 000-Franken-Grenze.

Der Einstieg ins Engros-Geschäft

Durch verschiedene Beziehungen kamen die Brüder Weber mit einem Jakob Moser in Kontakt, der in der Eierbrecht in Zürich-Hirslanden wohnte. Er bewarb sich um eine Stelle und hatte als Ausläufer den Kunden die Ware ins Haus zu liefern. Dabei bot er den Leuten gleich noch andere Artikel an und erhielt so manchen geschätzten Zusatzauftrag. Um die Zeit und die Kräfte besser auszunützen, kam Franz Carl Weber auf die Idee, diesen Herrn Moser mit einer kleinen Musterkollektion auf die Reise zu schicken. Im Januar 1886 wurde eine Kollektion von Masken für die Fasnachtszeit und im Sommer des gleichen Jahres eine mit Spielwaren zusammengestellt. Moser erhielt den Auftrag, zu reisen und zu verkaufen.

Von einem Geschäftsmann, der, von Italien kommend, Richtung Deutschland unterwegs war, konnte eine Musterkollektion von Puppen und Musikspielsachen gekauft werden, die in einem grossen Musterkoffer aus Holz verstaut waren. Für den Koffer verlangte der Durchreisende nicht einmal etwas. Nun fehlte noch ein geeigneter Reisewagen. An ein Auto dachte natürlich noch niemand. Bei einem Wagenfabrikanten Ekhard in Riesbach konnte ein älteres Modell für 100 Franken erworben werden. Schwieriger war die Beschaffung eines Pferdes, denn vom Pferdehandel verstand Franz Carl Weber gar nichts. So kaufte man also ein Pferd und verkaufte es nach der Reisesaison wieder mit Verlust. Später fand man auch hier einen Weg

Mit Pferdegespann besuchte der erste Aussendienstmitarbeiter von Franz Carl Weber die Detailkundschaft auf dem Lande. Aufnahme aus dem Jahre 1887.



und gab die Pferde bei Bekannten in Uster in Pension, bis man sie wieder brauchte. Das Engros-Geschäft war also gegründet, und in der Fasnachts-saison 1887 wurden in der Ostschweiz für Fr. 3 071.– Fasnachtsartikel verkauft.

Die Gesamtumsätze für Spielwaren «en gros» wuchsen in den folgenden Jahren stetig und erreichten 1889 den Betrag von Fr. 25 243.15. Es war die Blütezeit der sogenannten «20-Rappen-Artikel». Die Auswahl war bei Franz Carl Weber recht gross und der Umsatz gut, konnte man doch meistens in Originalpackungen von einem bis drei Dutzend pro Sorte verkaufen. Als dann um die Jahrhundertwende die Warenhäuser immer stärker wurden und ähnliche Artikel für 9, 11 oder 13 Rappen anboten, erlitt der «20-Rappen-Artikel» eine Krise und verschwand schliesslich ganz. Das Engros-Geschäft wurde überhaupt immer schwieriger und in dieser Form schliesslich aufgegeben.

Damals rechnete niemand damit, dass gut fünfzig Jahre später das Engros-Geschäft wieder zu einem festen Bestandteil der Firma Franz Carl Weber würde. Unter dem Namen Spielzeug AG erlebt dieser Geschäftszweig aber seit einigen Jahren eine gewaltige Renaissance.

Franz Carl Weber gründet eine Familie

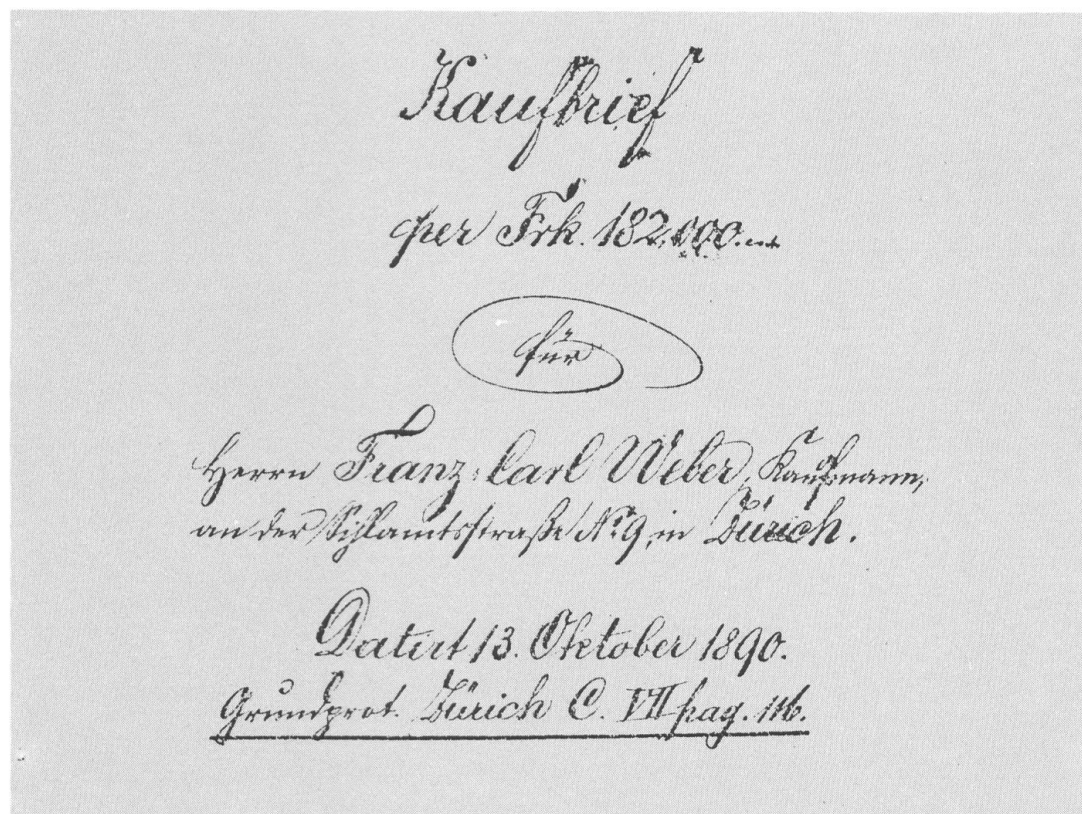
Eine seiner Hauslieferungen führte Franz Carl Weber eines Tages auch ins schöne Rebbauerndorf Stäfa am Zürichsee. Hier verliebte er sich in die jüngste Tochter des Rebbauern Johann Rebmann-Frey von Uelikon-Stäfa. Emilie – so hiess die Schöne – wurde am 16. August 1883 Franz Carl Webers Gattin. Sie war fortan eine weitere wichtige und wertvolle Stütze im kleinen Unternehmen an der Zürcher Bahnhofstrasse. Sie schenkte ihrem Mann 1885 die Tochter Friederike, ein Jahr später den Sohn Karl, zwei Jahre darnach die Tochter Emilie, 1894 die Tochter Anna, und am 19. August 1900 kam der noch heute lebende Sohn Paul zur Welt.

Franz Carl Weber fühlte sich inzwischen mit Zürich so verbunden, dass er beschloss, für sich und seine Familie das Bürgerrecht zu beantragen. Am 25. Januar 1899 wurden Franz Carl Weber, seine Frau und die Kinder Zürcher Bürger. Seine Frau Emilie verlor der Firmengründer am 19. März 1922 nach kurzer schwerer Krankheit. Sie hatte ein Alter von zweiundsechzig Jahren erreicht. Ihr Gatte sollte sie nicht weniger als sechsundzwanzig Jahre überleben.

Eigenes Domizil an der Bahnhofstrasse

Das Spielwarengeschäft war trotz zweier Konkurrenzfirmen, die schon länger in Zürich bestanden, aber ein etwas einseitiges Sortiment anboten, immer besser geworden. Bald kauften der Grossteil der Zürcher Aristokratie und die Prominenz in und um Zürich die Spielwaren bei Franz Carl Weber ein. Er hatte sich in wenigen Jahren einen guten Ruf erworben. Andererseits waren die Einkommensverhältnisse Ende des 19. Jahrhunderts für die Arbeiter, Angestellten, Beamten, aber auch für die Bauern so schlecht, dass sie sich kaum gekaufte Spielwaren leisten konnten und schon gar nicht solche aus der Stadt. Man erstand sie für wenig Geld – und in billiger Qualität – an den Jahrmärkten.

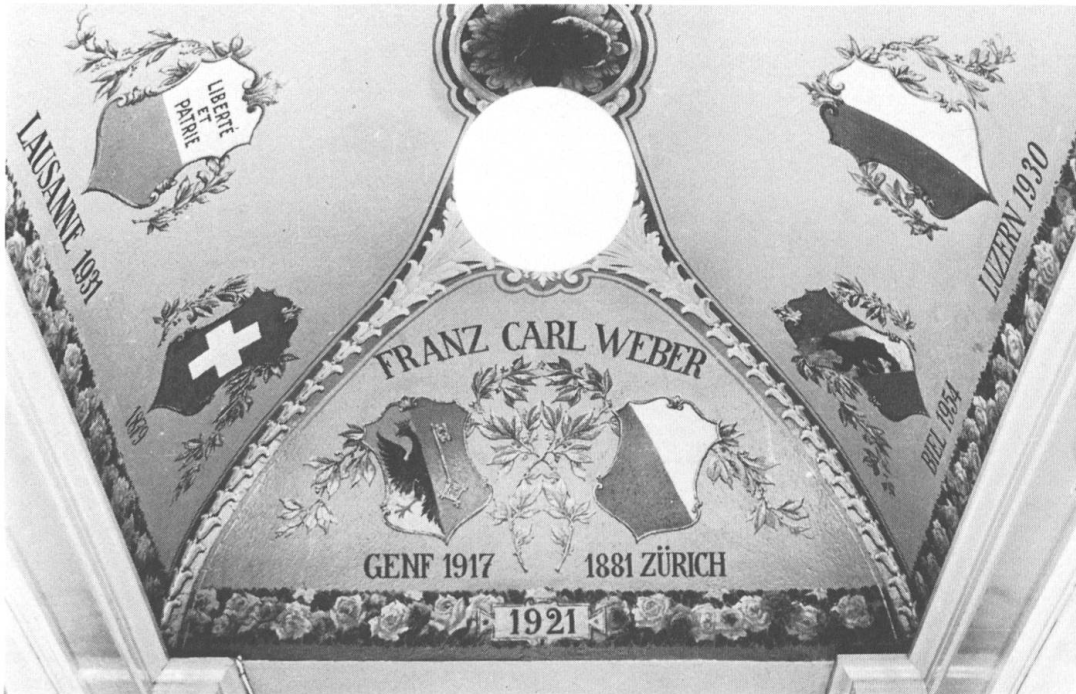
Franz Carl Weber verkaufte neben den Spielwaren bald auch Illuminations- und Dekorationsartikel und richtete sogar ein eigenes Atelier für die Herstellung von Fahnen, Flaggen und Wimpeln ein. Trotz Lagern an der Augustinergasse wurde der Platz allmählich zu eng, und Franz Carl Weber sah sich an der Bahnhofstrasse nach einer eigenen Liegenschaft um. Da war



das Haus Bahnhofstrasse 55 feil, doch lag es auf der weniger begangenen Seite der Strasse, und auch der Kaufpreis von 255 000 Franken war für Weber zu hoch. Das Haus Ecke Bahnhofstrasse/Augustinergasse wurde von einem Herrn Waser gar zum Preis von 350 000 Franken angeboten.

Es blieb noch das Haus Bahnhofstrasse 62, das kurz zuvor Bäcker Klein vom Rennweg gebaut und einem Schirmfabrikanten Levi aus Leipzig verkauft hatte. Dieser Herr hatte Frau und Kinder verlassen und war mit seinem Ladenfräulein nach Zürich übersiedelt, um hier an der Bahnhofstrasse eine Schirmfabrikation zu betreiben. Als er im Herbst des Kaufjahres eine weitere Abzahlungsrate von 20 000 Franken leisten sollte, zog er es vor, die Liegenschaft weiterzuveräussern. So kam der «Gessnerhof», der zum endgültigen Stammsitz der erst zehn Jahre alten Firma werden sollte, für den Betrag von 182 000 Franken in den Besitz von Franz Carl Weber. Schwiegervater Rebmann von Stäfa half finanziell mit, den Hauskauf zu verwirklichen.

Niemand dachte damals daran, dass die Wertvermehrung von Liegenschaften an der Bahnhofstrasse in Zürich einmal so gewaltig sein würde, wie



Früher führte an der Zürcher Bahnhofstrasse ein schlauchartiger Eingang zum Treppenhaus. Das Deckengewölbe war geschmückt mit den Wappen jener Kantone, in denen Franz Carl Weber Filialen hatte.

sie es heute ist. Daher konnte man auch noch nicht wissen, dass mit diesem Hauskauf der gesunde finanzielle Boden für das Gedeihen der Firma Franz Carl Weber gelegt wurde. Zusammen mit dem Verkauf von Spielwaren ergab sich die Basis für eine spätere Expansion.

Im neu erworbenen Haus nahm man die notwendigen Umbauten vor, und als absolute Neuheit für Zürich wurden neben dem einzigen grossen Schaufenster die Steinsäulen soweit abgetragen, dass die ganze Ladenfront mit Schaukästen bestückt werden konnte. Das war für die Zürcher eine Sensation, für Franz Carl Weber aber das einzige Richtige, denn was im Schaufenster und im Schaukasten lag, war schon halb verkauft. Nun zeigte sich die Zürcher «Hautevolee» noch mehr im Spielwarengeschäft, und als auch Frau Wunderli-von Muralt, die sogenannte «Spinnerkönigin» – sie besass einige Spinnereien – zur festen Kundin wurde, war das Eis endgültig gebrochen: Franz Carl Weber gehörte zu den Zürchern und sie zu ihm.

In den kommenden Jahren besuchte Franz Carl Weber selber die Leipziger Messe – sie war neben der späteren Nürnberger Spielwarenmesse die bedeutendste Messe im deutschen Raum – und brachte immer wieder die letzten Neuheiten nach Zürich, um seine anspruchsvolle Kundschaft zufriedenzustellen.

Bereits zwölf Jahre nach dem ersten Hauskauf konnte Franz Carl Weber seinen Liegenschaftenbesitz an der Zürcher Bahnhofstrasse erweitern. Unter dem 26. Juni 1903 ist im Grundprotokoll Zürich auf Seite 239 der Kauf bestätigt, mit dem das Haus Bahnhofstrasse 60, es handelte sich um ein Wohnhaus mit Hintergebäuden, zum Preise von 183 000 Franken von einem Herrn Julius Jordan in den Besitz des Herrn Franz Carl Weber überging. Die Gebäudefläche stand mit 91,04 Quadratmetern an der Bahnhofstrasse und mit 26,4 Quadratmetern für das Hintergebäude zu Buche. Der mit Häusern bebaute Quadratmeter kostete 1 558 Franken. Gut siebzig Jahre später galt an der gleichen Stelle beim Kauf einer alten Brandmauer des Nachbarhauses der unbebaute Quadratmeter 30 000 Franken!

Das beflaggte
Geschäft anlässlich
des Sängersfestes 1904.

Franz Carl Weber war also anfangs unseres Jahrhunderts Besitzer zweier zusammenhängender Liegenschaften an einer Strasse, die dank dem Zuzug der Banken und anderer Geschäfte immer mehr zur vornehmen Ladenstrasse wurde. Der Immobilienbesitz war zur rechten Zeit am richtigen Ort erworben worden!



Karl und Paul Weber – die zweite Generation

Karl – der älteste Sohn kommt ins Geschäft

Am 3. Oktober 1903 trat der siebzehnjährige Sohn Karl ins väterliche Geschäft ein. Er war am 3. Juli 1886 im Selnauquartier zur Welt gekommen. Einige Jahre später zog die Familie Weber ins eben gekaufte Haus an der Bahnhofstrasse um. Karl besuchte die Schule an verschiedenen Orten, denn das damalige Primarschulhaus am Schanzengraben vermochte lange nicht alle Kinder der Gegend aufzunehmen. So holte er sich seine Schulbildung im Brunnenturm, im Grossmünster und zuletzt sogar im Wolfbachschulhaus. Die Sekundarschule führte ihn dann ins Linth-Escher-Schulhaus. Es folgten einige Jahre Kantonale Handelsschule bis zum Eintritt ins elterliche Geschäft.

Karl erinnerte sich später sehr gut an die Worte, die sein Vater beim Arbeitsbeginn an ihn richtete: *«Wenn Du weniger arbeiten willst und mehr Geld verdienen, dann suche Deinen Weg nicht im Spielwarenhandel; wenn Du aber mehr arbeiten willst und mehr Befriedigung im väterlichen Geschäft haben möchtest, kommst Du ins Spielwarengeschäft.»*

Der Vater Franz Carl war ungeheuer stolz auf seinen seltenen Beruf und wollte dies auch seinem Sohn weitergeben. Einzig durch persönliche Leistung hatte Karl die Chance, die Achtung seines Vaters zu erwerben, dessen Prinzipien lauteten: *«Arbeiten, sparen, unbedingter Gehorsam, voller Einsatz und den Beruf konzentriert ausüben.»* Unter diesen Umständen dehnte sich die Lehrzeit des jungen Karl natürlich über mehrere Jahre aus.



Karl Weber als junger Leutnant der Schweizer-Armee . . .

Nach der gründlichen Ausbildung im väterlichen Geschäft zog Karl gerne in die Welt hinaus, um auf Einkaufs- und Studienreisen möglichst viele Einzelheiten über die Spielwarenbranche und über die Fabrikation an Ort und Stelle zu erfahren. Es folgten längere Aufenthalte in Frankreich und England, wo er sich Sprachkenntnisse aneignen konnte. Karl besuchte alle Messen in Leipzig, Prag, Wien, Paris, London und Mailand zum Einkauf geeigneter Spielsachen aus aller Welt. Diese Reisen unternahm er jahrelang ganz allein. In seinen Aufzeichnungen über seine erste Einkaufsreise nach Leipzig ist vermerkt, dass er nach einem langen Arbeitstag abends um 20 Uhr in Zürich die Koffer packte, um 23 Uhr den Zug bestieg – dritte Klasse mit Holzbänken! – und dass dann die Fahrt nach Leipzig über achtzehn Stunden dauerte.

Karl und die Kunst

Karl Weber entwickelte schon früh eine grosse Liebe zur Kunst und zur Malerei. Dieses Kunstverständnis, das er durch Besuche in allen massgebenden Museen und Kunstaustellungen Europas pflegte und ausbaute, übertrug er auch in starkem Masse auf die Spielsachen. Deshalb wohl verstand er es besonders gut, allzu modernes, oft auch unsinniges und destruktives Kriegsspielzeug auszuschalten oder zumindest nicht in sein Sortiment aufzunehmen. Viel lieber waren ihm jene Artikel, die Fortschritt und Technik in jener Zeit mit der Idee des Spieles und des Spielens verbanden.

Es freute ihn besonders, wenn Fabrikanten seinen Ratschlag einholten, und so stand er nicht selten neuen Spielideen zu Gevatter. Er stellte dann oft als Pionier seine Geschäfte zur Verfügung, um zu ermitteln, ob ein Verkaufserfolg erzielt werden könne. Parallel dazu förderte er den Verkauf guter Schweizer Spielwaren, die in der wechselnden Welt- und Firmengeschichte immer wieder einen wichtigen Platz einnahmen; vor allem dann, wenn wegen kriegerischer Ereignisse die Einfuhr von Spielwaren verunmöglicht wurde. Er war es auch, der sich vehement dafür einsetzte, dass Schweizer Spielwaren an Ausstellungen – zum Beispiel an der Mustermesse in Basel – zu sehen waren.

Bei späteren Filialeröffnungen erwies sich Karl Weber gerne als Kunstmäzen. So stellte er aus seinen privaten Sammlungen viele Bilder für die Ausschmückung der Büros zur Verfügung. Bereits in der Sekundarschule war Willi Gimmi, ein später berühmter Kunstmaler, Karls Freund. Durch seine



... und in seinen
späteren Lebensjahren
als Freund der Kunst
und der Malerei.

spätere Gattin bekam er auch Kontakt mit vielen weiteren Malern wie Raffaello de Grada, Barescheen und anderen mehr.

Anlässlich seines 80. Geburtstages schenkte er der Firma Franz Carl Weber nicht weniger als sechzig Ölgemälde von Schweizer Malern. Gleichzeitig spendete er den Betrag von 50 000 Franken für die Äufnung eines Karl Weber-de Grada-Fonds, welcher Studienbeiträge und Stipendien für die persönliche Weiterbildung von Franz Carl Weber-Mitarbeitern ausrichtet.

Als Karl jung war, musste im Büro mit wenig Personal gearbeitet werden. Der Buchhalter betreute zum Beispiel auch die Kasse, schrieb Katalogkuverts und die Korrespondenz von Hand, weigerte sich aber prompt, eine Schreibmaschine als Hilfsmittel zu akzeptieren. Karl kaufte sich aus privatem Geld bereits im Jahre 1905 eine solche Maschine, die er übrigens während des Ersten Weltkrieges mit einem schönen Gewinn wieder veräusserte!

Karl schilderte einmal in einem Interview, dass auch der Verkauf im Laden um die Jahrhundertwende eine recht mühsame und aufwendige Sache gewesen sei. Wollte eine Kundin eine Puppe kaufen, so musste zuerst ein Körper ausgesucht werden, der entweder aus Stoff oder Leder bestand. Dann kam die Wahl des Porzellankopfes, der Beine und der Arme sowie der einzelnen Kleidungsstücke. Nun erst konnte das «Bäbi» zusammengesetzt werden. Hatte man das zweifelhafte Glück, jene Hoteliers-Frau aus Engelberg bedienen zu dürfen, die, wenn sie ins Geschäft kam, zuerst einen Stuhl wünschte, um sich zu setzen, und dann einen weiteren, um die Beine hochzulagern, so konnte man einen halben Tag lang Stück um Stück herbeischleppen und zeigen, bis sie sich endlich zu einem Kauf entschloss.

An der Wiege der dritten Generation

Am 9. April 1923 schloss Karl Weber mit Elvezia de Grada den Bund der Ehe. Seine Gattin war die Tochter des bekannten italienischen Kunstmalers de Grada, was Karls Neigungen zur Kunst natürlich noch verstärkte. Dieser Ehe entsprossen vier Kinder, die Söhne Franz Carl und Tony, die heute als dritte Generation die Geschicke des Unternehmens leiten, und die Töchter Teres und Dora. Teres war in jungen Jahren ebenfalls im Geschäft tätig und leitete sogar die Filiale Lugano. Heute ist sie dort mit dem Arzt Dr. F. Badaracco verheiratet, aber immer noch Mitglied des Verwaltungsrates. Ihre Verbundenheit zur Firma zeigt sie auch dadurch, dass sie bis heute die berühmten Franz Carl Weber-Kataloge für den Tessin in die italienische Sprache übersetzt. Die zweite Tochter Karls, Dora, ist in der Nähe von Zürich mit Professor Dr. Werner Richarz verheiratet. Karls Gattin Elvezia widmete sich vor allem der Erziehung der vier Kinder, doch pflegte sie auch ihre Hobbies in der Musik und Malerei mit viel Freude. In strengen Zeiten half sie zudem im Geschäft mit.

Langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuten sich während Jahrzehnten über die regelmässig zu Weihnachten eintreffenden Geschenke des Ehepaares Karl und Elvezia Weber, welche Jahr für Jahr von Frau Weber arrangiert wurden. Vielleicht wollte man auf diese Weise auch danken, dass gerade vor Weihnachten in der Spielwarenbranche von den Angestellten ein überdurchschnittlicher Einsatz erbracht wurde. In der Firmengeschichte wird ein Packer geschildert, der aus dem damaligen Bauerndorf Witikon in die Stadt kam und bei Franz Carl Weber arbeitete. Während der Weihnachtszeit sank er jeweils kurz vor Mitternacht ins Packstroh, um am Morgen um fünf Uhr die Arbeit wieder aufzunehmen. . .

Karl Weber diente der Schweizer Armee im Ersten Weltkrieg als Oberleutnant der Infanterie des Schützenbataillons 6. Auch im Jahre 1939, beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, wurde der damals 53jährige nochmals unter die Fahnen gerufen.

Als am 8. Juni 1980 Karl Weber als Ehrenpräsident der Franz Carl Weber-Gesellschaften im hohen Alter von 94 Jahren starb, musste die Weber-Dynastie von einem Mann Abschied nehmen, der während mehr als sechzig Jahren die Firma mit unternehmerischer Freude, mit viel Überzeugungskraft und einem grossen persönlichen Einsatz geleitet hatte. Er liess zwei Söhne zurück, die wiederum ihre ganze Tatkraft für das weitere Gedeihen des

Weber-Imperiums einsetzen. Dies weist darauf hin, dass Karl Weber ein positives Beispiel eines Unternehmers war, dessen Söhne keine «alternativen» Lebensformen brauchten, um sich neben ihrem Vater zu Unternehmerpersönlichkeiten entwickeln zu können.

*Paul Weber –
der jüngere Bruder der zweiten Generation*

Paul Weber kam am 19. August 1900, also beinahe vierzehn Jahre nach seinem Bruder, zur Welt. Er verlebte als jüngster Sohn des Firmengründers in Zürich eine abwechslungsreiche und interessante Jugend. Im Alter von fünfundzwanzig Jahren arbeitete er bereits in der Filiale Bern beim ersten Geschäftsführer Sally Levy, der ihn gründlich in die Geheimnisse einer Filiale einweihte. Dieser Aussenposten war damals noch etwas abenteuerlicher als heute.



Paul Weber-Beck,
der 82jährige
Ehrenpräsident.

Zwei Jahre später, 1927, ging Paul nach Übersee, um in Amerika – im damaligen Land der unbegrenzten Möglichkeiten – ein Jahr zu verbringen. Natürlich hatte man in der Familie dafür gesorgt, dass Paul dabei die Spielwarenbranche kennenlernte. So war er im damals schon berühmten Nobel-Spielwarenhaus FAO Schwarz an der Fifth Avenue in New York tätig. Zu jener Zeit ahnte allerdings noch niemand, dass dieses «grösste und berühmteste Spielwarenhaus der Welt» weniger als fünfzig Jahre später (1974) in die Franz Carl Weber-Gruppe integriert würde.

Paul kehrte mit vielen neuen Erfahrungen nach Zürich zurück und unterstützte seinen Bruder Karl in der Führung des Spielwarenunternehmens, das rasch grösser wurde. Seine Hauptaufgaben waren die Überwachung des Verkaufs und des Personals. Er war damals – und auch später noch – ein strenger, patriarchalischer Patron, der im Geschäft Ordnung wünschte, der aber zugleich durch seinen Fleiss und sein Pflichtbewusstsein ein gutes Vorbild war.

Später übernahm er einen Teil des Einkaufs. Sein Bruder überliess ihm nicht ungerne den technischen Sektor mit den Eisenbahnen, den Dampf-

maschinen, Kinos, den Laternas Magicas und der später stark aufkommenden Modell-Fliegerei. Zusammen mit seinem Mitarbeiter Ernst Hofmann, der nicht weniger als fünfzig Jahre der Firma diente, beeinflusste Paul Weber vor allem auf dem Gebiet der Modelleisenbahnen die Konstruktion von Schweizer Modellen bei den in- und ausländischen Herstellern. Immer wieder bemühte sich das Zweigespann Weber/Hofmann bei den Schweizerischen Bundesbahnen und bei vielen Privatbahnen um die Originalpläne von Lokomotiven und Wagen. Daraus konnten die Modellbahn-Hersteller ihre Modelle ableiten. Auf diesem Weg ist zum Beispiel die legendäre «Krokodil-Lokomotive» der SBB ins Reich der Modellbahnen gelangt. Sie ist auch heute noch bei vielen Modellbahn-Fabrikanten einer der grossen «Reisser».

Paul Weber betreute aber auch während einer Anzahl Jahre den Spielwaren-katalog, der jedes Jahr wieder ergänzt, frisch zusammengestellt und gedruckt werden musste. Daneben verfasste er Spezialprospekte und -Kataloge für die Fasnacht, für Ostern, den Frühling, den Sommer, für die Bundesfeier und den Herbst. Damals enthielt allein der Fasnachts- und Scherzartikel-Katalog jedes Jahr 64 Seiten! Paul Weber war es auch, der die Inserate in Tageszeitungen als weitere Werbemöglichkeit voll ausschöpfte und ihnen einen wichtigen Platz im damaligen Reklamewesen einräumte.

Am 2. Juli 1929 schloss er mit Margrit Beck aus Bern den Bund fürs Leben. Sie nahmen im damals sehr beliebten Wohnquartier Enge an der Richard Wagner-Strasse Wohnsitz. Dieser Ehe entspross die Tochter Ruth, welche später zeitweise in der Zentralbuchhaltung der Firma mitarbeitete. Sie verheiratete sich mit Thomas Holzer, der heute ebenfalls im Verwaltungsrat der Franz Carl Weber-Gruppe Einsitz hat.

Im Jahre 1956, als die Firma das 75-Jahr-Jubiläum feiern konnte, gründete Paul Weber zusammen mit seiner Gattin das Museum für antike Spielwaren. Es war in der Folge vor allem seine Frau, die diese Sammlung mit viel Liebe und Sachkenntnis betreute und ausbaute. Natürlich war Paul mit seinem umfassenden Fachwissen eine grosse Stütze. Inzwischen ist diese Sammlung zu einem bedeutenden Zürcher Museum mit eigenem Stiftungsrat geworden. An seinem 70. Geburtstag – damals war er auch Verwaltungsratspräsident – stiftete Paul Weber am 19. August 1970 den Fonds für das Spielzeugmuseum und festigte damit rechtzeitig den Ausbau des Museums.

Er war auch ein ständiger und gern gesehener Besucher der grossen Spielwarenfachmesse in Nürnberg, wo er mit den Lieferanten mehr als nur warentechnische Gespräche führte. War er bei den einen über Jahrzehnte



Geschäftspartner, so reizte es ihn auch immer wieder, mit neuen Partnern ins Gespräch – und ins Geschäft – zu kommen.

Inzwischen ist Paul Weber – im Alter von über achtzig Jahren – Ehrenpräsident der Franz Carl Weber-Gruppe geworden. Das hält ihn aber nicht davon ab, mehrmals wöchentlich in «sein» Hauptgeschäft an der Zürcher Bahnhofstrasse zu gehen. Hier kennen ihn nicht nur viele Kunden seit Jahrzehnten, hier ist er auch im Kontakt mit «seinen» Spielwaren, die ja auch einen Grossteil seines Lebens prägten. Noch heute hat er die Eigenschaft, blitzschnell feststellen zu können, welche wichtigen Artikel in den Verkaufsetagen eines Geschäftes fehlen.

Auf diese Art ist heute noch das letzte Mitglied der zweiten Weber-Generation direkt mit der Firma verbunden. Daneben sind ihm ausgedehnte Spaziergänge auf dem Zürichberg und in Pontresina zusammen mit seiner Gattin die liebste Abwechslung nach einem arbeitserfüllten Leben.

Bereits 1927 war Paul Weber bei FAO Schwarz in New York tätig, dem ältesten, vornehmsten Spielwarengeschäft der Welt. Weniger als 50 Jahre später gehörte auch dieses Geschäft zum Welt-Imperium der Franz Carl Weber-Gruppe.

Von der Jahrhundertwende bis zur Krise der dreissiger Jahre (1901 – 1938)

Die Firmenentwicklung in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg

Beim Eintritt ins Geschäft seines Vaters fand Karl Weber keineswegs die idealen Verhältnisse vor, die man sich heute im Einzelhandel wünscht und auch meistens antrifft: Im Geschäft gab es damals kein elektrisches Licht, kein Telefon, keinen Lift, keine Büromaschinen. Auch mit der Rekrutierung des Verkaufspersonals haperte es öfters. Da einheimische Verkäuferinnen für Spielwaren schwer zu finden waren, liess man immer wieder Verkaufspersonal aus Deutschland kommen.

Während der Weihnachtssaison, etwa ab Mitte November, dauerte der Arbeitstag von morgens früh bis 23 Uhr oder gar bis Mitternacht. Auch am Sonntagvormittag wurde in dieser Jahreszeit oft im Geschäft gearbeitet. Die Spielzeugsendungen aus dem Ausland trafen während der Saison laufend im Güterbahnhof ein, wo sie mit dem Pferdefuhrwerk abgeholt wurden. Hochbeladen schwankte das Gefährt dann jeweils vor den Laden an der Bahnhofstrasse. Franz Carl, der Firmengründer, sass obenauf, Karl und die Angestellten schritten nebenher. Zuerst mussten die Spielsachen durch den Eingang getragen werden. Dann wurden sie in Körbe umgeladen und an einem Seil durch das Treppenhaus hochgezogen, um in den verschiedenen Lagern verstaut zu werden. Da konnte es schon vorkommen, dass während der ganzen Saison eine Sendung verschollen blieb, dass sie aber nach Neujahr wieder auftauchte, wenn man wieder Zugang bis zu den hintersten Lagergestellen hatte.

Die Kataloge

Die von Franz Carl Weber schon Ende des letzten Jahrhunderts herausgegebenen Spielwarenkataloge fielen vor allem durch die schöne Umschlaggestaltung auf. Es wurde zur Tradition, dass Kunstmaler diese Umschläge gestalteten. Neben dem mit der Familie Weber verwandten Kunstmaler Hermann Pieper findet man auch andere berühmte Künstlernamen wie Carigiet, Niklaus Stöcklin, Celestino Piatti, Herbert Leupin und Moritz Kennel. Die Kataloginhalte waren ganz den Verkaufsargumenten gewidmet, die immer wieder die Vielfalt der spielerischen Möglichkeiten aufzeigten.

Während langer Zeit wurden alle Artikel gezeichnet und mittels Holzschnitten gedruckt. Erst später kamen die Metall-Clichés zum Einsatz. Der Druck der meisten Kataloge vollzog sich in der Zürcher Altstadt in der Buchdruckerei zur Froschau.

Die Kriegsjahre 1914–1918 verunmöglichten teilweise die Herausgabe der verkaufsfördernden Kataloge. Man wusste damals nicht rechtzeitig, welche Spielwaren überhaupt greifbar sein würden, so dass man auch keinen Kataloginhalt bestimmen konnte. Als Notlösung versuchte die Firmenleitung im Jahr 1917 den Geschäftsgang mit einem Weltformat-Plakat (vgl. Umschlagrückseite) anzukurbeln. Der Werbeerfolg soll jedoch nicht gerade überwältigend gewesen sein. So blieb jenes Plakat das einzige in der Geschichte der Firma Franz Carl Weber, bis man sich 1981 aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums noch einmal in der Plakatkunst versuchte.

Die Geburtsstunde des Filial-Unternehmens

Das Jahr 1917 wurde trotz des andauernden Krieges zu einem Markstein in der Geschichte der Firma. Noch wenige Jahre zuvor hatte man in Inseraten und Katalogen fast mit Stolz darauf hingewiesen, dass man nirgends Filialen unterhalte und dass nur an der Zürcher Bahnhofstrasse ein Ladengeschäft bestehe. Die übrige Schweiz konnte sich mittels Bestellungen aus dem Katalog mit Spielwaren versorgen.

In den Tagebuchnotizen von Karl Weber ist die Stimmung jener Tage bestens festgehalten. Er schreibt: *«Ich hatte vom Militärdienst längeren Urlaub bekommen, denn das Geschäft brauchte mich dringend. Mein Vater Franz Carl war leidend und bedurfte der Ruhe und Schonung. Ich sass im Büro und dachte über die prekäre internationale Lage nach. Die Auslandsverbindungen waren unterbrochen, und nur schwerlich war Ware zu bekommen, denn nach drei Jahren Krieg wurde nicht mehr viel Spielzeug produziert. In der Schweiz gab es noch keine Spielwarenindustrie, und es herrschte zudem grosse Arbeitslosigkeit. Die Frauen, deren Männer im Militärdienst waren, hatten keinerlei finanzielle Unterstützung.»*

Damals schlossen sich einige Leute vom Werk, vom Kunstgewerbemuseum und vom Verband der Spielwaren-Interessenten mit seinem Präsidenten Boos-Jegher zusammen, veranstalteten einen Wettbewerb über neue Ideen für die Herstellung von Schweizer Spielwaren, an dem ich in der Jury teilnahm. Ich unterstützte selbstverständlich die Fabrikation der prämierten Artikel, und zur Förderung des Verkaufs

Die Spielwarenkataloge spielten in der ganzen Firmengeschichte von Franz Carl Weber eine grosse Rolle. Sie brachten das Angebot direkt zu den Kindern.



Das Auto und die Dampfmaschine finden ebenso wie die Laterna magica Zugang zum Spiel, die rasant

wachsende Mobilität des Menschen wird schon damals spielend erlebt.

509/2 Fr. 2 25

DAS BÜCHLEIN VOM SPIELZEUG

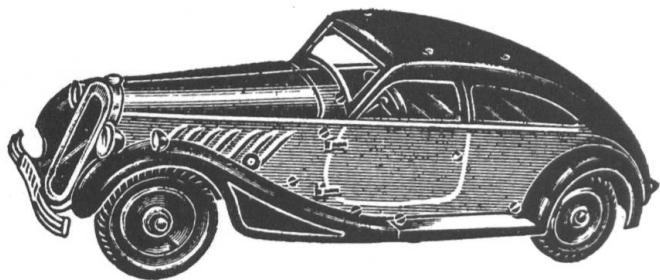
IM KRIEGSJAHR 1916

DAS BÜCHLEIN VOM SPIELZEUG

FRANZ CARL WEBER
N°164 ZÜRICH 1914

ASCHMANN & SCHELLER, ZÜRICH.

FRANZ CARL WEBER
1916



Karosserie-Baukasten. Mit jedem dieser 4 verschiedenen Baukasten kann das Chassis zu einem fertigen Auto karosiert werden.

- 1. Stromlinienkarosserie (wie Bild) Fr. 13.—
- 2. Pullman-Limousine Fr. 13.—
- 3. Lastwagen Fr. 10.50
- 4. Panzerwagen Fr. 14.50

Knaben - Leiterwagen
ganz stark, mit Eis,
von Fr. 14.50 bis Fr. 38.—

Sportwagen
Fr. 20.—, 25.—, 30.—

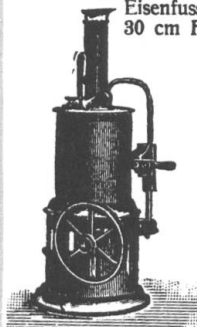
Stoßkarren, Sandwagen

Franz Carl Weber,
Spielwarenhandlung,
Zürich — 62 Bahnhofstraße 62 — Zürich,

198

Dampfmaschinen

1485/5 A. Feine Dampfmaschine „Zürich“, stahlblauer Kessel auf Eisenfuss, Pfeife, Wasserstand, vernickelte Bestandteile, Höhe 30 cm Fr. 24.—, 33 cm 30.—.



1485 A Fr. 2.90

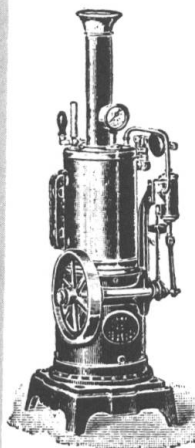


Bild unten: FCW-Kataloge von 1929/30: Die geruhsamen goldenen Zwanzigerjahre folgten dem Ersten Weltkrieg. Die grosse weltweite Wirtschaftsdepression steht bevor.

Franz Carl Weber
Bern Zürich Basel Zürich

machte ich eine grosse Spezialausstellung im damals neu ausgebauten Soussol in unserem Laden an der Zürcher Bahnhofstrasse. Ein schöner Verkaufserfolg war uns beschieden. Um diese Schweizer Binnen-Fabrikation richtig in Schwung zu bringen und damit die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, musste man natürlich auch einen grossen Absatz erzielen. Da wir aber nur ein Verkaufsgeschäft hatten, studierte ich, wie man einem breiten Publikum auch an anderen Orten in der Schweiz diese Spielsachen zugänglich machen könnte.


Da wurde mir eines Tages ein Herr Maurice Och aus Genf gemeldet, den ich sofort empfang. Herr Och teilte mir mit, dass er seine Spielwarenabteilung in Genf abtreten wolle, um sich ganz auf die Entwicklung seines Sportgeschäftes konzentrieren zu können. Er betonte, dass wir die einzige Firma wären, die in Frage käme, seine Nachfolge in Sachen Spielwaren anzutreten. Wir hatten also plötzlich die Möglichkeit, in Genf eine Filiale zu errichten. Die Idee war mir sofort sympathisch. Ich versprach Herrn Och, möglichst bald nach Genf zu kommen.

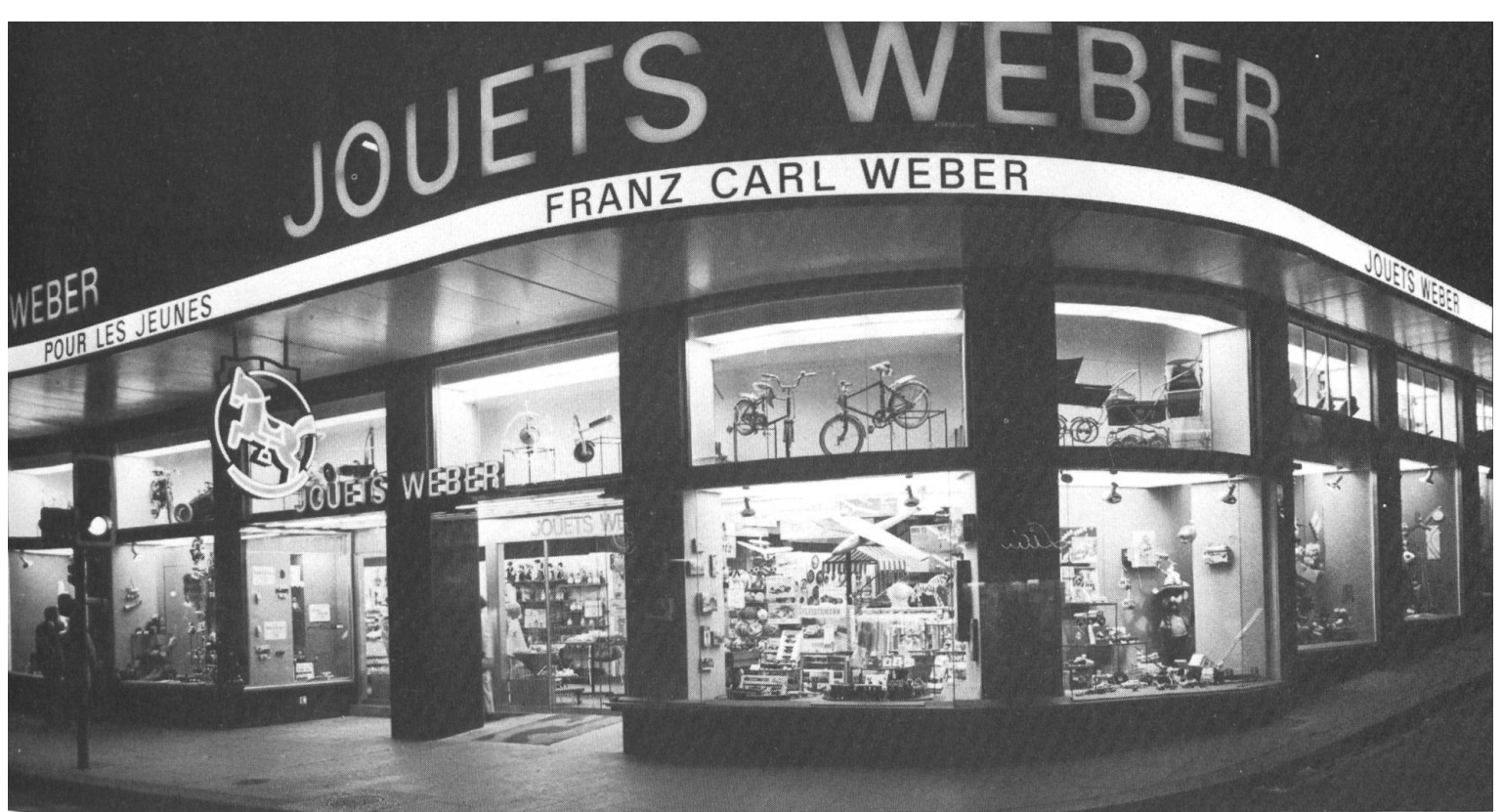
Zuerst erkundigte ich mich über die Situation in Genf und erfuhr, dass kurz vorher ein Spielwarengeschäft liquidiert worden war, dass ein zweites total veraltet war, sodass ein eigentliches Bedürfnis für ein gutgeführtes Spielwarengeschäft vorhanden war. Nachdem wir unseren sogar nur in deutscher Sprache gedruckten Spielwarenkatalog schon während einiger Jahre einer ausgewählten Kundschaft in Genf ins Haus geschickt hatten und von dort auch immer wieder Bestellungen erhielten, schien mir der Erfolg einer Filialgründung in Genf ziemlich sicher. Ich liess mir alles einige Tage durch den Kopf gehen und beschloss dann, in Genf eine möglichst schöne Filiale unseres Spielwarengeschäftes zu eröffnen.

Meine Idee legte ich auch meinem Vater vor. Ich bekam sein Einverständnis unter der Bedingung, dass ich die ganze Verantwortung allein zu tragen hätte und dass ich auch die ganze Aufbauarbeit alleine bewältigen müsste!

So fuhr ich am anderen Tag nach Genf, um Herrn Och aufzusuchen. Ich unterbreitete ihm meine ausgearbeiteten Vorschläge, die er seinerseits sofort annahm. Nun musste ich mich auf die Suche nach einem geeigneten Ladenlokal machen und stiess auf einen Textilladen, der im Begriff war, zu liquidieren. Er lag an der rue de la Croix d'Or, was mir nicht schlecht schien, obwohl dies damals eine Randlage war. Der Geschäftsinhaber war mit der Übernahme seiner Lokalitäten sofort einverstanden, aller-

Zu einer Zeit, da in der Westschweiz alles, was aus der Deutschschweiz kam, noch ein wenig suspekt erschien, nannte sich auch Franz Carl Weber vorsichtigerweise «François-Charles Weber».

		
TÉLÉPHONE : STAND 25-38	François - Charles WEBER RUE DE LA CROIX-D'OR, 12 — GENÈVE	ADR. TÉLEGR. : JOUETWEBER



Die erste Franz Carl Weber-Filiale der Schweiz in Genf (im heutigen Zustand). Inzwischen gibt es auf dem Gebiet der Stadt Genf noch drei weitere FCW-Geschäfte.

dings musste ich das ganze Mobiliar übernehmen. Es brauchte natürlich für die Spielwarenbranche einige Änderungen, und wir verschönerten den Laden mit Glasvitrinen.

Als wir mitten in den Einrichtungsarbeiten steckten, kam ein Genfer Kunde, den uns Herr Och geschickt hatte, herein und wollte partout ein Schaukelpferd haben. Ich verkaufte es ihm, musste es ihm aber am Abend mangels Ausläufer selber nach Hause bringen. Leider hatte ich nicht bemerkt, dass ein Polizist draussen vor dem Geschäft unserem Tun zuschaute und sich den Verkauf notierte. Prompt hatte ich am anderen Tag eine Busse von fünfzig Franken zu bezahlen. Ich protestierte, aber man belehrte mich, dass man zur Eröffnung eines Geschäftes einer besonderen Bewilligung bedürfe. So wurde ich schon vor der Eröffnung der ersten Filiale um eine wichtige Erfahrung reicher. Endlich war die grosse Vorarbeit geleistet, auch die Reklame vorbereitet, und schon kam der Eröffnungstag. Ohne viel Tam-Tam wurde eröffnet und verkauft.

Das Genfer Spielwarensortiment wurde aus dem vorhandenen besonders sorgfältig ergänzt. Innert kurzer Zeit zeigte sich schon ein guter Verkaufserfolg. Ich blieb noch einige Tage in Genf, um den Geschäftsgang zu kontrollieren und notwendige Ratschläge zu erteilen. Während meines Aufenthaltes in Genf entdeckte ich noch viele Spielwaren, die wir in Zürich schon nicht mehr besaßen. So kaufte ich rasch alles auf. Kurze Zeit nach der Filialeröffnung trugen uns zwei Genfer Geschäfte ihre Warenlager an, da sie nicht mehr weiter Spielwaren verkaufen wollten. Ich konnte alles für unser Zürcher Geschäft erwerben, was uns sehr zugute kam.»

Mit dieser «seiner» Filiale legte Karl Weber den Grundstein zu einer einmaligen Entwicklung eines Filial-Unternehmens auf dem Gebiet der Spielwaren-Spezialgeschäfte. Es mögen die Genfer Erinnerungen gewesen sein, die ihn und später auch seinen Sohn Franz Carl immer wieder anspornten, Filialen zu eröffnen.

Im gleichen Jahr (1917) hatte Vater Franz Carl Weber Gelegenheit, seinen Immobilienbesitz in Zürich zu vergrössern. Am 28. August jenes Jahres nämlich, wechselte das Geschäfts- und Wohnhaus «Zum Rebstock» am Rennweg 43 in Zürich seinen Besitzer. Carl Ditting, Spenglermeister am Rennweg, verkaufte dieses Haus mit 133,8 Quadratmetern Grundfläche zum Preise von 87 000 Franken an Franz Carl Weber. Damit hatte Weber auch am Rennweg Fuss gefasst, und er erhielt die Möglichkeit, mit einem Verbindungsbau quer durch den Hof eine direkte Fussgängerverbindung zwischen Bahnhofstrasse und Rennweg – zwei immer wichtiger werdenden Geschäftsstrassen Zürichs – zu schaffen.

Franz Carl Weber verfügte nun über eine bedeutend grössere Ladenfläche, und die vielen tausend Passanten, die oft ohne Kaufabsichten sein Geschäft durchquerten, wurden dadurch zwangsläufig wenigstens zu «Sekunden». Im Einzelhandel weist man übrigens heute noch darauf hin, wie wichtig diese Vorstufe des «Hineinführens eines Kunden in das Geschäft ohne sichtbaren Zwang» ist. Wohl aus dem gleichen Grund, aber auch um eine Tradition aufrechtzuerhalten, beschloss die Familie Weber vor einigen Jahren, diesen «Ameisenpfad» wieder ins Neukonzept der 1982 fertiggestellten Grossüberbauung mit einzubeziehen.

Das Haus «Zum Rebstock» wurde übrigens bereits im Jahre 1357 urkundlich erwähnt, allerdings hiess es damals «Zum Regenbogen». Hausbesitzer war ein H. Kuntz. Seinen heutigen Namen bekam das Gebäude 1530 anlässlich einer weiteren Handänderung. 1906 erhielt es eine bemalte Zinkblechfassade, die beim Neubau im Jahre 1979/80 in der genau gleichen Art wiederaufgebaut werden musste. Diese Fassade, damals als Firmenempfehlung des Spenglermeisters gedacht, ist heute in der Stadt Zürich ein absolutes Unikum und somit ein baugeschichtliches Denkmal der Zeit um die Jahrhundertwende.

Franz Carl Weber bemühte sich immer wieder – zum Beispiel bei der berühmten, wieder nachgebauten Stücklenfassade an seinem Geschäftshaus in Bern – Ausserordentliches auch im baulichen Sektor zu erhalten, selbst wenn es mit grossen finanziellen Opfern verbunden war. Überhaupt scheint die Pflege des Immobilienbesitzes bei allen drei Franz Carl Weber-Generationen sehr ausgeprägt zu sein.

Im neuerworbenen Haus am Rennweg wurde 1918 eine für damalige Verhältnisse einmalig schöne Puppen- und «Zoo»-Abteilung eingerichtet. Die Tiere aus Plüsch, Flausch und Stoff sind heute noch wichtiger Bestandteil des Spielwarensortiments von Franz Carl Weber.

Die alte Franz Carl Weber-Häusergruppe am Zürcher Rennweg vor der Neubau-Phase. Von links nach rechts die Häuser «Rebstock», «Weisse Traube» und «Granatapfel». Die Häuser wurden inzwischen abgerissen und im ursprünglichen Stil wieder neu aufgebaut.



FRANZ CARL WEBER

FRANZ CARL WEBER

FRANZ CARL WEBER

Bereits ein Jahr später folgte der nächste Hauskauf. Mit Eigentumsurkunde vom 19. Dezember 1918 ging auch das Haus Rennweg 51, «Zum Granatapfel» genannt, in den Immobilienbesitz von Franz Carl Weber über. Die Grundfläche betrug hier 95,2 Quadratmeter, und es war samt dem darauf stehenden Wohnhaus ein Preis von total 80 000 Franken zu bezahlen. Über dieses Haus kann im Staatsarchiv des Kantons Zürich nachgelesen werden: «Das Haus zum Granatapfel erhielt seinen Namen im Jahre 1444, als es wahrscheinlich umgebaut wurde. Vorher hiess es «Haus zum Hächlen». Auf diesem Haus lastete bereits im Jahre 1312 eine Gült zu Gunsten der Anna von Kaiserstuhl, Klosterfrau der Abtei, die am 10. Februar 1312 die Gült im Betrage von 1/4 Kernen Jahrzeitenstiftung an das Fraumünster abtrat».

Rückwirkend beurteilt muss es wohl als besonderes Glück betrachtet werden, dass diese Häuser, zusammen mit dem dazwischengelegenen Haus, damals in den Besitz von Franz Carl Weber gelangten. Eine Bank oder ein Immobilienhändler hätten sie vielleicht für immer zerstört, bevor man daran ging, solche Häuser der Zürcher Altstadt zu schützen.

Die Franz Carl Weber-Aktiengesellschaft wird gegründet Zwischen Kriegszeit und Krise (1918 – 1938)

Kurz nach dem Kauf des Hauses «Zum Granatapfel» wurde die bisherige Einzelfirma Franz Carl Weber in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Es wurde eine reine Familien-Aktiengesellschaft, die ihren Charakter bis heute erhalten hat.

Die konstituierende Generalversammlung fand am 18. März 1919 nachmittags um achtzehn Uhr im Geschäftshaus von Franz Carl Weber an der Bahnhofstrasse 62 in Zürich statt. In den Verwaltungsrat wurden gewählt Franz Carl Weber-Rebmann als Präsident und Karl Weber – sein Sohn – als Protokollführer und zugleich als Direktor der Gesellschaft, beide mit Einzelunterschrift. Das Rechnungsrevisorat wurde dem Schweizerischen Creditorenverband, Zürich, übertragen.

Als Aktionäre zeichneten Franz Carl Weber-Rebmann, Emilie Weber-Rebmann, seine Gattin, und Karl Weber. Das Aktienkapital, eingeteilt in 300 Namensaktien zu je Fr. 1000.– wurden vollständig gezeichnet und einbezahlt. Der Eintrag der Gesellschaft erfolgte im Schweizerischen Handelsamtsblatt, Nr. 81 vom 4. April 1919.

Im Protokoll der ordentlichen Generalversammlung von 24. September 1920 wurde unter Traktandum 5f auch ein wichtiger personalfürsorglicher Punkt festgehalten. Es hiess dort: «Der schon vom Vorgänger der Aktiengesellschaft errichtete Wohlfahrtsfonds für Angestellte ist im abgelaufenen Geschäftsjahr mit 20 500 Franken bedacht worden und erreicht somit die Summe von 30 500 Franken. Er ist bestimmt, Angestellten und Arbeitern des Geschäftes, die infolge Krankheit oder sonst in eine nicht auf eigenes, mutwilliges Verschulden zurückzuführende Notlage geraten sind, als Unterstützung und soweit möglich auch als Pensionsfonds zu dienen.»

Eine Stärkung der damals noch gar nicht selbstverständlichen sozialen Vorsorge erhielten die Mitarbeiter später auch noch aus eigenen Reihen. Die Mitarbeiterin Mina Böttner, die während vierzig Jahren, von 1898 bis 1938, bei Franz Carl Weber tätig gewesen war, vermachte ihr ganzes Vermögen den Angestellten der Firma. Es wurde ein «Mina-Böttner-Fonds» errichtet, der während vieler Jahre eine willkommene Zugabe zu den sozialen Sicherheiten war. Später wurde dieser Fonds in den Wohlfahrtsfonds der Firma integriert. Den Stiftungsrat bildeten Franz Carl Weber und seine Gattin sowie Sohn Karl.

Der Gründer zieht sich zurück

An der Verwaltungsratssitzung vom 23. Mai 1922 teilte Franz Carl Weber als Verwaltungsratspräsident den Tod seiner Ehefrau offiziell mit. Die Ehe hatte neununddreissig Jahre gedauert. Gleichzeitig erklärte er, dass er sich entschlossen habe, das Frauengut unter die Kinder zu verteilen. Die Aktien von Emilie Weber-Rebmann wurden gleichmässig an Söhne und Töchter übertragen. Die neuen Aktionäre waren Frau Friederike Piper-Weber, Frau Anna Kühnelt-Weber, Fräulein Emilie Weber und Paul Weber. Karl Weber war damals bereits Aktionär.

Nach dem Tode seiner Frau zog sich der Firmen-Gründer Franz Carl Weber ganz in seine Wohnung über den Geschäftsräumen an der Zürcher Bahnhofstrasse zurück. Er stand damals im 67. Lebensjahr und hatte einundvierzig Jahre lang an der Spitze der von ihm gegründeten Firma gewirkt. Von seinen Söhnen liess er sich weiterhin laufend über das Geschäftsgeschehen orientieren. Er starb 1948 im sehr hohen Alter von beinahe 94 Jahren.



Bei der Eröffnung der zweiten Franz Carl Weber-Filiale, in der auch Paul Weber arbeitete, kam, wie dieses Bild zeigt, «tout Berne» um zu sehen, was sich hier unter den Lauben Neues ereignete ...

Bern wird Standort der zweiten Filiale

Als an der Verwaltungsratssitzung vom 29. September 1924 über das Angebot eines Ladenlokales in Bern diskutiert wurde, stand bald schon einmal fest, dass die Firma im Begriffe war, nach Genf die zweite Filiale zu realisieren. Bereits am 28. Oktober 1925 konnte das Geschäft eröffnet werden. Trotz des unglücklichen Grundrisses, der Laden war ein «Schlauch» von 66 Metern Länge, entwickelte sich auch dieses Geschäft gut. Die Stadtberner Prominenz, aber auch viele ausländische Gäste und Honoratioren besuchten es.

Das Geschäft in der Bundesstadt ist inzwischen innerhalb der Marktgasse verlegt worden. Es umfasst heute auf drei Etagen ein sehr grosses Angebot, verfügt über ein eigenes Kinderparadies und hat als besondere Attraktion eine grosse Rutschbahn, die vom Erdgeschoss ins Untergeschoss führt. Hier wurde am inzwischen eigenen Haus die bereits erwähnte Stücklen-Fassade

unter Zuzug von speziell ausgebildeten Steinmetzen aus Südtalien rekonstruiert. 1961 konnte der Neubau bezogen werden.

Gründung der Franz Carl Weber Häuser AG im Jahre 1925

Am 21. Juni 1925 wurde die Franz Carl Weber Häuser Aktiengesellschaft in Zürich gegründet. Sie bezweckte den Erwerb und die Verwaltung der Liegenschaften Bahnhofstrasse 60 und 62 sowie Rennweg 43 und 51. Ausserdem hatte sie zum Ziel, weitere Objekte zu erwerben und zu verwalten. Das Aktienkapital betrug 100 000 Franken und wurde in 100 Namensaktien eingeteilt. Franz Carl Weber-Rebmann wurde Verwaltungsratspräsident und zugleich Direktor, Karl Weber-de Grada Protokollführer und Verwalter. Bereits am 26. Juli 1926 übernahm die Franz Carl Weber Häuser AG vom Gründer Franz Carl Weber-Rebmann sämtliche in seinem Besitz befindlichen Liegenschaften. Im Frühjahr wurden die Fassaden der Häuser Bahnhofstrasse 60 und 62 erstmals renoviert. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 25 000 Franken.

Sorgen mit dem Warenlager

In einem Generalversammlungsprotokoll des Jahres 1929 wurde erstmals festgehalten, dass die Bestände der Warenlager, auch diejenigen der Filialen Genf und Bern, zu hoch seien und dass diese mit aller Energie reduziert werden müssten. Bis in die heutigen Tage hinein sind die Warenvorräte ein wichtiger Bestandteil des geschäftlichen Geschehens. Immer wieder muss von der Direktion darauf hingewiesen werden, dass nur ein gesunder Warenumsatz auch eine entsprechende Geschäftsrendite ermöglicht.

Dadurch, dass diese Tatsache so früh erkannt und auch in den Griff genommen wurde, konnte das Filial-Unternehmen in späteren Jahren so gut gedeihen. Es zeigte sich immer wieder, dass Konkurrenzgeschäfte im In- und Ausland an ihren riesigen und zum Teil auch überalterten Lagern ersticken und deshalb Schiffbruch erlitten.

Die Lagerbewirtschaftung ist heute ein wichtiger Bestandteil der Rentabilität des Unternehmens. Man bedenke, dass in über fünfzig Filialen allein in der Schweiz Waren im Wert von Millionen von Franken vorhanden sind.

Zudem ist das zentrale Lagerhaus in Zürich-Altstetten mit Nachschubware gut gefüllt. Dies hat seinen Grund. Ein Grossteil der Spielwaren und Freizeitartikel kommt auch heute noch aus dem Ausland, ja zum Teil sogar aus dem Fernen Osten. Da kann es Wochen oder Monate dauern, bis eine neue Sendung eines bestimmten Artikels eintrifft. Zudem haben die Fabriken ihre Lieferprogramme. Ein bestimmter Lokomotivtyp von Märklin zum Beispiel wird jährlich nur zwei- oder dreimal in die Produktion genommen. Der Einzelhändler muss selber dafür sorgen, dass er von der richtigen Ware genug, aber nicht zuviel am Lager hat. Alle diese und noch weitere Faktoren verlangen eine straff geregelte Lagerhaltung und -Überwachung.

Auch Luzern erhält einen Franz Carl Weber

Ende November 1929 schloss Karl Weber mit der La Suisse-Versicherungsgesellschaft einen zehn Jahre laufenden Mietvertrag ab, der ihm an bester Lage im Zentrum der Stadt Luzern eine weitere, die dritte Filiale, sicherte. Der Jahreszins betrug damals am Grendel 15 000 Franken. Auch hier wurde ein bestehendes Spielwarengeschäft abgelöst und das Inventar des bisherigen Inhabers Josef Sidler-Gfeller zum Einstandspreis übernommen.

Das Geschäft hatte einen glänzenden Start, bis auch hier Weltkrise und Weltkrieg Schwierigkeiten brachten. Aber nach der Devise des Firmengründers, «ein gutes Schiff geht nie unter», überstand auch Luzern die schweren Jahre und erlebte nach 1945 einen wahren Höhenflug. Die Amerikaner kamen in Massen an den Vierwaldstättersee. Der Dollar war mehr als vier Franken wert, und so musste ein spezielles Souvenir-Sortiment für die Kunden aus Übersee bereitliegen.

Es gab Zeiten, da verliessen im Monat bis zu zweieinhalbtausend «Gift-Parcels» Luzern Richtung USA. Die meisten Kunden liessen sich ihre Einkäufe als Geschenkpaket nach Hause schicken. Bezeichnend für diese Zeit sind Erlebnisse, die mit Schmunzeln weitererzählt wurden. Da kam eines Tages ein Amerikaner ins Luzerner Geschäft und kaufte ein richtiges, vier Meter langes Alphorn. Als er bezahlt hatte, verlangte er, dass man es in 50 Zentimeter lange Stücke zersäge und ihm ein handliches Paket daraus mache. Die Einwände des Personals, dann könne man aber nicht mehr darauf spielen, interessierten ihn nicht sehr. Er wollte das Alphorn drüben in den Staaten lediglich wieder zusammenkleben und in seinem Motel als Blickfang an die Decke hängen!

Franz Carl Weber zieht in Lausanne ein

Nur wenige Monate nach dem Luzerner Vertrag wurde ein weiterer abgeschlossen. Diesmal handelte es sich um ein ganzes Geschäftshaus an der rue de Bourg 23 in Lausanne. Der Jahresmietzins betrug bereits 25 000 Franken. Nach einigen baulichen Veränderungen und der Anschaffung eines Kassenschrankes, weil kurz nacheinander zweimal eingebrochen wurde, konnte die Filiale Lausanne am 16. März 1931 eröffnet werden.

Nicht ganz problemlos scheint die Namensgebung in der französischen Schweiz gewesen zu sein. Es existieren Briefköpfe, die neben der Firmenbezeichnung «Jouets Weber» auch noch diejenige von «François Charles Weber» enthalten. Man wagte bei den Waadtländern nicht, mit dem hart deutsch klingenden Namen «Franz Carl Weber» zu arbeiten.

Die Krise kommt

Das Jahr 1931 brachte nicht nur der Filiale Lausanne, sondern der ganzen Firma Franz Carl Weber einen grösseren Verlust. Der Umsatz war wegen der eingetretenen Weltkrise merklich zurückgegangen. Zudem verkaufte die Konkurrenz – vor allem die Warenhäuser – die Produkte zu stark reduzierten Preisen, was auch das Spezialgeschäft zu Preiskorrekturen nach unten zwang. Die Ausgaben mussten auf das Allernotwendigste reduziert werden. Die entbehrlichsten Mitarbeiter mussten sogar entlassen werden, die Ferienansprüche wurden gekürzt, und schliesslich schränkte man auch die Reklame drastisch ein.

Mitten in diese Krisenzeit hinein fiel das 50-Jahr-Jubiläum der Firma. Trotz allem liess es sich die Familie Weber nicht nehmen, das ganze Personal am Abend des 31. Oktober 1931 zu einem Nachtessen ins Zunfthaus «Zur Zimmerleuten» nach Zürich einzuladen. Aus den damals bereits bestehenden fünf Geschäften in Zürich, Genf, Bern, Luzern und Lausanne kamen total einundfünfzig Personen zur Feier. Die Jubiläumsgratifikation wurde den Dienstjahren entsprechend abgestuft ausbezahlt. Noch im gleichen Jahr fand Paul Weber-Beck als weiteres Mitglied Aufnahme in den Verwaltungsrat.

In den folgenden Jahren verkauften die Aktionärinnen Friederike Singer-Weber und Anna Kühnelt-Weber ihre Aktien wieder dem Verwaltungsratspräsidenten und Firmengründer Franz Carl Weber. So blieb der Aktien-



Mitten in der Krise, im Jahre 1932, versuchte es Franz Carl Weber einmal mit einem «Ausverkauf von Spielwaren», einem Unterfangen, das später nie mehr (ausser bei der Liquidation der ersten Oerlikoner Filiale) wiederholt wurde.

besitz im kleinen Kreise. 1936, in einem besonders schlechten Jahr, waren Lohnkürzungen auch bei Franz Carl Weber notwendig. Damit der Geschäftsablauf einigermaßen im Gleichgewicht gehalten werden konnte, versuchte man an den Filialstandorten Mietzinsreduktionen zu erreichen, was teilweise gelang.

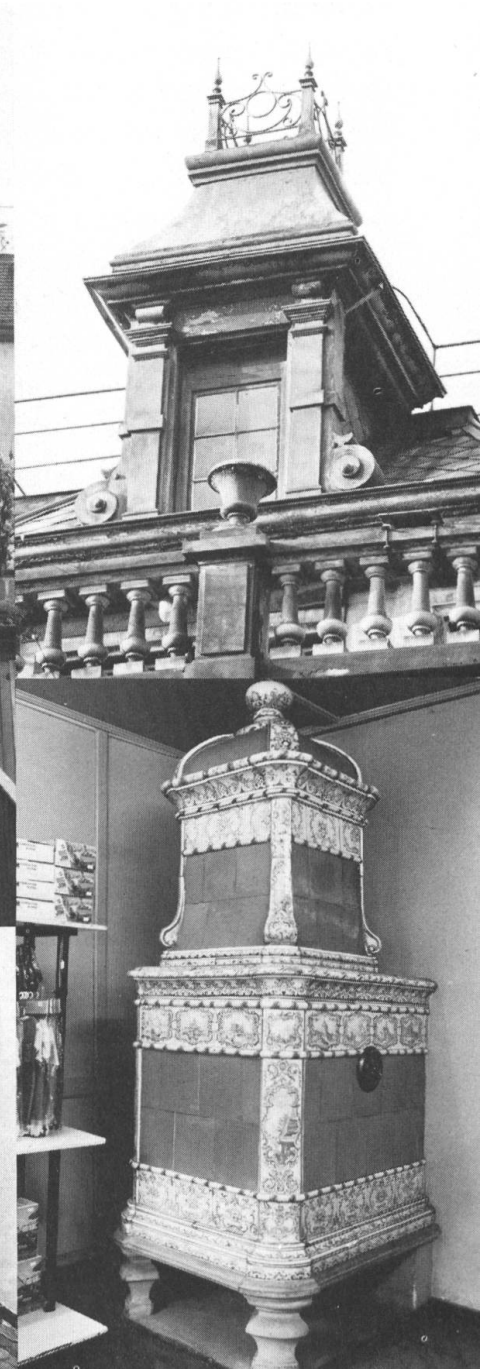
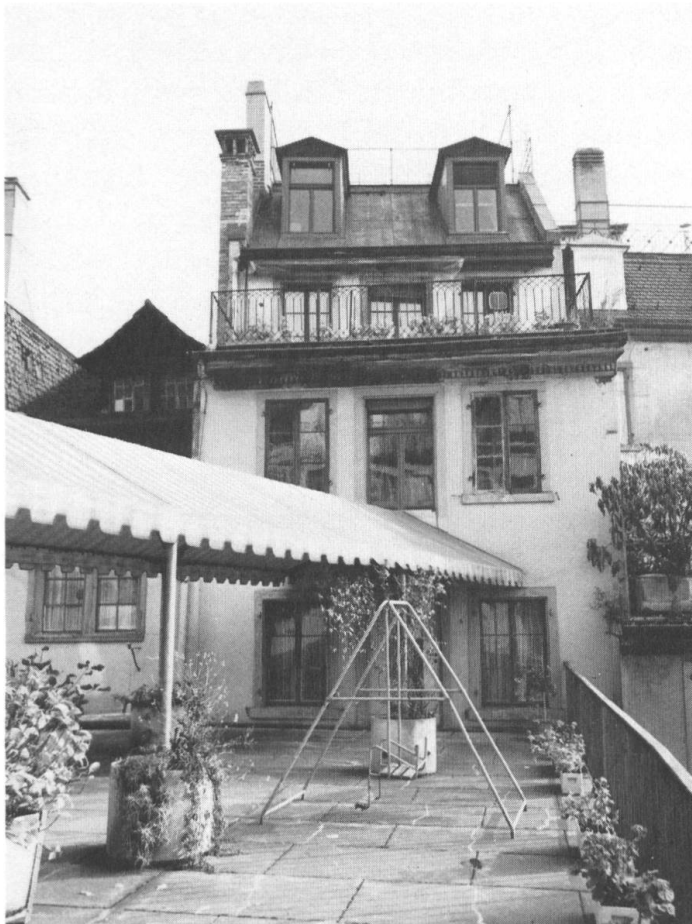
Der Häuserbesitz am Rennweg kann arrondiert werden

Am 14. Juni 1937 erhielt der Verwaltungsrat davon Kenntnis, dass das Haus «Zur weissen Traube» am Rennweg 47 käuflich sei. Dieses Haus schloss die Lücke zwischen den bereits erworbenen Liegenschaften am Rennweg. Eine Bäckerfrau namens Klein betrieb in diesem Haus einen Bäckerladen mit direktem Verkauf durch das Schaufenster auf den Rennweg hinaus. Die Besitzerin der Liegenschaft, eine Frau Grossmann in Zürich-Hirslanden, verkaufte das Haus der Franz Carl Weber Häuser AG zum Preis von 120 000 Franken. Über das Haus selber ist zu erfahren, dass es seinen Namen nach einem Umbau im Jahre 1742 erhielt. Vorher hiess diese Liegenschaft «Zum Karrenmann». Sie wurde bereits 1357 urkundlich erwähnt und gehörte damals einer Frau Hechelbarth. Das eigentliche Erbauungsjahr ist unbekannt geblieben.

Durch den Erwerb dieses Hauses entstand ein zusammenhängender Grundbesitz mit drei Häusern am Rennweg, zwei Häusern an der Bahnhofstrasse und einem Verbindungsbau zwischen den beiden Häusergruppen quer durch den Hof. An eine Modernisierung wurde gedacht, realisiert werden konnte sie aber erst mehr als vierzig Jahre später – im Jahre 1982.

Da die Konkurrenz, vor allem des nahen Warenhauses Jelmoli, stark zu spüren war, beschloss man 1937 die «Flucht nach vorn» und vergrösserte die Verkaufsfläche an der Bahnhofstrasse beträchtlich. Die bisher im zweiten Stock untergebrachten Büros mussten eine Etage nach oben rücken. So entstand im zweiten Stock die sogenannte Technische Abteilung, die vor allem Modelleisenbahnen, Eisenbahnzubehör, Metallbaukästen, Laubsägegarnituren, Werkzeugkästen und ähnliche Artikel enthielt. Durch die baulichen Investitionen stieg auch der Mietzins für die Franz Carl Weber AG. Sie musste der Franz Carl Weber Häuser AG einen Jahresmietzins von 71 000 Franken bezahlen.

Rennweg-
Impressionen vor
dem Neubau der
drei Häuser:
Zwischen den
Häusern an der
Bahnhofstrasse
und dem Rennweg
bestand auf dem
Dach des Zwischen-
baus auch eine
gedeckte Passerelle
für das Personal,
das auf dem Balkon
seine romantische
Kantine hatte.
Der Turmaufbau
des Hauses Reb-
stock, Rennweg 43.
Dach-Romantik auf
der Hofseite des
Hauses «Weisse
Traube», Renn-
weg 45. Dieser
wunderschöne
Kachelofen, der
während Jahrzehn-
ten zwischen Lager-
gestellen sein Dasein
fristete, wurde
rechtzeitig vor
dem Hausabbruch
gerettet.



Firmenentwicklung im Zweiten Weltkrieg (1939–1945)

Das Jahr 1939 brachte einen recht guten geschäftlichen Start. Obwohl man überall ahnte, dass sich eine politische Katastrophe anbahnte, konzentrierte man sich, vor allem im Raume Zürich, auf die legendäre Landesausstellung, die «Landi». Dank dieser Ausstellung erzielte man wieder einmal einen spürbaren Mehrumsatz. Die Begeisterung nahm, gerade wegen der Kriegswolken um unser Land herum, ungeahnte Formen an. Alle Leute wünschten Fahnen, Flaggen, Fähnchen und Girlanden in allen Grössen und Ausführungen.

Am Eröffnungstag der «Landi» war Franz Carl Weber buchstäblich ausverkauft. Es gab nirgends mehr eine Fahne, geschweige denn Fahnenstangen oder Fahnenhalter. Eine spezielle Fahnenequipe war vorher pausenlos unterwegs gewesen, um alle Bestellungen auszuführen. Das Setzen von Fahnenstangen war in jenen Jahren noch eine normale Dienstleistung des Spielwarenfachgeschäftes Weber. Als dann am Eröffnungstag der Festumzug durch die Bahnhofstrasse marschierte, waren auch die ältesten und vergilbtesten Fahnen und Flaggen verkauft.

Am 24. August 1939 erteilte der Verwaltungsrat Paul Weber-Beck, der bisher Kollektiv-Prokura hatte, die Einzel-Prokura. Man befürchtete, dass Karl Weber bei weiteren politischen Verwicklungen wahrscheinlich als Offizier wieder unter die Fahnen gerufen würde und wollte einen reibungslosen Geschäftsablauf sicherstellen.

Weihnachten 1939 war dann umsatzmässig eine wahre Katastrophe. Der Krieg war ausgebrochen, die Leute hatten anderes zu tun als Spielwaren zu kaufen. Während der Umsatzrückgang in Zürich mit zwanzig Prozent noch einigermaßen in erträglichem Rahmen blieb, gingen die Umsätze in den Filialen bis auf die Hälfte zurück. Eine in jeder Beziehung schwierige Lage bahnte sich an.

Am 25. September 1940 befasste sich der Verwaltungsrat mit der wegen des Krieges eingetretenen Teuerung. Durch die Einschnürung unseres Landes wurde die Beschaffung von Spielwaren immer schwieriger. Trotz dieser misslichen Lage wurde dem ganzen Personal auf 1. Oktober 1940 eine Teuerungszulage gewährt. 1941 feierte die Firma ihr 60jähriges Bestehen. Wegen der Kriegsgeschehnisse wurden aber keinerlei Festlichkeiten durchgeführt. Das Personal hatte im Zahltagsäcklein eine Jubiläums-Gratifikation von zehn Franken pro Dienstjahr!

Am 1. Oktober 1941 trat in der Schweiz die Warenumsatzsteuer in Kraft. Für die aus dem Ausland eingeführten Artikel musste die Steuer nach Gewicht bezahlt werden, während die Schweizer Lieferanten drei Prozent Umsatzsteuer in Rechnung stellten. Im Verkauf musste die Umsatzsteuer bei jedem Kauf einzeln berechnet und auch separat auf dem Verkaufszettel zum Warenpreis dazugezählt werden.

Die Filiale in Basel

Mitten im Krieg, im Jahre 1942, entschloss sich die Firma wieder einmal zu einem Expansionsschritt. Am 14. Juli wurde der Verwaltungsrat zu einer Sitzung einberufen. Dem Protokoll kann entnommen werden:

«Der Präsident des Verwaltungsrates eröffnet die Sitzung um fünf Uhr nachmittags, welche er wegen der Errichtung einer Filiale in Basel einberufen liess. Er teilt mit, dass Herr Karl Weber seit einiger Zeit mit besonderem Interesse die Entwicklung des Spielwarenverkaufs auf dem Platze Basel verfolgt habe. Nachdem er immer wieder durch Informationen von Fabrikanten, durch Äusserungen von Kunden aus der Stadt Basel den Eindruck erhielt, dass das altrenommierte Spielwarengeschäft Métraux & Co. nicht mehr auf der Höhe sei, trat er mit Einverständnis des Franz Carl Weber senior an Herrn Métraux heran, um einen Modus der Zusammenarbeit oder der Übernahme des Geschäftes zu finden. Herr Métraux trat sofort auf diese Anregung ein und entwarf einen Übernahme-Vertrag, den Herr Karl Weber in Verhandlungen mit Herrn Métraux und seinem Treuhänder Dr. Suter am 13. Juli 1942 durch zahlreiche Änderungen und Verbesserungen für die Firma Franz Carl Weber zu einem richtigen Kaufvertrag gestaltete. Dieser wurde dem Verwaltungsrat zur Genehmigung und zur Unterzeichnung unterbreitet.»

Karl Weber legte den Vertrag vor, erklärte alles eingehend und übernahm die volle Verantwortung für diese bisher grösste durchgeführte Transaktion.

Der Verwaltungsrat erklärte sein Einverständnis, gab den Auftrag zur Unterzeichnung des Vertrages und zur Übernahme des Geschäftes auf den 1. September 1942. Im Protokoll ist noch zu lesen: *«Herr Franz Carl Weber senior erklärt, dass die Eröffnung einer Filiale in Basel, der zweitgrössten Schweizerstadt, diesem wichtigen Zentrum der Finanz, der Kunst und der Kultur in der Schweiz die Krönung seiner mehr als 60jährigen Tätigkeit in der Spielwarenbranche darstelle und beglückwünscht Herrn Karl Weber zu der taktvollen Durchführung und dem glücklichen Gelingen der Verhandlungen mit Herrn Emil Métraux.»*

Natürlich war die Übernahme dieses Basler Geschäftes mitten im Krieg ein mutiger Entschluss. Seit mehr als drei Jahren kamen praktisch keine ausländischen Spielwaren mehr über die Grenzen. Die bisher unbedeutende schweizerische Spielwarenindustrie wurde von Franz Carl Weber mit allen Mitteln gefördert. Man gab ihr Tips, was zu fabrizieren wäre und was die Kunden wünschten. Auch Handwerker, Gewerbetreibende und vor allem Schreinereien wurden angeregt, Spielwaren – meist natürlich in kleinen Serien – herzustellen. Franz Carl Weber wusste nur zu gut, dass ohne Ware keine Geschäfte zu machen waren.

Karl Weber engagierte in dieser schweren Zeit sogar einen eigenen Spielzeugentwerfer. Robert Züllig, der als ausgebildeter und geschulter Künstler seines Faches bereits Spielwaren entworfen hatte, die in der Anorma, einer Behindertenwerkstätte in St. Gallen hergestellt wurden, war für die Firma in diesen Jahren eine besondere Bereicherung. Er gestaltete für Franz Carl Weber viele schöne Spielsachen, die beim Publikum grossen Anklang fanden. Von Holz-Legepuzzles über Bauernhoftiere bis hin zu Holzzügen samt Holzpassagieren schuf er eine unglaubliche Fülle von Spielwaren. Dadurch hatte Franz Carl Weber auch während des Krieges immer wieder viele Neuheiten – meist sogar im Alleinverkauf.

Spielzeugentwerfer Züllig blieb übrigens bis zu seiner Pensionierung anfangs der siebziger Jahre in der Firma. Er gestaltete später unzählige Insetrate, aber auch Katalog- und Prospektumschläge sowie Geschenk- und Einwickelpapiere für die Firma. Auch die endgültige Gestaltung des Firmenzeichens, des Schaukelpferdes, lag in seinen Händen. Während fünfundzwanzig Jahren war er zudem Grafiker und Fotograf der 1954 gegründeten Franz Carl Weber-Hauszeitschrift.

Spielzeug AG und Kindergarten-Abteilung

Ebenfalls während des Krieges konnte in Zürich die Spielzeug AG gekauft werden, die als Engros-Firma ihrerseits weitere recht gut verkäufliche Spielsachen ins Franz Carl Weber-Sortiment brachte. Diese Spielzeug AG belieferte später zeitweise vor allem Partnergeschäfte und ist heute eine wichtige Tochterfirma für den Import von Fernost-Artikeln und Electronics, die auch an Warenhauskonzerne weiterverkauft werden.



Der vor wenigen Jahren verstorbene Spielzeugentwerfer Robert Züllig, Erfinder unzähliger Holzspielsachen und während Jahrzehnten Haus-Grafiker der Firma Franz Carl Weber. Von ihm stammen viele Katalog-Umschläge. International bekannt wurde er auch als Künstler der naiven Appenzeller-Malerei.

1943 konnte Karl Weber-de Grada, der älteste Sohn des Firmengründers, sein vierzigjähriges Arbeitsjubiläum feiern. Der Verwaltungsrat dankte ihm für die unermüdliche Aufbauarbeit der Firma und insbesondere für seine Bemühungen, aus dem Spielwarengeschäft an der Zürcher Bahnhofstrasse ein aufstrebendes Filial-Unternehmen in der Schweiz zu machen.

Als weitere Aktivität wurde im Jahre 1943 eine sogenannte Kindergarten-Abteilung errichtet, weil Franz Carl Weber hier eine zusätzliche Einnahmequelle sah, um seinem Personal weiterhin die Arbeitsplätze zu sichern. Ein Vertreter auf Provisionsbasis wurde auf die Reise geschickt. Er besuchte sämtliche Kindergärten in der deutschen Schweiz. Bald aber zeigte es sich, dass diese Aufgabe gar nicht einfach zu meistern war. Einerseits verlangten die Kindergärten Gross- und Kilopackungen, die natürlich auch zu Sonderpreisen verkauft werden mussten. Ausserdem wurde festgestellt, dass verschiedene Fabrikanten die Kindergärten direkt belieferten, und zu guter Letzt verfügten diese Institutionen nicht über beliebig viel Geld. Eine Bestellung im Werte von über hundert Franken war schon eher selten. War dann erst einmal eine Bestellung gemacht, erbettelten die Kindergärtnerinnen noch ein Zusatzgeschenk, was den Ertrag nach Abzug der Spesen auf Null reduzierte. Nach wenigen Jahren wurde diese Abteilung wieder aufgegeben.

Warentechnische Hilfe der Schweizer Lieferanten

Die sechs Kriegsjahre 1939 – 1945 wurden zu den warentechnisch schwierigsten der Franz Carl Weber-Geschichte. Aus der Warennot entstanden, wie schon erwähnt, die verschiedenen Franz Carl Weber-Holz-Spezialitäten. Die schweizerische Spielwaren-Industrie aber hatte während und kurz nach dem Kriege ihre Blütezeit.

In der Neuen Zürcher Zeitung vom 17. Dezember 1950 wird unter dem Titel «Die schweizerische Spielzeugindustrie, ihre volkswirtschaftliche Bedeutung» in einem längeren Aufsatz auf die damals in der Schweiz existierenden dreiunddreissig Betriebe hingewiesen, die sich der Herstellung von Spielwaren widmeten. Diese Betriebe beschäftigten rund tausend Personen und erreichten 1950 sogar, neben der Belieferung des Schweizer Marktes, einen Export in der Höhe von etwa 1,3 Millionen Franken.

Allein auf dem Gebiet der Modellbahnen waren einige Firmen tätig. In

Diepoldsau im Rheintal existierte die Firma BUCO, die vor allem Modellbahnen in den Spuren 0 und H0 herstellte. Die Firma Micro-Maag in Zürich-Oerlikon stellte «Junior-Bahnen» her, während in Inkwil die WESA-Bahnen fabriziert wurden. Diese Bahn war technisch besonders ausgefeilt, hatte aber das Handicap, auf einer eigenen Spurbreite von 13 mm zu rollen, die international nicht genormt war. Sobald aber der Markt wieder genügend mit deutschen Produkten in den Normgrössen von 32 mm (Spur 0) und 16,5 mm (Spur H0) beliefert wurde, lag die nicht kombinierbare Marke nicht mehr im Trend und musste aufgegeben werden. Die Firma kehrte zu anderen Fabrikationsprogrammen zurück.

Auf einem ganz anderen Gebiet, auf dem Sektor der Metallbaukästen, konnte die Firma Stockmann in Luzern unter dem Namen STOKYS den Schweizer Spielwarenmarkt erobern. In diesem Fall passierte das Gegenteil. Der wohl bekannteste Metallbaukasten Europas, Meccano, verlor sowohl auf dem Weltmarkt als auch in der Schweiz rasch an Boden. In Deutschland fabrizierte bereits die Firma Märklin einen Metallbaukasten mit vielen Ergänzungsvarianten, während der STOKYS-Kasten in der Schweiz an guter Position blieb. Allen Modeströmungen zum Trotz ist er noch heute auf dem Markt und wurde 1982 sogar vermehrt als früher ins Ausland geliefert.

Rollschuhe, Trottinette, Dreiräder und die ersten Rollbretter kamen aus den KEMP-Werken in Kempten-Wetzikon im Zürcher Oberland. Noch bis vor wenigen Jahren bot diese Firma ein ausgezeichnetes Programm an, das anderen Produkten des Weltmarktes überlegen war. Verschiedene Faktoren, nicht zuletzt die hohen Löhne in der Schweiz, führten dazu, dass diese Firma vor einigen Jahren wieder aus der Lieferantenliste der Schweizer Spielwarenfabrikanten verschwand.

Hingegen ist die Firma WISA-GLORIA in Lenzburg bis heute aktiv geblieben. Sie stellte bereits 1875 verschiedene Artikel aus Holz her, lieferte später ausser vielen weiteren Artikeln auch Puppenwagen, die berühmten Schaukelschnecken für Kleinkinder, Kindermöbel, Holztiere und grosse Holzautos, sogenannte «Laufautos» zum Draufsitzen. Auch die beliebten Zwergli-Kugelrollbahnen kommen aus Lenzburg.

Im Thurgau war es die Firma SIGG AG in Frauenfeld, die den Spielwarenhandel mit Haushaltsservices für Puppen, Aluminiumhaushaltsartikeln und Haushaltspielsachen belieferte. Diese Firma leitete das Spielwarensortiment teilweise aus ihrem Basis-Sortiment ab, stellte sie doch gleiche oder ähnliche Artikel auch für den Erwachsenenhaushalt her.

Den Ersatz für die fehlenden Plüschtiere aus dem Ausland (zum Beispiel Steiff) lieferte die Zürcher Firma FELPA. In Lenzburg gab es eine Puppenfabrik, und heute noch bekannte Holzspielwaren wie das Pferdekarussell kamen aus dem zürcherischen Albisbrunn und weiteren Holzwerkstätten. Diese waren oft Behindertenheimen angeschlossen. Auf dem Spiele-Sektor existierte schon vor dem Krieg die in Zürich domizilierte Edition CARLIT. Sie lieferte neben altbekannten Spielen wie Halma, Mühle, Hütlienspiel oder dem Eile mit Weile auch neuerfundene Würfel- und Kartenspiele und eine ganze Reihe von Ausnäh-, Stickerei- und Ausschneidespielen.

Ein ganz grosser Schlager war während und nach den Kriegsjahren die spezielle Schweizer Ausgabe des von einem arbeitslosen Amerikaner erfundenen Gesellschaftsspieles Monopoly. Auf dieses Spiel, verschiedene weitere Spiele und Spielprogramme wird an anderer Stelle dieses Buches noch speziell hingewiesen.

Nicht vergessen werden dürfen bei den aus der Schweiz kommenden Spielsachen die weltweit bekanntgewordenen Sasha Morgenthaler-Puppen, die VITALI-Holzspielsachen und GROBS-Schweizer-Schachfiguren und Schachbretter, die es – neben vielen anderen – der Firma Franz Carl Weber ermöglichten, die Kriegsjahre zu überstehen.

In den 1950er Jahren zirkulierte der damalige Werbeleiter jeweils am 6. Dezember als Samichlaus mit lebendem Esel in den FCW-Verkaufslokalitäten an der Zürcher Bahnhofstrasse. Der Esel gehörte dem Zürcher Zoo, mit dem immer freundschaftliche Beziehungen unterhalten wurden.



Franz Carl und Tony F. Weber – die dritte Generation

Die dritte Generation tritt in die Firma ein

Am 20. Mai 1943 lud die Direktion nach zwölfjährigem Unterbruch alle Angestellten und eine Anzahl Gäste zu einem Abendessen ins Zunfthaus «Zur Saffran» ein. Karl Weber, geschäftsführender Direktor, stellte bei dieser Gelegenheit seinen Sohn Franz Carl Weber junior mit folgenden Worten als neues Mitglied der Geschäftsleitung vor:

«Mitte April wird als jüngstes Mitglied in unsere grosse Familie mein Sohn Franz Carl aufgenommen. Er absolviert momentan sein Diplom an der Kantonalen Handelsschule, es drängt ihn aber schon mächtig, nach Beendigung aller seiner Studien seine zukünftige Laufbahn antreten zu dürfen. Wollen Sie ihm alle bei seinem Eintritt ins praktische Leben behilflich sein bei der Erwerbung guter Branchenkenntnisse, die für unseren Beruf so wichtig sind. Von ihm aber verlange ich tüchtige Mitarbeit, treueste Pflichterfüllung und volle Hingabe an den Begriff FRANZ CARL WEBER, dem wir ja alle so treu ergeben sind. Aber auch gesundes, soziales Verständnis muss ich von ihm erwarten, neben Pietät und Achtung vor dem Alten und Hergebrachten. Für Vorschläge und Anregungen, für Verbesserungen werden wir alle später empfänglich sein, denn auch der Jugend muss man einige Entwicklungsmöglichkeiten lassen.»

In diesen Worten kam zum Ausdruck, dass auch hier die patriarchalische Familien- und Unternehmungsführung parallel zueinander verliefen! Man überliess der dritten Generation nicht einfach die Firma, nein, man verlangte von ihr Achtung und Pietät, ein Einfügen in das während zweiundsechzig Jahren aufgebaute Unternehmen.

*Franz Carl Weber (*1924)*

Erst in der dritten Generation taucht der Name des Gründers Franz Carl Weber wieder auf.

Franz Carl Weber wurde am 21. März 1924 geboren. Neben seiner Laufbahn in der Schweizer Armee, in der er zuletzt den Rang eines Majors bekleidete, war er als junger Mann Filialleiter in den Franz Carl Weber-Geschäften von Lugano, Lausanne und Genf. Auch ihn zog es, wie seinerzeit Vater und Onkel, in die Ferne. In verschiedenen Ländern machte er Stagiaire-Aufenthalte. In einer grossen Export-Importfirma in New York war er



Franz Carl Weber



Tony F. Weber

genauso anzutreffen wie beim weltberühmten Nobel-Spielwarengeschäft FAO Schwarz an der New Yorker Fifth Avenue.

In der ihm eigenen zielstrebigen Art, etwas zu erreichen, was er sich in den Kopf gesetzt hatte, wurde Franz Carl Weber später Consultant der Firma FAO Schwarz, die durch Erbteilung an einen Petrochemiekonzern gefallen war. Im Jahre 1974 machte er seinen Traum wahr und integrierte FAO Schwarz samt Filialen und Versandhaus in die Franz Carl Weber-Gruppe. Vorher allerdings setzte der junge Weber an der Business School der Columbia-Universität in New York seine Studien fort. Ihn beeindruckte vor allem der dortige Rektor. Es war niemand anders als der ehemalige General und spätere Präsident der Vereinigten Staaten Dwight D. Eisenhower.

Franz Carl Weber war auch Mitglied einer ERFA-Gruppe (Erfahrungsaustausch-Gruppe) des Betriebswissenschaftlichen Institutes der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich und hörte Vorlesungen an der Wirtschaftshochschule in St. Gallen, an der er später selber Vorträge hielt.

Franz Carl Weber präsierte während Jahren den Verband Schweizerischer Filialunternehmungen und verliess den Vorstand als Ehrenpräsident. Als das europäische Spielzeug-Institut gegründet wurde, war Franz Carl Weber Gründungsmitglied der Europäischen Vereinigung des Spielzeug- und Kinderausstattungshandels. Er engagierte sich zuerst europäisch und dann weltweit für seine Branche wie wohl kein Zweiter.

Als Rotarier betätigt er sich heute noch. Wenn immer möglich besucht er deren Zusammenkünfte, sowohl in Zürich als auch in New York, wo er jeweils als «King of Toy» begrüsst wird. Dieses New York ist ihm inzwischen ein wenig zur zweiten Heimat geworden. Trotz enormer geschäftlicher Belastung fand er auch immer wieder Zeit für seinen geliebten Sport. Tennis, Schwimmen und Skifahren waren neben dem Reiten seine Hobbys. Eines allerdings musste er auf Wunsch seiner Familie wieder aufgeben: er pilotierte sich gerne selber im Cockpit eines Sportflugzeuges quer durch Europa.

1950 übernahm F.C. Weber – so nannte er sich ab diesem Zeitpunkt, um sich vom ausgeschriebenen Firmennamen Franz Carl Weber klar zu unterscheiden – die Geschäftsführung der Franz Carl Weber-Gruppe Schweiz. Als junger Chef eines damals schon recht grossen Unternehmens war er sehr impulsiv und führte seine Mitarbeiter mit viel Elan. Allerdings – dies muss hier gerechterweise eingefügt werden – hatte er dabei auch die grosse Güte seines Vaters geerbt. Viele Mitarbeiter gingen für ihn wenn nötig «durchs Feuer», weil er menschlich seinen Angestellten ein guter, einführender Chef war und es geblieben ist.

Die von ihm eingeführte Ausdehnung der Firma erreichte bis zum Jahre 1982 wahrhaft weltweite Dimensionen. In fünf Ländern ist er heute oberster Manager über rund 150 Verkaufsgeschäfte und verschiedene Firmen von Österreich über Deutschland, die Schweiz und Frankreich bis hin zu den Vereinigten Staaten.

Schon früh erkannte F. C. Weber die Wichtigkeit, sein Personal auf allen Stufen immer wieder ausbilden und weiterbilden zu lassen. Als Vorkämpfer des partizipativen Führungsstils – mit entsprechender Übernahme von Verantwortung – war diese Ausbildung ein Teil seiner Planung. Die Verkaufskräfte erhielten auf dem Fachgebiet immer wieder Schulungsmöglichkeiten, die entweder mit Fachkräften aus dem Detailhandel oder warentechnisch zusammen mit den entsprechenden Fabrikanten aufgebaut wurden.

Für das Kader seiner Unternehmungen liess er eigene Kaderschulungen entwickeln. Teilweise wurden sie von Dr. Victor Bataillard in Zürich geleitet, immer aber waren und sind sie darauf ausgerichtet, die Angestellten zu selbständigem Handeln zu ermuntern. Auch die mehrmals jährlich stattfindenden Geschäftsführertagungen, die monatlichen Regional-Manager-tage und die Kontakte zwischen Ländergeschäftseleitungen gehören zum modernen Führungsstil F. C. Webers.

1945 erfuhr die Vorsorgeinstitution für die Mitarbeiter der Firma Franz Carl Weber eine kräftige Äufnung. Der damalige Stand von 100 000 Franken wurde verandert halbfacht. Ende 1945 schliesslich, am 8. Dezember, beschloss der Verwaltungsrat auch die Anpassung der Statuten der FCW-Gesellschaften an das neue Aktienrecht.

*Tony F. Weber (*1927)*

Der drei Jahre jüngere Bruder von F.C. Weber, der am 18. August 1927 geborene Tony F. Weber, trat am 8. April 1946 in das Familienunternehmen ein. Allerdings hatte er, wie es damals in Familienbetrieben üblich war, schon als Knabe während der schulfreien Zeit und in den Ferien zur «freiwilligen» Arbeit anzutreten. Es galt Ware anzuschreiben, aus den Lagern in den Laden zu bringen und weitere Hilfsarbeiten zu verrichten.

Tony Weber besuchte die Schulen ebenfalls in Zürich und schloss sie mit dem Diplom der Kantonalen Handelsschule ab. Anschliessend absolvierte er die Lehr- und Praxisjahre im Familienbetrieb, wo er in allen Abteilungen eingesetzt wurde. Man fand ihn im Verkauf, im Lager, in der Warenannahme und im Versand, in der Filialspedition, aber auch in sämtlichen Büros des Hauptsitzes.

Dann zog es auch ihn hinaus in die Welt. Vorerst allerdings bestand diese Welt aus den firmeneigenen Filialen in Lausanne, Genf und Luzern. 1949 aber fuhr er nach London, um seine Kenntnisse im bekannten englischen Spielwarenhaus «Harrods» zu ergänzen. Jene Zeit im welthandelspolitisch mächtigen England scheint ihn besonders geprägt zu haben, galt doch sein besonderes Interesse von da an dem Welthandel der Spielwarenbranche. Aus gesundheitlichen Gründen konnte er leider seine Ausbildung in der Schweizer Armee, als er Korporal war, nicht mehr weiterverfolgen.

In die Heimat zurückgekehrt, übernahm Tony Weber verschiedene Funktionen im Einkaufssektor. Im Jahre 1952 wurde er zum Prokuristen ernannt und damit offiziell in die Firmenleitung aufgenommen. 1969 rückte er zum Einkaufsdirektor der gesamten Franz Carl Weber-Gruppe und zum Stellvertreter des Direktionsvorsitzenden F. C. Weber auf. In den folgenden Jahren leitete er die Spielwarenzentrale AG, eine Einkaufsfirma, die eine hundertprozentige Tochter der Firma Franz Carl Weber ist.

Anfangs der siebziger Jahre war Tony Weber dann Gründungsmitglied

der «Euro toy chain», deren Ziel es ist, die Interessen der europäischen Importeure für Spielwaren und Freizeitartikel vor allem aus dem fernöstlichen Raum zu koordinieren. Gegenwärtig zählt diese «Euro toy chain» in Europa über zwanzig Mitgliederfirmen, die von den skandinavischen Ländern bis nach Italien und Portugal reichen. In New York ist die «Toy Center International Incorporation» der Kette angeschlossen. Geschäftsführung und Sekretariat der «ETC» liegen bei Tony Weber in Zürich. Im Jahre 1977 wurde in Hongkong die «Euro Toy Chain Hong Kong Ltd.» gegründet, deren Zweck es ist, die Exporte nach Europa an Ort und Stelle zu koordinieren. Auch dieser Firma steht Tony Weber als Chairman vor.

Er war ausserdem während vieler Jahre Vorstandsmitglied des Verbandes Schweizerischer Spielwarengrossisten. Wie schon sein Vater, Karl Weber, gab er den Herstellern in aller Welt in zahllosen Informationsgesprächen wertvolle Hinweise des vom Markt und damit von den Kunden erwarteten Spielwarensortiments. Schon einige Zeit, bevor der Gedanke des Marketings in seiner ganzen Tragweite auch im Einzelhandel erfasst wurde, war Tony Weber auf dem Gebiet der Spielwaren der Marketing-Mann par excellence.

Eine Fachzeitschrift charakterisierte ihn vor wenigen Jahren wohl sehr trefflich als «Weltreisenden in Spielwaren». Er verhandelte schon in Japan, als europäische Fabrikanten noch über diese «Kopisten» aus dem Fernen Osten lächelten. Aber er war auch am Puls, als es den staatlichen Fabriken hinter dem Eisernen Vorhang wieder gelang, Spielwaren herzustellen und dem Westen anzubieten. So holte er aus der Sowjetunion die echten Russenpuppen auf den europäischen Markt zurück.

Später fuhr er nach Taiwan, nach Singapur, hatte regen Kontakt mit den amerikanischen Spielwarenfabrikanten und baute auf diesem Sektor auch die Beziehungen zur Volksrepublik China auf. Tony Weber verstand es, ohne je auf die eine oder andere Seite politisch zu werden, die Interessen vieler Länder zu vertreten, wenn es um Spielwaren ging.

Innerhalb der heutigen Franz Carl Weber-International ist er voll damit beschäftigt, zwischen den einzelnen Länder-Einkaufsgruppen zu koordinieren. Es ist nicht zuletzt ihm zu verdanken, wenn die Franz Carl Weber-Geschäfte neue Spielsachen und Freizeitartikel schon dann im Sortiment haben, wenn andere noch über den kommenden Trend diskutieren.

In seiner spärlichen verbleibenden Freizeit widmet er sich gerne dem Golfspiel oder seiner umfangreichen Briefmarkensammlung.

Nachkriegszeit (1946–1973)

Schon bald nach dem Kriege setzte die Expansion bei Franz Carl Weber wieder ein, und mit dem Eintreffen immer neuer Spielwaren aus dem Ausland wurden die Platzverhältnisse an der Zürcher Bahnhofstrasse und am Rennweg, von wo aus auch die Filialen zu beliefern waren, immer prekärer. Die alten Häuser am Rennweg platzten vor lauter Ware fast aus den Nähten, in den obersten Bahnhofstrasse-Stockwerken wurde fast jedes Estrichabteil über alle Massen – und wohl entgegen allen feuerpolizeilichen Vorschriften – als Lagerraum ausgenützt. Bereits pendelten Mitarbeiter zwischen verschiedenen Aussenlagern hin und her, die sich zum Teil an der nahen Oetenbachgasse, zum Teil im entfernteren Zürich-Wipkingen befanden.

Da ergab sich im Jahre 1947 die Möglichkeit, dass Franz Carl Weber an der Ecke Rennweg/Fortunagasse das Wohn- und Geschäftshaus «Zum wilden Mann» kaufen konnte. Ausser einem markanten Haupthaus mit hohen Häuserfronten gegen den Rennweg umfasste diese Liegenschaft auch ein grosszügiges Raumangebot gegen die Lindenhofmauer hin. Ein grosser Hofraum war umgeben von Werkstattgebäuden, Autoremissen und einem noch bestehenden Rundturm. Das 765 Quadratmeter messende Grundstück mit fünfgeschossigem Haupthaus wechselte damals für eine runde Million Franken den Besitzer. Es sollte Franz Carl Weber für die geplanten Umbauten an der Bahnhofstrasse und am Rennweg als Ausweichmöglichkeit dienen. Wer hätte damals daran gedacht, dass erst nach einem weiteren Vierteljahrhundert diese Baupläne endlich realisiert werden konnten.

Eckhaus Rennweg/Fortunagasse
«Zum wilden Mann» um 1880.
Heute beherbergt es im Parterre
das erste PIC+ASSO-Geschäft der
Schweiz.



So diente denn das markante Gebäude mitten in der Altstadt hinter verschlossenen Fensterläden als «Lagerhaus», während sich unten im Ladenlokal und in den Hintergebäuden Fremdmieten der zentralen Lage erfreuten. Hier war auch der ganze Wareneingang und Warenausgang für die Filialbelieferung untergebracht. Unter heute fast unglaublichen räumlichen Umständen brachte es die Lagerequipe unter der strengen Leitung von J. Wohlmann fertig, die damals bestehenden Geschäfte mit Ware zu versorgen.

Erst zehn Jahre später, nach dem Bau des eigentlichen Lagerhauses, konnte die Franz Carl Weber-Zentralverwaltung mit ihren Büros an die Fortuna-gasse ziehen, und das Haus «Zum wilden Mann» entwickelte sich zum zentralen Sitz der Firma. Heute noch sind dort die Büros der Franz Carl Weber-International AG untergebracht.

Im Jahre 1948 starb der Firmengründer Franz Carl Weber-Rebmann. Dies brachte einige Änderungen in der obersten Firmenleitung. Sein ältester Sohn, Karl Weber-de Grada, übernahm das Amt des Verwaltungsratspräsidenten. Delegierter des Verwaltungsrates wurde sein Bruder Paul, während zum neuen Mitglied des Verwaltungsrates der bisherige Protokollführer Franz Carl Weber (F. C. Weber) als Vertreter der dritten Generation gewählt wurde. Der junge Weber war damals gerade vierundzwanzig Jahre alt!

Das sehr gute Weihnachtsgeschäft 1947 ermöglichte es dem Verwaltungsrat, im Jahre 1948 den geplanten Umbau im Inneren der Liegenschaft Bahnhofstrasse und Rennweg in grösserem Umfang an die Hand zu nehmen. Viele Verhandlungen mit der Baupolizei, mit Nachbarn und mit den Architekten Knell und Joos waren notwendig, bis endlich mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte. Es entstand im dritten Stock der Häuser an der Bahnhofstrasse eine grosszügig konzipierte Puppen-Abteilung. Im vierten Stock wurden Büroräumlichkeiten eingebaut, und 1949 gelang es sogar, die beiden Häuser Bahnhofstrasse 60 und 62 zu einer einzigen Liegenschaft zusammenzufügen.

Im fünften Stock schliesslich waren hinfert neben dem Büro des Verwaltungsratspräsidenten auch die Werbeabteilung, das Grafikeratelier, ein Fotostudio für Katalogaufnahmen sowie eine grosszügige Kantine samt Küche für das Personal untergebracht. Die Mitarbeiter verfügten über einen eigenen grossen Dachbalkon, wo sie ihre Pausen- und Mittagszeit verbringen konnten.

Auf sozialem Gebiet tat sich in diesen Jahren einiges. In den Stiftungsrat des Wohlfahrtsfonds der Firma Franz Carl Weber wurde neben den Familien-

Franz Carl Weber an der Zürcher
Bahnhofstrasse kurz nach dem Zweiten
Weltkrieg.



angehörigen Karl und Paul Weber auch eine langjährige Mitarbeiterin als Vertreterin des Personal gewählt, es war dies die «Erste Verkäuferin» Helene Schulz. Bereits ein Jahr später erfolgte der Ausbau der Pensionskasse durch einen Gruppenversicherungsvertrag mit der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich. Gleichzeitig wurde ein neues Pensionskassenreglement gedruckt und verteilt, das die Wohlfahrtsstiftung aus dem Jahre 1920 ergänzte. Franz Carl Webers «Zweite Säule» der Sozialversicherung bestand also schon anfangs der fünfziger Jahre.

Das Zentrallagerhaus entsteht

F. C. Weber hatte schon lange mit dem Gedanken gespielt, irgendwo in der Agglomeration von Zürich ein zentrales Lagergebäude zu erstellen. Für seine Expansionspläne mit Filialen in der ganzen Schweiz brauchte er die entsprechende Infrastruktur an der Basis. Seine Suche hatte Erfolg. Im Herbst 1952 fanden die ersten Verhandlungen über einen Landparzellenkauf vor den Toren der Stadt an der Hermetschloostrasse (sie existierte damals noch nicht) in Zürich-Altstetten statt. Das Land befand sich inmitten von Schrebergärten, aber ganz nahe an der Bahnlinie Zürich-Bern. Am 4. Juli erhielt die Firma nach einer intensiven Planungsphase die Baubewilligung für das neue Franz Carl Weber-Lagerhaus. Es charakterisiert wohl das Temperament des jungen F. C. Weber, dass mit dem Aushub bereits am 11. Mai begonnen worden war und dass man am 13. Dezember des gleichen Jahres Aufrichte feiern konnte. Der für die Spielwarenbranche damals absolut einzigartige

Bau umfasste eine Länge von mehr als 55 Metern, eine Breite von 24 Metern und Seitenflügel von je 20 Metern Höhe. Mit einem Inhalt von 24 300 Kubikmetern erreichte man eine Lagerfläche von 5 420 Quadratmetern.

Im Jahre 1955 konnte der Lagerhaus-Neubau seinen Vollbetrieb aufnehmen. Einige Flächen vermietete man noch an Drittfirmen, da man glaubte, weit in die Zukunft gebaut zu haben. Dies sollte sich schon nach wenigen Jahren als Trugschluss erweisen. Im Tessin wurde nämlich bereits 1952 in Locarno die zweite Filiale jenseits der Alpen eröffnet, und 1954 folgten Geschäfte in Biel und St. Gallen.

Zu jener Zeit wurde noch für jede Filiale ein richtiges Eröffnungsfest organisiert. Neben offiziellen Empfängen mit Behördemitgliedern, Umzügen von Stadtmusiken wurden auch Kinderfeste mit Wettbewerben und Spielen durchgeführt. Zwischenhinein wurden bereits bestehende Filialen immer wieder renoviert. F. C. Weber war der festen Überzeugung, dass nur modern ausgebaute Geschäfte den Rahmen für die sich stets rascher entwickelnden Spielwarensortimente abgeben konnten.

Es kamen weitere Neueröffnungen dazu. 1957 wurde das erste Zürcher Vorstadtgeschäft in Zürich-Altstetten eröffnet, 1958 dasjenige von Zürich-Schwamendingen. Dieses Geschäft wurde vor wenigen Jahren zugunsten eines Ladens im neuerstellten Einkaufszentrum «Glatt» wieder geschlossen. Nur ein Jahr später kamen Geschäfte in Winterthur, Zürich-Oerlikon und Baden dazu. Noch im Laufe des Jahres 1960 strahlte das Schaukelpferdsignet auch über den neuen Geschäften von St. Moritz und Neuchâtel. Mitten in dieser stürmischen Zeit der Expansion hatte die Firma das schöne Alter von 75 Jahren erreicht.



Das Zentrallagerhaus in Zürich-Altstetten im Jahre 1956. Inzwischen wurde der Bau in seiner Grösse fast verdoppelt.

Jubiläumsfest «75 Jahre Franz Carl Weber»



Immer, wenn es bei Franz Carl Weber Feste zu feiern galt, war man eine grosse «Familie». Und, wie hier bei der 75-Jahr-Feier, wurden auch von den Mitarbeitern grosse, meist humorvolle Reden gehalten!

Schon in früheren Jahren scheint ein Teil der Personalpolitik der Firmeninhaber darin bestanden zu haben, zusammen mit den Mitarbeitern Erfolge im Geschäftsbereich zu feiern und jenen den besonderen Dank auszusprechen, die durch jahrzehntelange Treue zur Firma hielten. Oft mag es auch für die Angestellten nicht einfach gewesen sein, jahrelang das Auf und Ab der Saisonspitzen an Weihnachten und die Sommerflauten mitzumachen.

Die 75-Jahr-Feier war wieder einmal einer der ganz grossen Höhepunkte. Die Einladung der Direktion, die an alle Mitarbeiter in den damals existierenden neun Filialen erging, hatte folgenden Wortlaut:

«Die Direktion freut sich, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Jubiläumsfest der Firma Franz Carl Weber anlässlich des 75jährigen Bestehens der Firma am 30. September 1956 ins Waldhaus Dolder in Zürich einzuladen. Diese Zusammenkunft soll zu einem unvergesslichen Erlebnis für die ganze grosse Franz Carl Weber-Familie werden. Möge auch der Geist der Zusammengehörigkeit neu geweckt werden und von diesem Tag an hinaus getragen werden in unsere Geschäfte, damit das Unternehmen durch Mithilfe aller gedeihe!»

Das Festwochenende beinhaltete eine Stadtrundfahrt, den Besuch des Flughafens Kloten und den eigentlichen Festabend mit dem «Variété Franz Carl Weber». Jede der Filialen und auch die Zentrale trugen mit eigenen Variété-Nummern zum guten Gelingen bei. Gleich zwei Orchester mit Rang und Namen wurden in dieser Nacht engagiert: zuerst spielte Bert Grellmann mit seinen Solisten und ab Mitternacht das im Zenith seines Ruhmes stehende Hazy-Osterwald-Sextett.

75-Jahr-Jubiläums-Schaufenster in Lugano. Bereits im Jahre 1956 fanden die ersten antiken Spielwaren des heutigen Zürcher Spielzeugmuseums den Weg in die Schaufenster der Franz Carl Weber-Geschäfte.





Franz Carl Weber
Lugano, eine auch
bei den Touristen
sehr beliebte Filiale.

Im Rahmen des Festes wurde aber auch der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft zuhanden von Kindergärten und Kinderheimen in Berggebieten eine Jubiläumsspende überreicht. Zudem wurde der Wohlfahrtsfonds der Franz Carl Weber-Gruppe reichlich dotiert und erreichte die Summe von rund 360 000 Franken. Zu guter Letzt wurden noch einige langjährige treue Mitarbeiter zu Prokuristen ernannt. Bei dieser Gelegenheit erhielt auch erstmals eine Frau bei Franz Carl Weber die Prokura, es war Helene Schulz.

Da selbst die eindrucklichsten Feste vorbeigehen, kehrte auch in der Firma Franz Carl Weber der Alltag wieder ein, und zwar – wie konnte es anders sein – mit der Eröffnung weiterer Filialen. Es folgten bis 1968 eine ganze Reihe von Geschäften, die fast alle von Anfang an Erfolg hatten. Ausnahmen

gab es auch hier. Franz Carl Weber kam nach Sion, Aarau, Fribourg, Zug, Thun und La Chaux-de-Fonds.

Die Idee der Anschlussgeschäfte

Neben den Franz Carl Weber-Filialen hatte es in der Schweiz Mitte der sechziger Jahre noch Platz für eine ganze Reihe grösserer und kleinerer Spielwarenläden, die meist als Familienbetrieb mit einem anderen Geschäftszweig verbunden waren wie etwa Buchhandlungen, Papeterien, Haushaltgeschäften und Souvenirläden. Nachdem viele dieser Geschäfte immer wieder mit Anfragen an Franz Carl Weber herangetreten waren, ob man einen Teil seiner Artikel zum Wiederverkauf beziehen könne, wurde die Idee der heute noch bestehenden «Partner-Geschäfte» realisiert.

Ausgewählte Geschäfte erhielten die Möglichkeit, sich am Franz Carl Weber-Warensortiment zu beteiligen. Sie profitierten von sonst nur internen Mitteilungen, Hinweisen und Tips. Ja nach Unterzeichnung eines Vertrages, der ihnen geschäftlich die grösstmögliche Freiheit liess, konnten sie sogar das beste Werbemittel mitbenützen, das es auf dem Gebiet der Spielwaren gibt: mit ihrem eigenen Firmen-Aufdruck konnten sie den Franz Carl Weber-Katalog verteilen. Die Spielzeug AG, die als Engrosfirma seinerzeit gekauft worden war, übernahm die Betreuung dieser Partnergeschäfte. Von anfänglich etwa sechzig solcher Geschäfte stieg die Zahl zeitweise auf über hundert an, bis im Laufe der Zeit eine Redimensionierung notwendig wurde. Im Jahre 1982 hatten aber doch noch mehr als dreissig unabhängige Geschäfte in der Schweiz mit Franz Carl Weber einen gut funktionierenden Partnervertrag.

Franz Carl Weber veranstaltete schon damals zentrale Neuheitenschauen für alle eigenen Filialen und die Partnergeschäfte. Es galt, jeweils bereits im Herbst anhand der ausgestellten Muster die Grundbestellungen entsprechend anzupassen und die Leute an der Verkaufsfrent frühzeitig mit den kommenden Neuheiten bekannt zu machen.

Die in diesem Rahmen wohl grösste Spielwarenmusterung, die in der Schweiz je durchgeführt wurde, ging im Jahre 1966 im grossen Kongresshaussaal in Zürich über die Bühne, als weit mehr als 200 Spielwarenspezialisten zusammenkamen, um das Sortiment für das kommende Weihnachtsgeschäft zu begutachten.

Einkaufszentren und PONY-SHOP-Kette

Als in Spreitenbach bei Zürich das erste grosse Shoppingcenter der Schweiz eröffnet wurde, überliess Franz Carl Weber den Platz des Spielwarengeschäftes kampflos einer Einzelfirma, die nicht einmal mit ihm liiert war. Bald setzte der Bauboom der Einkaufszentren im grossen Stil ein, und man musste sich auch bei Franz Carl Weber entscheiden, ob diese «Modewelle» mitgemacht werden sollte.

Verfügten die bisherigen Filialen in den Stadtzentren über ein ausgesprochen breites Sortiment, so hätte dies bei den Platzverhältnissen in den Einkaufszentren zu übermässigen Mietzinsanteilen im Vergleich zu den übrigen Kosten geführt. Aus solchen Überlegungen heraus wurde die Pony-Shop-Idee verwirklicht. Es sind dies Läden, die ein gestrafftes Sortiment führen und sich speziell den Bedürfnissen der Laufkundschaft in den Zentren anpassen.

Doch auch hier zeigte es sich, dass es keine Regeln ohne Ausnahmen gibt. Einige dieser Geschäfte profilierten sich in einer bestimmten Richtung und mussten grössere Sortimentsbreiten abdecken. Je nach Lager hatten diese Läden ein zusätzliches Bedürfnis nach anderen Spielwaren und Freizeitartikeln. Einzelne, zum Beispiel das Geschäft im Einkaufszentrum Glatt bei Wallisellen, überflügelten umsatzmässig bald einmal alteingesessene City-Geschäfte. Im Laufe der Jahre sind es in der Schweiz über dreissig Pony-Shop-Läden geworden, die das Land von St. Margrethen bis Genf-Balexert und von Allschwil bis Chiasso wie ein Netz überziehen.

Mit total über fünfzig Verkaufsgeschäften in der Schweiz erreichte Franz Carl Weber 1982 eine einmalig starke Position auf dem Gebiete des Spielwarenhandels und der Freizeitartikel. Trotz dieser Grösse darf nicht übersehen werden, dass auch die Warenhäuser starke Spielwarenverteiler sind und dass Franz Carl Weber wohl einen ansehnlichen Umsatzanteil hält, aber keineswegs eine absolute Monopolstellung einnimmt.

Während der Expansionsphase der sechziger Jahre gab es in der Firma auch immer wieder Diversifikations-Strömungen. Man wollte vom «Nur Spielzeug» weg. Die Geburtenregelung mittels Pille wurde in den Weberschen Chefetagen schon früh zur Kenntnis genommen, und man rechnete sich aus, dass eines Tages deswegen sogar ein Geschäftsrückgang möglich sein könnte. Auch Weltkrisenerscheinungen wie die Suezkanalaffäre oder der Ungarn-Aufstand im Jahre 1956 wirkten sich immer schlagartig auf die Umsatzzahlen des Spielwarenspezialisten aus.

Eines der über die ganze Schweiz verteilten Franz Carl Weber-Pony-Shop-Geschäfte.



Ein Experiment in dieser Richtung war die Eröffnung eines «Hobby-Centers» an der Zürcher Bahnhofstrasse, das sich vor allem an Erwachsene wandte. Mit einem Sortiment, das bis weit in die Autopflege hineinreichte, hatte man einige Zeit Erfolg. Doch dann zeigte es sich, dass man gewisse Artikel überhaupt nicht bei Franz Carl Weber suchte. Das Sortiment musste redimensioniert werden. Ein starker Ausbau der Jugendbuchhandlung, ebenfalls an der Zürcher Bahnhofstrasse, hingegen blieb bis heute ein dauernder Erfolg.

Kinder-Moden schienen eine weitere verlockende Möglichkeit, sich neben den Spielwaren und Freizeitartikeln zu profilieren. Mit der Unterstützung einer Werbeagentur und mit einer eigens auf die Beine gestellten Einkaufsequipe wurde das Unternehmen gestartet. Die Anfangserfolge waren durchaus zufriedenstellend, aber nicht überwältigend. Mit sehr schönen Kleidchen, Mänteln und Zubehör konnte eine anspruchsvolle Kundschaft erobert werden. Doch dann zeigte es sich, dass der Verkauf von Modeartikeln anderen Gesetzen unterworfen ist als der Spielwarenhandel. Zur fast gänzlichen Auflösung dieser Abteilungen mag auch die Tatsache beigetragen

haben, dass plötzlich eine Änderung in den Bekleidungsgehnheiten eintrat und immer weniger Kinder in Sonntagskleidchen herumspazierten. Das Jeans-Zeitalter hatte die Kindermode abgelöst, und auch Franz Carl Weber verlagerte sich nun auf den Verkauf von T-Shirts.

Solche Markterlebnisse bewirkten aber nicht Resignation. Im Gegenteil, man suchte nach Marktlücken und fand schliesslich eine solche ganz in der Nähe des bisherigen Sortimentes.

Die PIC+ASSO-Linie wird realisiert

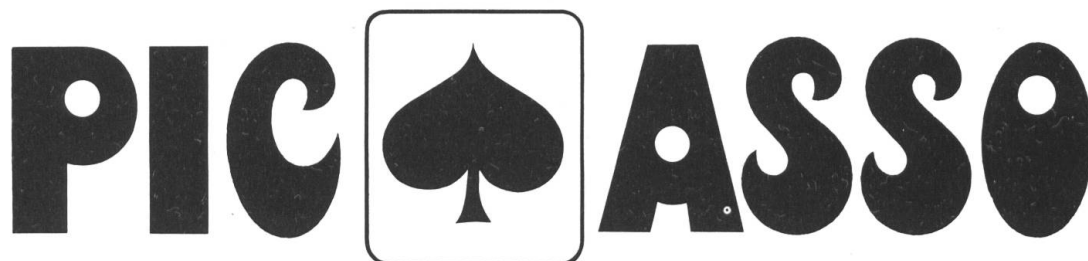
Immer mehr zeigte sich, dass die Jahre der absoluten Hochkonjunktur bei den Erwachsenen Ermüdungserscheinungen hervorriefen. Die Berufstätigen suchten Entspannung und Abwechslung. Da wurde im Sommer 1973 bei Franz Carl Weber das PIC+ASSO-Konzept entwickelt. Es sollte ein Spezialgeschäft geschaffen werden für Erwachsenenspiele, Spielereien, Geschenke und Gags aller Art. Die Kunden-Zielgruppe sollte sich klar von der bisherigen unterscheiden, man wollte den Kontakt mit Erwachsenen ab sechzehn Jahren. Wichtig erschien auch die räumliche Trennung von den Franz Carl Weber-Geschäften.

So entstand am Rennweg 26 – an bester Passantenlage – der erste PIC+ASSO-Laden. Die Kundenstruktur zeigte bald, dass man auf dem richtigen Weg war, kamen doch zu 95 Prozent nur Erwachsene ins Geschäft. Sie suchten neben typischen Erwachsenenspielen wie Schach, Backgammon, Wahrsagekarten, Spielkarten und Bridge-Tischen auch echte Gags und Mitbringsel-Geschenke.

Einen grossen Boom löste die Setzkasten-Welle aus. Setzkastenminiaturen wurden zu Zehntausenden verkauft. Kurz darnach war mit dem Master-Mind wieder ein Schlager im PIC+ASSO, der dann 1981 durch den berühmten Rubikwürfel noch bei weitem übertroffen wurde. Die PIC+ASSO-Linie brauchte einen eigenen Einkaufsstil. Die Ware für diese Geschäftslinie wurde vor allem auf den Messen von Frankfurt und Mailand, aber auch auf der Ornaris in Zürich gefunden.

Bereits im Oktober 1974 folgte der zweite PIC+ASSO-Laden im Einkaufszentrum Tivoli-Spreitenbach und im Februar 1975 ein dritter im Glatt-Einkaufszentrum. Waren hier naturgemäss bedeutend mehr Kinder in den Geschäften festzustellen, so wurden doch die Einkäufe fast ausschliesslich von Erwachsenen getätigt.

Den neuen Spiel-
warengeschäften für
Erwachsene gab
Franz Carl Weber
diesen Namen:
«PIC + ASSO»,
abgeleitet von der
Spielkarte Pique-As.



Die PIC+ASSO-Linie besteht nun bald zehn Jahre. Sie hat ihre Feuerprobe bestanden und gedeiht weiter. Interessant ist, dass viele Kunden lange nicht realisierten, wer hinter den PIC+ASSO-Geschäften steckt. Noch heute kann man hie und da hören, da werde Franz Carl Weber aber keine Freude haben, wenn in seiner Nähe so ein Konkurrenzgeschäft existiere.

Während der ganzen Zeit des Bestehens der PIC+ASSO-Geschäfte haben sich viele Artikel als Dauererfolg halten können. So sind Spezial-Puzzles, etwa von Mordillo, nach wie vor gefragt. Aber auch ausgesprochen kostspielige Artikel wie Schachfiguren aus echtem Elfenbein gehören zum Grundsortiment. In den letzten fünf Jahren waren es dann die Schachcomputer, die immer mehr Käufer zu PIC+ASSO führten.

Die inzwischen erreichte Grösse der Firma Franz Carl Weber erforderte eine straffe Kontrolle in der Zentrale und in den vielen Geschäften, die quer durch die ganze Schweiz verstreut sind. Die Schweiz wurde in Regionen aufgeteilt, und Regionalmanager hatten die direkte Kontrolle über drei bis zehn Geschäfte zu übernehmen.

Die Personalschulung wurde konsequent weitergeführt, aber auch eine Mitarbeiterkommission (MIKO) gegründet, die zusammen mit der obersten Geschäftsleitung die Probleme der Mitarbeiter zu diskutieren und nach Lösungen zu suchen hatte. Der persönliche Kontakt zwischen den Herren Weber und den einzelnen Mitarbeitern in den Geschäften war ja zwangsläufig verloren gegangen. Die MIKO hatte und hat denn auch vielschichtige Probleme zu lösen.

Sukzessive wurde die Arbeitszeit der Verkaufskräfte gesenkt, parallel dazu aber wurden die Ladenöffnungszeiten, vor allem in den Einkaufszentren, in die Abendstunden hinein ausgedehnt. Es gibt sogar Franz Carl Weber-Geschäfte, die heute auch an Sonntagen geöffnet sind. Die vielerorts eingeführten Abendverkäufe brachten auch für das Personal neue Probleme. Wenn die meisten dieser Schwierigkeiten innerhalb der Franz Carl Weber-Gruppe zur Zufriedenheit aller gelöst werden konnten, ist dies zu einem



Das Millionenspiel – 1982 von Ravensburger neu auf den Markt gebracht – ist ein typisches Spiel für erwachsene PIC + ASSO-Kunden.

schönen Teil der MIKO zu verdanken, die eng mit dem zentralen Personalbüro zusammenarbeitete.

Allerdings verlangen die Monate vor Weihnachten nach wie vor von allen Beteiligten besondere Anstrengungen. Wie aber von den meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern versichert wird, ist diese saisonale Spitze ein «Erlebnis», das wohl nur jene nachempfinden können, die einmal eine solche Weihnachtssaison im Spielwarenhandel erlebt haben. Es ist dies, nach Aussage von Verkäuferinnen, auch jene Zeit, wo die meisten Kunden im Hinblick auf das kommende Fest ihrerseits angenehmer und freundlicher sind, wo sie aber auch besonders auf Beratung angewiesen sind und entsprechend mehr Zeit und Personal beanspruchen.

Die Warenverteilung in die Filialen

Die Verteilung der richtigen Ware zur richtigen Zeit an den richtigen Verkaufsort ist für ein Einzelhandelsunternehmen mit Filialstruktur immer einer der wichtigsten Faktoren. Nur dort, wo jene Artikel zu finden sind, welche die Kunden wünschen, können jene Umsätze erzielt werden, die notwendig sind, um die Arbeitsplätze zu erhalten, die allgemeinen Kosten zu decken, den Wareneinkauf zu finanzieren und schliesslich neben den für Abschreibungen, Expansion und Renovationen benötigten Mitteln noch einen Ertrag für die Aktionäre abzuwerfen.

War es früher vor allem das Katalogsortiment, auf welches aufgebaut wurde, so mussten mit der Öffnung der Grenzen nach dem Zweiten Weltkrieg und mit der Diversifikation der Einkaufswege neue Methoden entwickelt werden. Es genügte nicht mehr, Messen und Ausstellungen zu besuchen und an Ort und Stelle zu ordern.

Immer mehr setzte sich das System der Ausmusterungen durch. Einen gewaltigen Vorteil brachte in den sechziger Jahren die Einführung der europäischen Numerierung der Spielsachen. In neun Warengruppen wird seither mit sechsstelligen Nummern gearbeitet. Diese helfen Warenbestellungen zu vereinfachen, Nachlieferungen zu beschleunigen und an die Filialen zu belasten. Durch Eingabe der entsprechenden Nummern in die Kassen beim Verkauf des Artikels kann eine beinahe lückenlose Warenkontrolle durchgeführt werden.

Der Einkauf seinerseits führt im Laufe des Frühjahres die Hauptmusterung durch. Aus vielen tausend Artikeln in der gleichen Warengruppe werden jene ausgesucht, die den Ansprüchen des Spezialgeschäftes optimal genügen. Da stehen Qualität, Spielbarkeit, Kundenwunsch, Gift- und Sicherheitsvorschriften neben weiteren Kriterien an vorderster Stelle. Die Preisstruktur, die natürlich auch stimmen muss, kommt erst an zweiter Stelle. Damit die richtigen Artikel aus der Vielfalt des Angebotes ausgelesen werden, sind spezielle Einkaufsgruppen am Werk. Hier ist der Zentralverkauf genau so vertreten wie der Regional-Manager und die Verkäuferin, die durch direkten Kundenkontakt oft am besten weiss, in welcher Richtung die Einkäufe gemacht werden sollten. Die Warengruppen ihrerseits sind wieder in Sortimentsgruppen unterteilt, so dass jeder Mitarbeiter beim Ablesen einer Nummer rasch weiss, um welche Artikel es sich handelt.

Die Warengruppen sind wie folgt eingeteilt:

- 1 Eisenbahnen, Autobahnen
- 2 Modellbau, Hobby und Baukasten
- 3 Mechanik und Miniaturen
- 4 Kleinkind- und Aufstellspielzeug
- 5 Puppen und Plüschartikel
- 6 Spiele, Beschäftigungen, Bücher und Musik
- 7 Sport, Fahrzeuge, Sommer- und Winterartikel
- 8 Fest- und Saisonartikel
- 9 Kinder- und Baby-Artikel.

In der Feineinteilung innerhalb der Warengruppen sind zum Beispiel alle Artikel der Gruppe 11 aus dem Märklin-Eisenbahnen-Sortiment der Spur H0. Auf diese Art ist es möglich, dass die Nummer 113056 gar nichts anderes sein kann, als das berühmte SBB-Krokodil-Lokomotivmodell von Märklin in der Spur H0. Auf diese relativ einfache Art lässt sich das gesamte Spielwarensortiment nach Nummern überblicken.

Die Geschäfte der ganzen Schweiz – ähnlich ist es auch in den anderen Ländern, in denen Franz Carl Weber heute tätig ist – werden nach einem genauen Lieferplan mit Ware versorgt. Dabei ist darauf zu achten, ob die Anlieferungsmöglichkeiten gegeben sind. In vielen Stadtzentren ist Camionverkehr nur zu gewissen Zeiten gestattet, und Einkaufszentren haben gestaffelte Lieferzeiten. Auch muss berücksichtigt werden, dass einer Filiale volumenmässig nur soviel zugeschickt wird, als das Personal in der verbleibenden Zeit zu versorgen vermag.

Die Ware geht von Zürich-Altstetten sowohl in Spezialcontainern mit der Bahn als auch mit Camions hinaus in die über fünfzig Geschäfte. Es sind beachtliche Tonnagen, die da täglich bewegt werden und die vor Weihnachten oft unglaubliche Ausmasse annehmen.

Die Service Merchandising-Idee

Bereits 1965 trat Tony Weber anlässlich einer Einkaufsmesse in Lyon mit einer Idee an verschiedene Stamm-Lieferanten heran, die später zu einem wichtigen Bestandteil des partnerschaftlichen Zusammenarbeitens zwischen Lieferant und Franz Carl Weber werden sollte. Die Service Merchandising-Vereinbarungen, intern kurz SERM genannt, wurden erarbeitet und führten dazu, dass eine Reihe von Lieferanten am Verkaufspunkt, also in der Franz Carl Weber-Filiale, selber dafür sorgt, dass ihre Ware im festgelegten Rahmen vorhanden ist.

Die Vereinbarung enthält alle notwendigen Einzelheiten und verlangt zum Beispiel vom Lieferanten, dass er durch regelmässige Besuche und durch Reassortierung auf einer dem Produkt angemessenen Verkaufsfläche dafür sorgt, dass die Kunden immer ein optimales Sortiment vorfinden.

Einige der wichtigsten SERM-Partner von Franz Carl Weber sind heute:
 – Carlit und Ravensburger auf dem Gebiet der Spiele, der Gesellschaftsspiele, der Hobbyartikel und von Büchern

- Faller auf dem Gebiet von Eisenbahnzubehörartikeln und Autorennbahnen
- Fulgurex (Lausanne) mit Eisenbahnen und Zubehör sowie Modellflugartikeln
- Leclanché mit allen Batterien
- LEGO mit über 200 verschiedenen Legobaukasten-Packungen
- fischer-technik mit seinen Spezialbaukasten
- Brio auf dem Gebiet der schwedischen Holzspielsachen
- Steiff mit Plüschtieren aus Deutschland.

Das zu liefernde Sortiment wird mit jedem einzelnen Lieferanten mindestens einmal jährlich neu festgelegt, ergänzt und mit Neuheiten bestückt. Daraus ergibt sich der SERM-Ordersatz, der wiederum für die Franz Carl Weber-Filialen verschiedener Grösse unterschiedlich ist. Ein «A»-Geschäft wie zum Beispiel dasjenige an der Zürcher Bahnhofstrasse braucht natürlich ein viel breiteres Eisenbahnsortiment als ein kleines «G»-Geschäft in einem Einkaufszentrum in Rapperswil.

Die Pflichten des SERM-Lieferanten sind also einerseits recht genau umschrieben, doch bringen sie auch immer viele Vorteile. Er weiss zum Beispiel immer aus erster Quelle, direkt von der Verkaufsfront, was für Kundenwünsche vorhanden sind, wo die Trends liegen. Gerade die Firma LEGO ist ein klassisches Beispiel dafür, dass durch die Kontakte mit den vielen Verkaufsstellen in den Filialen das Sortiment immer wieder den Kundenwünschen angepasst werden konnte.

Franz Carl Weber übernimmt beim SERM-System natürlich auch Pflichten. In erster Linie wird das ganze Jahr eine angemessene Verkaufsfläche für die Produkte zur Verfügung gestellt, es werden aber auch die offerierten Verkaufshilfen des Lieferanten eingesetzt. Ausserdem wird die fachgerechte Beratung des Kunden übernommen. Die SERM-Lieferanten schulen das Personal, wie früher erwähnt, in Spezialkursen und auch bei jeder Lieferung. Die Produkte der SERM-Partner erhalten regelmässig Platz in Schaufenstern und Schaukästen, und Franz Carl Weber nimmt einen Grossteil davon in seine Kataloge auf.

Die SERM-Liefervereinbarungen, die noch viele weitere Details enthalten, haben dazu geführt, dass innert zehn Jahren die Gruppe der wichtigsten Lieferanten zu echten Partnern von Franz Carl Weber wurden. Diese Partnerschaft erleichterte auch immer wieder die Herausgabe von guten Neuheiten auf verschiedensten Gebieten.

Expansion ins Ausland (ab 1968)

F. C. Weber (dritte Generation) gründete im Sommer 1968 in der Bundesrepublik Deutschland die FAJU GmbH, wobei diese Abkürzung für «Fachgeschäfte der Jugend» steht. Er übernahm gleichzeitig den Vorsitz über diese erste Auslandstochter der Firma Franz Carl Weber und übertrug die Geschäftsleitung einem Fachmann aus der Bundesrepublik, der schon bisher auf Herstellerseite in der Branche tätig gewesen war. In Deutschland übernahm die FAJU 1968 vier Geschäfte, in Österreich eines, nämlich die Firma Mühlhauser in Wien. Im gleichen Jahr expandierte die FAJU auch noch nach Frankreich. In der Schweiz entstand eine Dachorganisation dieser Auslandsgeschäfte unter der Bezeichnung «INTERFAJU».

Allerdings spielte hier der Mechanismus eines Familienunternehmens wieder einmal, wie so oft auch in anderen Branchen, kontraproduktiv. Der Verwaltungsrat der Franz Carl Weber-Gruppe, die ja bisher nur in der Schweiz vertreten war, lehnte eine Beteiligung an dieser internationalen Ausweitung ab, und so blieb F. C. Weber alleiniger Eigentümer dieser Geschäfte. Da er aber schon immer die Eigenschaft hatte, einmal in die Wege geleitete Aktionen zu Ende zu führen, wenn sie geschäftlichen Erfolg versprachen, hielt er an seiner Idee der Internationalisierung fest.

Zu diesem Zeitpunkt hatte die Franz Carl Weber Schweiz dank gutem Management-Aufbau schon eine so starke Struktur, dass viele Geschäftsmodelle leicht modifiziert auch auf Geschäfte im Ausland übertragen werden konnten.

Im Sommer 1970 fanden im kleinen jugoslawischen Städtchen Porec geheime Verhandlungen zwischen F. C. Weber und Herrn Theinert, dem Inhaber einer grösseren deutschen Spielwarengeschäftekette, statt. Eine in der Spielwarenbranche bisher einmalige Transaktion brachte der FAJU eine intakte Filialkette von Spielwaren-Spezialgeschäften vor allem im fränkischen und übrigen süddeutschen Raum ein.

Inzwischen hatten sich auch die übrigen Mitglieder der Familien Weber davon überzeugen können, dass die geschäftlichen Transaktionen F. C. Webers in Deutschland, Frankreich und Österreich von Erfolg gekrönt waren. Die vorher – zum Teil verständlicherweise – misstrauisch gewesenen Mitaktionäre hatten nichts mehr dagegen, dass es zur Gründung einer besonderen Auslandskommission kam.

1971 überschritt der Gesamtumsatz der Franz Carl Weber-Gruppe erst-

Stellvertretend für die über hundert Franz Carl Weber-Filialen in Deutschland, Österreich, Frankreich und in den USA zwei Bilder des Geschäftes in Chicago, Water Tower.



mals die 100-Millionen-Grenze. Davon entfielen etwa 25 Millionen DM auf Deutschland, 8 Millionen Francs auf Frankreich und 25 Millionen Schilling auf Österreich. Der grosse Rest in Schweizerfranken entfiel auf die schweizerischen Geschäfte.

Ein weiterer grosser Schritt auf dem Weg zur Internationalisierung der Franz Carl Weber-Gruppe war die Übernahme des Obletter-Imperiums mit Hauptsitz in München. Dieses alteingesessene und sehr renommierte Spielwarengeschäft Süddeutschlands konnte aus familiären Gründen von den bisherigen Besitzern übernommen werden. Zwischen den beiden Familien hatten schon vorher freundschaftliche, aber keineswegs geschäftliche Beziehungen bestanden.

Die Geschäftsleitung der FAJU-Gesellschaft mit nun bereits fünfzehn Verkaufsgeschäften in Deutschland und Österreich konstituierte sich neu. F. C. Weber wurde Präsident. Er hatte einen Vorsitzenden der Geschäftsleitung, einen Leiter des Verkaufs und einen Einkaufsleiter zur Seite. Nachdem in Frankreich Filialen in der Region Paris eröffnet worden waren, erfolgte am 3. März 1972 die Gründung der

Franz Carl Weber-International AG

mit der Übernahme der Auslandsgesellschaften, die bis anhin F. C. Weber alleine gehört hatten. Er selber aber wurde gleichzeitig Verwaltungsratspräsident dieser International AG.

Rasch folgten weitere Firmengründungen, die zur Konsolidierung und klaren Leitung der explosionsartig gewachsenen Franz Carl Weber-Gruppe führten. Die Franz Carl Weber-Deutschland GmbH und die Spielwaren-Zentrale GmbH Deutschland umfassten zu diesem Zeitpunkt fünfzehn Geschäfte. Der Hauptsitz war bei Obletter am Münchner Stachus. Diese Firma war übrigens bereits 1825 gegründet worden, also 56 Jahre vor ihrer jetzigen Muttergesellschaft Franz Carl Weber in der Schweiz. Auch die 1846 gegründete Firma Mühlhauser in Wien, heutiges Hauptgeschäft der Franz Carl Weber Ges.m.b.H. Österreich, ist 35 Jahre älter als Franz Carl Weber-Schweiz. Dazu kamen die Jouets Jimbo SA, Centre du Jouet SA, France, mit zu jenem Zeitpunkt vierzehn Verkaufsgeschäften.

Die Franz Carl Weber Holding AG (Schweiz) erhöhte ihr Aktienkapital von 2 auf 3 Millionen Franken und übernahm 40 Prozent des Aktienkapitals der Franz Carl Weber-International AG. Durch diese Veränderungen wurden verschiedene Verwaltungsmandate umbesetzt. Karl Weber-de Grada, der älteste Sohn des Gründers wurde nach seinem Rücktritt zum Ehrenpräsidenten der Franz Carl Weber-Gesellschaften ernannt. Paul Weber-Beck, der jüngere Bruder Karls, immerhin auch schon über siebzigjährig, trat als Verwaltungsratspräsident der FCW-Holding AG, der Franz Carl Weber AG, der Spielwaren-Zentrale AG und der Spielzeug AG zurück, blieb jedoch Verwaltungsratspräsident der Franz Carl Weber-Häuser AG und der Jouets Weber AG. Letztere hatte nach Abtretung der Einzelhandelsgeschäfte der französischen Schweiz an die Franz Carl Weber AG ebenfalls die Funktion einer Immobilienfirma übernommen.

F. C. Weber wurde gleichzeitig Verwaltungsratspräsident der FCW-International AG, der Franz Carl Weber Holding AG, der Franz Carl Weber AG, sowie der FCW-Pony-Shop AG. Sein Bruder Tony übernahm das Verwaltungsratspräsidium der Spielwarenzentrale AG und der Spielzeug AG.

Zu diesem Zeitpunkt (1972) war also der grösste Teil der Franz Carl Weber Firmen-Gruppen fest in der Hand der dritten Generation, die sich damit als besonders expansionsfreudig, risikofreudig, aber auch als ausserordentlich einsatzbereit für die Festigung der Spielwaren-Spezialgeschäfte in ganz Westeuropa zeigte. Mit einem unglaublichen Arbeitseinsatz kämpfte vor allem F. C. Weber für eine konsequente saubere Sortimentsgestaltung, für klare geschäftliche Richtlinien und für Vereinheitlichung von Geschäftsabläufen, dort wo dies sinnvoll und rationell war. Gleichzeitig blieb er darauf bedacht, den Geschäften und auch den Sortimenten die nationalen Eigen-



Das heute weltweit bekannte und benützte Franz Carl Weber-Signet, das Schaukelpferd. Oft musste dieses Signet aus städtebaulichen oder heimatschützerischen Gründen abgeändert werden.

heiten zu belassen und auf keinen Fall sture internationale Einheitsläden zu schaffen.

In der Folge kam es zu immer neuen Geschäftseröffnungen in allen vier Ländern, in denen Franz Carl Weber vertreten war. Während in der Schweiz vor allem Pony-Shop-Geschäfte in Einkaufszentren ihre Tore öffneten, expandierte man in Österreich sehr sorgfältig. Bedeutend dynamischer ging es in der Bundesrepublik Deutschland zu. Hier konnten immer wieder bestehende Spielwaren-Geschäfte übernommen werden und an günstigen Standorten in Einkaufszentren wie in Stadtzentren Filialen eröffnet werden.

In Frankreich verlief die Entwicklung uneinheitlich. Geschäftseröffnungen wurden auch wieder durch Filialschliessungen abgelöst, denn nach streng kaufmännischen Prinzipien durften Geschäfte, die zu lange in den roten Zahlen arbeiteten, nicht weitergeführt werden. Schon damals machte sich in Frankreich die starke Einflussnahme des Staates auf den Kommerz recht unangenehm bemerkbar.

Franz Carl Weber in den USA

Das spektakulärste Ereignis in der internationalen Entwicklung von Franz Carl Weber brachte das Jahr 1974. F.C. Weber gelang die Übernahme des FAO Schwarz Spielwarengeschäftes in New York mit zwölf Filialen durch die Franz Carl Weber-International AG und die Gründung der Franz Carl Weber-USA Incorporation in New York. Damit war die weltbekannteste Spielwaren-Fachgeschäfte-Gruppe zur Franz Carl Weber-Gruppe gestossen.

Das Hauptgeschäft, in dem Jahrzehnte vorher Paul Weber, aber auch sein Neffe F. C. Weber als Stagiaires gearbeitet hatten, befindet sich in bester Geschäftslage an der Fifth Avenue/58th Street in New York und wurde im Jahre 1862 eröffnet. Wie in den übrigen Ländern gründete hierauf F. C. Weber auch in den USA eine Einkaufsgesellschaft, die Toy Center International Incorporation.

Das Jahr 1974 scheint auch in der Schweiz ein Jahr der Superlative gewesen zu sein, mindestens was die Expansion betrifft. Es wurden nicht weniger als fünf Pony-Shop-Geschäfte und zwei PIC+ASSO-Geschäfte eröffnet.

Ende 1974 zählte das Franz Carl Weber-Imperium weltweit:

39 Geschäfte in der Schweiz

17 Geschäfte in Deutschland

3 Geschäfte in Österreich

14 Geschäfte in Frankreich

12 Geschäfte in den USA

80 FCW-Partnergeschäfte in der Schweiz.

Dem Geschäftsbericht 1982 des Präsidenten F. C. Weber kann entnommen werden, dass die Franz Carl Weber-Gruppe 1981 weltweit 151 Verkaufsgeschäfte besass, die total 2 689 Mitarbeiter beschäftigten und 39 450 000 Franken allein an Personal- und Sozial-Kosten aufbrachten.

1979 gab Präsident F. C. Weber ein wichtiges Papier heraus. Es waren die

Internationalen Grundsätze für die Tätigkeit aller Franz Carl Weber-Gesellschaften und deren Ziele.

Sie lauten wie folgt:

«Als Handelsunternehmen wollen wir unseren Kunden schöne und einwandfreie Spiel-, Unterhaltungs-, Hobby- und Freizeitartikel in bester Produktequalität zu einem angemessenen Preis anbieten. Unser Sortiment dient der sinnvollen Freizeitgestaltung und soll vielseitig und wohlausgewogen sein für jung und alt und für die ganze Familie. Wir wollen in jedem Sektor unserer Tätigkeit führend sein, damit wir die ersten und angesehensten Spezialisten bleiben.

Schlechte Spielmittel, Waffen und Geräte, sowie Artikel, welche gefährlich sind, weisen wir zurück; die Umwelt oder die guten Sitten gefährdende Waren führen wir nicht. Politisch und religiös verhalten wir uns neutral.

Im Zentrum unserer Tätigkeit steht der Dienst am Kunden. Wir wollen durch fachmännische Beratung, durch gute Dienstleistungen und Grosszügigkeit die Anerkennung der Öffentlichkeit gewinnen und erhalten.

Die Atmosphäre in unseren Läden soll angenehm, kaufanregend und entspannend sein. Wir führen kultivierte Abteilungen mit fachmännischer Erlebnispräsentation der Ware bei fortschrittlichen Verkaufsmethoden.

Wir wollen in jeder Beziehung dynamisch sein und neben dem Bewährten immer wieder Neues anbieten. Verkaufsförderung und Werbung sollen Jugendlichkeit ausstrahlen. Die Tradition wollen wir berücksichtigen, aber nicht darauf ausruhen. Wir wollen uns laufend den sich wandelnden Bedürfnissen unserer Kundenzielgruppen anpassen.

Gegenüber unseren Mitbewerbern wollen wir uns fair verhalten, aber unseren Charakter und unseren Führungsanspruch wahren.

In jedem Land arbeiten wir mit weitgehend unabhängigen Geschäftsleitungen, die sich unter Einhaltung unserer Grundsätze und Richtlinien den nationalen Gegebenheiten anpassen. Die Geschäftsleitungen gewährleisten, dass jeder Mitarbeiter die Ziele und Richtlinien versteht und das Unternehmen durch Loyalität unterstützt.

Wir wollen fachlich tüchtige Mitarbeiter beschäftigen, die wohlgelaunt und liebenswürdig sind und sich durch Kameradschaftlichkeit untereinander auszeichnen. Dies trägt zu einem angenehmen Arbeitsklima bei.

Wir bekennen uns zu einem kooperativen, partizipativen Führungsstil. Das Management fördert die Initiative und die schöpferische Kraft der Mitarbeiter und lässt jedem im Rahmen der Ziele und Richtlinien einen weiten Entscheidungsspielraum. Die Beurteilung des Mitarbeiters basiert darauf, inwieweit er seine Aufgabe erfüllt und die Ziele erreicht, bei deren Planung er mitwirkt. Dabei soll keinerlei Diskriminierung von Geschlecht, Rasse, Religion oder Alter bestehen. Chancengleichheit ist gewährleistet.

Wir wollen einen angemessenen Ertrag erzielen, um unsere Mitarbeiter ihren Leistungen entsprechend honorieren zu können und unser Unternehmen mit den Mitteln auszustatten, die für seinen Fortbestand und seine Entwicklung erforderlich sind.

Unsere Mitarbeiter nehmen am Firmenerfolg teil. Der Arbeitsplatz ist ihnen gemäss ihren Leistungen sicher. Ihr Erfolg wird anerkannt, sie geniessen fortschrittliche Sozialleistungen.»

Mit diesen «Internationalen Grundsätzen», die in deutsch, französisch und englisch jedem Mitarbeiter zur Kenntnis gebracht wurden, präzisierter F. C. Weber all jene Punkte, Ziele und Errungenschaften des Unternehmens, die sich im Laufe der Jahrzehnte immer klarer herauskristallisiert hatten.

Inzwischen sind in allen Ländern die partizipativen Führungsmodelle weitgehend verwirklicht worden. In jedem Land ist die Landesgeschäftsführung der FCW-International direkt verantwortlich. Diese Geschäftsführungen bestehen aus bewährten Kadermitarbeitern, die mit den Familien Weber keineswegs verwandt sind.

In allen fünf «FCW-Ländern» ist das Regionalmanager-System eingeführt. Die Länder sind in meist geographisch gegebene Regionen aufgeteilt. Ein Regional-Manager ist dafür verantwortlich, dass in seinen Geschäften die nationalen und internationalen Richtlinien eingehalten werden. Er ist aber auch der verlängerte Arm der Geschäftsleitung für personelle Fragen aller Art, von der Ausbildung der Nachwuchskräfte bis zur Betreuung von Sozial-

fällen. Ausserdem ist er dafür verantwortlich, dass in seiner Region die Sortimentspflicht (Warenpräsentation) eingehalten wird. Durch regelmässige Regionalzusammenkünfte erhalten auch die Filialleiter untereinander einen aufbauenden Kontakt.

Innerhalb eines Landes treffen sich alle Filialleiter, Regional-Manager, Landesgeschäftsleitungen und auch Mitglieder der Familien Weber wenigstens einmal im Jahr zur Jahrestagung. Hier wird der direkte Kontakt durch alle Instanzen hergestellt. In einem derart dezentralisierten Gebilde wie einem Filialunternehmen dieses Ausmasses scheint es sehr wichtig, dass die Querverbindungen wo immer möglich gepflegt werden, damit der Zusammengehörigkeitssinn nicht verloren geht.

Einmal im Jahr treffen sich die leitenden Köpfe der Franz Carl Weber-Geschäfte aus der ganzen Welt in Zürich zum Gedankenaustausch. Gruppenfoto dieser Konferenz aus dem Jahre 1980.



Rezession und jüngste Entwicklung der Firma (1974–1982)

Die ab 1974 einsetzende Rezession machte auch vor dem Spielwaren- und Freizeitartikel-Sektor nicht Halt. Dies verlangte in der Franz Carl Weber-Gruppe ein noch stärkeres Anziehen der Kostenbremse. Da aber in der langen Firmengeschichte schon schwierigere Zeiten durchgestanden wurden, war auch diesmal bereits ein in verschiedenen Stufen vorbereitetes Sparprogramm in den Schubladen vorhanden. Es wurde konsequent angewendet und verlangte von allen Chargen, vom Einkauf über die Investitionsprogramme bis zu den Werbemassnahmen, punktuelle und lineare Einsparungen. 1974 musste zum Beispiel in der Schweiz eine durchschnittliche Salärerhöhung von 10,4 Prozent verkräftet werden.

Im gleichen Jahr feierte die Hauszeitschrift «Inter-Teddy» ihr zwanzigjähriges Bestehen. Sie erscheint seit 1954 lückenlos, abwechselnd mit vier bis sechs Nummern pro Jahr, und ist sehr oft verbindendes und klärendes Organ bei allen möglichen Massnahmen der Geschäftsleitung. Sie dient aber auch den Mitarbeitern als Sprachrohr und übernimmt in dieser Art oft in positivem Sinn Blitzableiterfunktionen. In den letzten Jahren änderte sie ihren Titel und heisst jetzt «Inter-Pony».

Trotz schweren Zeiten hiess die Devise bei Franz Carl Weber immer: «Stillstand ist Rückschritt». Die Eröffnung neuer Geschäfte ging in fast allen fünf Ländern gezielt weiter. Angestrebt wird nach wie vor gute Präsenz in den wichtigsten Städten und Ballungszentren.

1981 – «Hundert Jahre Franz Carl Weber»

Charakteristisch für die Unternehmensführung der Franz Carl Weber-Gruppe wurde auch das Jubiläum zum 100jährigen Bestehen der Schweizer Mutterfirma in Zürich vorbereitet. Man dachte keineswegs daran, in Nostalgie zu machen, vielmehr hiess das vom obersten Chef F. C. Weber inspirierte Motto: «Wir springen ins zweite Jahrhundert». Mit dem Sprung war natürlich symbolisch das Schaukelpferd gemeint, das inzwischen in allen Franz Carl Weber-Geschäften der ganzen Welt zum einheitlichen Firmensymbol geworden war. Wo immer man auf der Welt dem Franz Carl Weber-Pferd begegnet, weiss man heute, dass man vor einem der rund 150 Franz Carl Weber-Geschäfte steht.

Die Jubiläumsfeier für das Personal

Sie vereinigte – wie 25 Jahre vorher im Waldhaus Dolder – im Zürcher Kongresshaus alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der ganzen Schweiz. Es war die 100-Jahr-Feier der Franz Carl Weber Schweiz. Die übrigen Länder entsandten Delegationen. Das Unterhaltungsprogramm wurde auch diesmal wieder weitgehend von den eigenen Mitarbeitern aus allen Landesteilen bestritten. Natürlich war die Schar der Festteilnehmer diesmal bedeutend grösser.

Einer Seefahrt auf dem Zürichsee folgte der grosse Festakt. Dass man jetzt Mitglied eines «Multis» war (Tony Weber erklärte einmal in einem Interview der Schweizer Illustrierten gegenüber, dass er diesen Ausdruck nicht gerne höre), merkte man eigentlich nur an den zu gewinnenden Wettbewerbspreisen.

Selbst Göttin Fortuna spielte mit und bedachte jene Leute mit den ersten Preisen, die ohne Glück kaum zu solchen Reisen gekommen wären. Eine Woche USA mit Besuch von Florida für zwei Personen, gespendet vom Firmenchef F. C. Weber, wurde ebenso von einer Spetterin gewonnen wie das Wochenende für zwei Personen, das eine Lieferfirma stiftete. Ein Wochenende zu zweit in Paris konnte eine Sekretärin geniessen, während eine Verkäuferin aus La Chaux-de-Fonds den Flug mit dem firmeneigenen LEGO-Jet für zwei Personen ins Legoland nach Billund (Dänemark) gewann. Eine Sondernummer der Hauszeitschrift berichtete anschliessend reichbebildert über das Fest.

Der offizielle Festakt «100 Jahre Franz Carl Weber»

Dieser Festakt fand am 2. April 1981 im Casino Zürichhorn in Zürich statt. Das Festprogramm bot nach der Begrüssung eine Rede von Bundesrat Dr. Fritz Honegger, Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes.

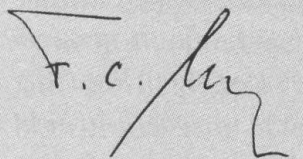
Anschliessend leitete Professor Dr. Heinrich Tuggener vom Pädagogischen Institut der Universität Zürich über zum Film «homo ludens», einem aussergewöhnlichen Jubiläumsfilm, der das Spiel als Mittelpunkt des Lebens eines Menschen zeigt, ohne direkt auf das Spielwarensortiment eines Franz Carl Weber-Geschäftes einzugehen. Der Film zeigt vielmehr, dass der spie-

«Wir springen ins zweite Jahrhundert»

Die Franz Carl Weber Gruppe beehrt sich, Sie zum Anlass des 100-jährigen Jubiläums zum Mitfeiern einzuladen.

Über Ihre Teilnahme freuen wir uns schon heute und möchten Ihnen für die Rücksendung der beiliegenden Antwortkarte bis zum 19. März 1981 bestens danken.

Mit freundlichen Grüßen



Franz Carl Weber

Festakt

2. April 1981, 10.30-15.00 Uhr,
Hotel Casino Zürichhorn,
Bellerivestrasse 170, Zürich

Programm

- 10.30 Uhr Begrüssung
- 10.35 Uhr Herr Bundesrat Dr. Fritz Honegger,
Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschafts-
departements, Bern, spricht im Namen der Behörden
- 10.45 Uhr Herr Professor Dr. Heinrich Tuggener,
vom Pädagogischen Institut der Universität
Zürich, leitet über zum Film «homo ludens» (Jubiläums-
film realisiert im Auftrag der Franz Carl Weber Stiftung
für Spielmittelforschung)
- 10.55 Uhr Filmpremiere «homo ludens»
- 11.30 Uhr Aperitif
- 12.30 Uhr Mittagessen
- 15.00 Uhr Ausklang

Einladung zum
offiziellen Festakt
100 Jahre Franz
Carl Weber unter
dem Motto: «Wir
springen ins zweite
Jahrhundert».

lende Mensch in jeder Situation, in jedem Alter und in jeder Sozialstufe auftritt, wirkt und bestimmend sein kann. Dieser Film wurde vom Filmschaffenden Bernhard Lang realisiert, der dazu meinte: «Wenn es uns gelingen sollte, einige zehntausend Arbeitsbesessene aufgrund dieses Film zu überlisten, dass sie leichten Herzens dem Spiel in ihrem eigenen Leben den ihm gebührenden Platz ohne schlechtes Gewissen einräumen, dann hat er seinen Zweck erfüllt.»

Ermöglicht wurde das ganze Vorhaben durch die «Franz Carl Weber-Stiftung für Spielmittelforschung», eine Institution zur Förderung und Verbreitung von Kenntnissen über das Spiel und die Spielmittel.

Verschiedene Gruss- und Glückwunschadressen aus der ganzen Welt bildeten den Rahmen zu diesem schlichten und doch eindrucksvollen Jubiläumsakt, der musikalisch durch einen eigens zu diesem Anlass komponierten Franz Carl Weber-Marsch, gespielt von der Stadtmusik Zürich, untermalt wurde.

Der Präsident der Franz Carl Weber-International, Herr F. C. Weber, richtete an diesem Jubiläum folgende Worte an die vierhundert Gäste, die aus dem In- und Ausland nach Zürich gekommen waren:

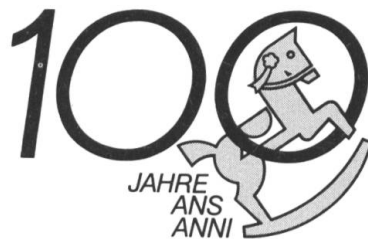
«An die Freunde des Spielzeugs»

«Ein Mensch, der ausschliesslich tätig ist, dessen Leben allein der Arbeit verfallen ist, nimmt Schaden an seiner Seele, verstrickt sich in Neurosen. In der Kinderpsychotherapie weisen die Spieltherapien Erfolge auf. Die Regenerationsfähigkeit des kindlichen ebenso wie des erwachsenen Menschen erweist sich immer wieder in einem: dem Spiel! Doch, welche Spiele sind die Richtigen? Gibt es 'gute', gibt es 'böse' Spiele? Und vor allem, sind es die Hersteller von Spielzeug oder die Spielwarenhändler, denen hier die Aufgabe der Volkserziehung aufzubürden wäre? Das sind Fragen, die in unserem Unternehmen in den letzten hundert Jahren sehr oft gestellt wurden. Das Regal der einschlägigen pädagogischen und politisch ideologischen Schriften ist wahrlich nicht klein! Wir tragen in der Tat eine Verantwortung, und wir haben sie auch festgelegt, konkret, in den Zielsetzungen unserer Unternehmung.

Darüber hinaus gilt heute wie vor zehn Jahren die Erkenntnis von Walter Benjamin: Die nachhaltigste Korrektur des Spielzeugs vollziehen nie und nimmer die Erwachsenen, seien es Pädagogen, Fabrikanten oder Literaten, sondern die Kinder selber im Spielen! Die Spielwarenbranche steht im Aufbruch zu neuen Dimensionen. Das sind Räume, welche die Welt der Erwachsenen erschliessen und darin vor allem die Erwachsenen Spiele. Unser Marktgelände erweitert sich von Tag zu Tag: eine faszinierende Herausforderung zum Eintritt ins zweite Jahrhundert des Bestehens des Hauses Franz Carl Weber.»

Mit dieser Grussadresse liess der Mann der dritten Franz Carl Weber-Generation, der in den nächsten Jahren noch für die Erhaltung von beinahe dreitausend Arbeitsplätzen in der ganzen Welt verantwortlich ist, durchblicken, dass noch ziemlich viel von dem Geiste vorhanden ist, den sein Grossvater vor gut hundert Jahren in die Geschäftsgründung einbrachte.

Wenn dieser Geist zeitangepasst in die letzten zwei Jahrzehnte des zwanzigsten Jahrhunderts hineinprojiziert wird, dann werden sich auch kommende Generationen beim Wort «Spiel» und «Spielsachen» daran erinnern und denken, was 1881 in Zürich seinen Anfang hatte: FRANZ CARL WEBER für Spiel und Freizeit!



Einige Lieferantenporträts

Gebr. Märklin & Cie GmbH, Göppingen

Die im Jahre 1859 von Theodor Friedrich Wilhelm Märklin in Göppingen (Deutschland) gegründete Spielwarenfabrik begann mit der Herstellung von – Puppenküchen!

Erst zweiunddreissig Jahre später zeigten die Söhne des Firmengründers auf der Leipziger Frühjahrsmesse (1891) als erstes Unternehmen eine Uhrwerkbahn mit Schienenanlage im Format einer Acht. Schon neun Jahre später bot Märklin die ersten mit Dampf und Elektrizität betriebenen Spielzeugeisenbahnen an. Sie rollten auf Spur I = 45 mm Spurbreite. Wenig später folgten die Spuren II = 54 mm, Spur 0 = 32 mm und sogar eine Spur III = 75 mm Spurbreite.

Mit den damaligen Elektromodellen zu spielen, war allerdings gar nicht ungefährlich. Entweder war man gezwungen, Schwachstrom aus einem Akkumulator zu verwenden, oder die Bahn musste über einen Glühlampewiderstand für die Geschwindigkeitsregelung direkt an die Lichtleitung angeschlossen werden. Sobald die Lokomotive vom Gleis gehoben wurde, lag auf den Schienen die volle Netzspannung von 110 oder 220 Volt. Für Kinderspielzeug ein wahrhaft unhaltbarer Zustand, der erst behoben werden konnte, als die Stromnetze von Gleich- auf Wechselstrom umgestellt wurden.

Ein entscheidender Schritt war 1926 die Einführung des heute üblichen 20-Volt-Systems, das heisst, dass die Netzspannung durch einen Schutztransformer auf etwa 20 Volt herabgesetzt wird, so dass keinerlei Gefahr mehr besteht. 1935 kam dann die erste H0-Bahn auf den Markt. Mit 16,5 mm Spurbreite ist sie heute noch die bekannteste und verbreitetste Modelleisenbahn.

1972 brachte die Firma Märklin ein wahres technisches Wunder zustande. Mit der «Märklin mini club» war die kleinste richtig funktionierende Modellbahn der Welt, Spur Z = 6,5 mm Spurbreite, auf dem Markt. Diese Modellbahn entwickelte sich bald zur «Managerbahn» und wird heute noch vorwiegend von Erwachsenen und für Erwachsene gekauft.

Franz Carl Weber war seit seiner Gründung im Jahre 1881 Kunde bei der Firma Märklin. Frau Karoline Märklin, wohl die erste weibliche Reisende in

Ort	Name	Cond.	Ausfl.	1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916
Zürich.	Ernst Gallen	10	5	---	324	85	100	210			
	Jacob Prosser	5	1	1720	1230	735	2	124			
	A. Prosser	1	2	9	12	85					
	H. Esch	1	1	1			16				
	290 Emil Freudweiler	5	1	370	400	470	565	500	400	390	290, 500
	695 B. Hoppler	3 1/2	1	1040	820	2100	2080	3350	1550	50	675
	H. Meier	3	3	510	640		Firma erloschen				
	Arnold Schmid	1	3?		170	250	650	eingeklagt			
	7820 Franz Carl Weber	10		9300	10470	10930	13375	12180	6000	8450	7420, 8680
	J. B. M. entzel							2500			
	Grands Magasins Jelmoli								870	57	
	104 J. Suter Severin								145	13	100
	140 Fr. Turren										140
65 Fr. Halthaus											
Luzern.	555 Johannes Wymann			90	89	152	130	130	240	250	155

Ein Blick in die Geschäftsbücher der Firma Märklin aus den Jahren 1909–1915.
Franz Carl Weber ist bereits der grösste Kunde auf dem Platz Zürich.

Spielwaren überhaupt, besuchte die Firma Franz Carl Weber in Zürich schon vor der Jahrhundertwende.

In den Geschäftsbüchern der Firma Märklin aus den Jahren 1909–1917, den ältesten noch vorhandenen diesbezüglichen Dokumenten, figurieren nicht weniger als fünfzehn Kunden aus der Stadt Zürich. Während Franz Carl Weber mit Bezügen ab Fabrik (also zu Engros-Preisen) von 9 300 bis 13 375 Franken an erster Stelle in den Büchern steht, lauteten die Zahlen für die stärksten Konkurrenten: Firma Emil Freudweiler zwischen 290 und 565 Franken und für den Spezialisten B. Hoppler zwischen 50 und 350 Franken. Die Grands Magasins Jelmoli stehen 1915 erstmals mit einem Bezug von 460 Franken zu Buche. Im Jahre 1982 ist die Firma Franz Carl Weber weltweit zum grössten Bezüger von Märklin-Modellbahnen und entsprechendem Zubehör aufgestiegen.

Gebr. Stockmann AG, Luzern

Mitten im Zweiten Weltkrieg wurde die Warenbeschaffung für die Firma Franz Carl Weber eines der zentralen Probleme. Durch die Kriegseignisse rund um die Schweiz kam der Import von Spielwaren praktisch zum Erliegen. Die Gründung der Firma Gebr. Stockmann AG an der Stadtgrenze von Luzern war deshalb auch für Franz Carl Weber ein echter Glücksfall.

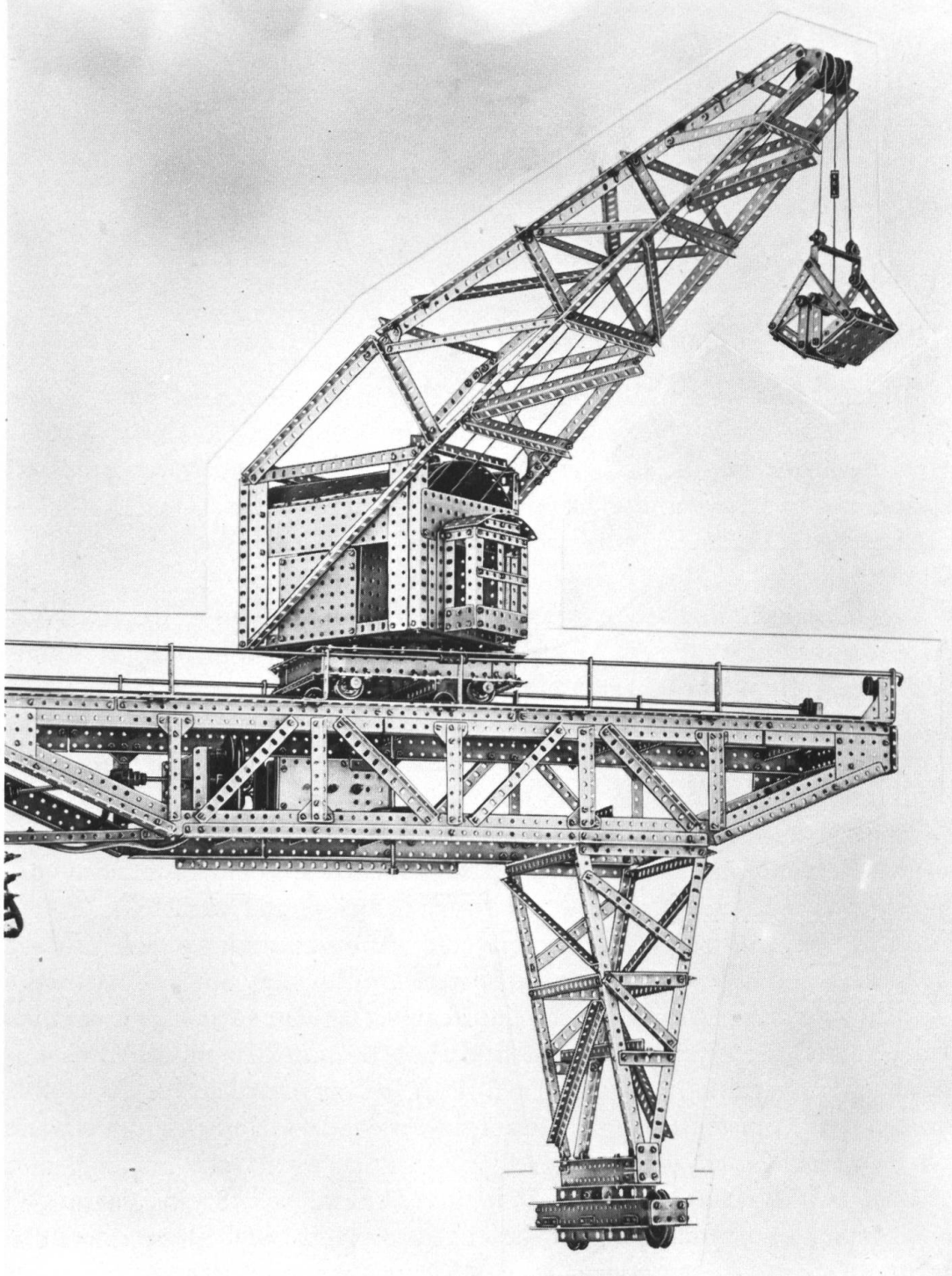
Noch wenige Jahre zuvor beherrschten der weltberühmte MECCANO-Metallbaukasten und sein deutsches Konkurrenzprodukt, der Märklin-Metallbaukasten, den Markt. Während des Krieges erhielt man beide praktisch nicht mehr, obwohl die Metallbaukästen, Vorläufer aller Lernspiele, damals ein wichtiger Marktfaktor waren.

In Luzern entstand der STOKYS-Metallbaukasten, ein sowohl vom Material als auch von der Fertigung her rein schweizerisches Produkt. Das zu verwendende Material war durch das Amt für Kriegsvorsorge in Bern vorgegeben. Nur Aluminium und Stahl durften verwendet werden, aber kein Gramm Buntmetall. Dabei wurde die Aluminiumration sehr knapp bemessen, und es war oft zu wenig Material vorhanden, um der Nachfrage gerecht zu werden. Arnold Stockmann erinnert sich gut an jene Zeit: «Einmal verwendeten wir trotz dem strengen Verbot Messing, das wir, um es zu vertuschen, gut vernickelten. Aber das Amt für Kriegswirtschaft kam trotzdem dahinter, und nur um Haaresbreite entgingen wir damals einer saftigen Busse oder gar einer Gefängnisstrafe.»

Das STOKYS-Sortiment umfasst heute 221 einzelne Teile. 117 davon sind als komplette Sortimente in den Kastengrößen 00 bis 4 enthalten, aber auch in zwei Getriebekästen oder einem Brückenbaukasten. Die restlichen Teile können einzeln bezogen werden. Für den Antrieb der Modelle wurden starke Federwerksmotoren sowie über einen Transformator gesteuerte Elektromotoren entwickelt. Auch diese elektrischen Teile werden im Werk selber hergestellt.

Für die STOKYS-Metallbaukästen besteht auch heute noch eine sehr gute Nachfrage. Das absolute Spitzenjahr in der Firmengeschichte war 1974, doch musste man bei Stockmann nie eine echte Rezession überstehen. Im Gegenteil, die Renaissance der Metallbaukästen brachte in den letzten Jahren für den Schweizer Betrieb einen merklichen Aufschwung.

Die Firma Franz Carl Weber wurde seit dem Bestehen im Jahre 1942



Stokys-Hafenkran. Ein Prachtsmodell, das mit käuflichen Originalteilen aus Stokys-Metallbaukästen gebaut wurde.

ununterbrochen beliefert. Metallbaukästen aber auch Motoren, Transformatoren und Einzelteile waren bei Franz Carl Weber immer im Sortiment und auch in den Katalogen. Die Schweizer Kundschaft hat «ihrem» Metallbaukasten in hohem Masse die Treue gehalten.

Sowohl Karl Weber, Paul Weber wie auch Tony Weber waren direkte Geschäftspartner der Gebrüder Stockmann, die seit ihrem Bestehen jeweils zwischen zehn und zwölf Personen im stark automatisierten Betrieb beschäftigten. 1982 wurde die Firma neu in STOKYS EIKO AG umbenannt und ging in jüngere Hände über.

«Ravensburger» aus dem Otto Maier-Verlag

Wer heute von Kinderspielen aller Art und von Gesellschaftsspielen für Erwachsene spricht, kommt automatisch auf den Namen Ravensburger. Wer gute Hobby-Programme für Kinder und Erwachsene sucht, denkt ebenso rasch an Ravensburger, und wer schliesslich interessante Sachbücher studieren will, landet wieder beim Namen Ravensburger.

Diese Firma, in der schwäbischen Stadt Ravensburg zuhause, fabriziert eine Vielfalt von Titeln, die weltweit verkauft werden. Vom Klassikerspiel Memory zum Beispiel gibt es Lizenzausgaben nicht nur für Europa, sondern auch für die USA, für Australien, Neuseeland, Südafrika, Israel, Mexiko und Venezuela, um nur einige Länder zu nennen. Die erfolgreichsten Ravensburger Kinderbücher werden, ebenfalls als Lizenzausgaben, von den Kindern in ganz Europa, aber auch in Israel, Argentinien, den USA und selbst in Japan gelesen.

Das Haus «Ravensburger» hatte seit seiner Gründung im Jahre 1883 ständig geschäftlichen Kontakt zur Firma Franz Carl Weber. Dies hat sicher auch mit der geographischen Nähe und mit den vielfältigen Beziehungen zu tun, welche die Landschaft um Ravensburg und ihre Menschen mit der Schweiz verbinden. So weiss man, dass der Firmengründer Otto Robert Maier zeit seines Lebens mehrmals jährlich die Schweiz bereiste, manchmal allein, zuweilen mit der ganzen Familie. Oft geschah dies sogar zu Fuss. Der 1979 verstorbene Sohn Karl Maier berichtete, dass er mit seinem Vater durchs Rheintal, die Via Mala und über den Splügenpass nach Oberitalien gewandert sei. Ein Ergebnis dieser Ausflüge hat direkt mit dem Spielwarenhandel zu tun, erschien doch schon 1891 in Ravensburg das Spiel «Reise durch die Schweiz», das über Jahrzehnte hinweg mit einigen Modifikationen bis heute ein Dauererfolg blieb. Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Firma Franz Carl Weber wurde dieses Spiel als numerierter Reprint in einer Sonderaufgabe noch einmal in seiner Urform herausgegeben.

Handschriftliche Notizen des Firmengründers Maier aus dem letzten Jahrhundert enthalten bereits folgenden Text: «Laut Auskunft von Weber Zürich und Obletter München werden Spiele mit interessanten Thematas und guten Illustrationen bevorzugt gegenüber abstrakten Spielen.»

Regelmässige Aufzeichnungen über die Kontakte zu Franz Carl Weber beginnen im Jahre 1904. Seit jenem Zeitpunkt erfolgten jährlich mehrere Lieferungen in die Schweiz, lediglich während des Zweiten Weltkrieges trat

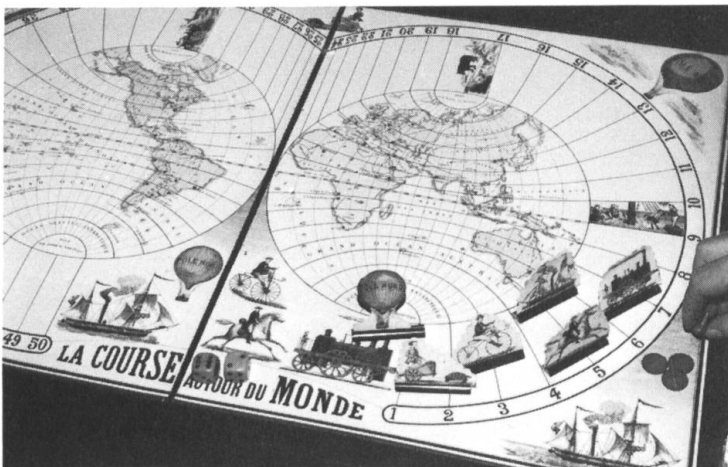
ein kurzer Unterbruch ein. Ravensburger-Produkte sind auch seit 1891, also seit es Franz Carl Weber-Kataloge gibt, in diesen abgebildet und angepriesen worden.

Die Söhne des Firmengründers Maier setzten die Kontakte zur Firma Franz Carl Weber fort. Der heutige oberste Chef der Ravensburger Unternehmen, Otto Julius Maier, verbrachte die Monate vor Weihnachten 1950 sogar als Volontär bei Weber an der Zürcher Bahnhofstrasse.

Bis 1970 wurden die Hauptaufträge immer bei persönlichen Gesprächen mit den Herren Weber, schon mit dem Gründer, ausgearbeitet und besprochen. Dabei entstanden viele Ideen für neue Spiele. Ab 1970 übernahm dann die bereits seit langem bestehende Schweizer Firma Edition CARLIT (sie brachte schon 1941 das Monopoly in die Schweiz) die Interessen der Ravensburger in der Schweiz. Es entstand die heutige Carlit und Ravensburger Spiele Vertriebs AG mit Sitz in Zürich.

Sehr gute Kontakte brachten die jährlich mehrmals durchgeführten Verkaufsschulungen. Gerade bei Gesellschaftsspielen zeigte es sich, dass Verkäuferinnen nur dann Verkaufserfolg haben, wenn sie über die Spielregeln eines Spieles klar und umfassend Auskunft geben können.

Die wichtigsten Artikelgruppen, die heute von Ravensburger auf dem Schweizermarkt bei Franz Carl Weber erhältlich sind, umfassen Spiele, Beschäftigungen und Hobbies, Puzzles, Kinder- und Jugendbücher, Werk- und Bastelbücher. Immer wieder wurden für Franz Carl Weber auch Sonderausgaben produziert. So geht aus einer Notiz aus dem Jahre 1930 hervor, dass Weber Sonderauflagen einiger Spiele in französischer Sprache für seine Filialen in der welschen Schweiz wünschte.



Seinerzeit extra für die Westschweizer Filialen von Franz Carl Weber hergestellt: das Ravensburger Spiel «Reise um die Welt» als «La course autour du monde».

Ein Spiel aus der
Gründerzeit der
Firmen Franz Carl
Weber und
Ravensburger:
«Reise durch die
Schweiz nach den
italienischen Seen».



Die erfolgreichsten Spiele aus der Carlit- und Ravensburger-Produktion, die Carlit-Spiele werden übrigens in der Schweiz hergestellt, sind das bereits erwähnte Monopoly mit speziellem Schweizer Spielplan, Memory, das Reise durch die Schweiz, Schnipp-Schnapp, Eile mit Weile, Puzzles aller Art und Wild-Life. Dies alles neben Halma, Schach und ähnlichen Strategiespielen. Andere Spiele rutschen oft nach drei bis fünf Jahren auf einen Bruchteil ihrer Erstumsätze zurück und müssen durch neue Titel ersetzt werden.

Auch Spielwettbewerbe sind bei Kindern und Erwachsenen äusserst beliebt. So wurde 1975 mit Riesenbeteiligung in Zusammenarbeit beider Firmen quer durch die Schweiz die erste Schweizer-Monopoly-Meisterschaft für Erwachsene durchgeführt. Sieger wurde ein Ingenieur aus Lausanne, der dann nach Reykjavik auf Island zu den Europa-Ausscheidungen reisen konnte und schliesslich nach Washington D. C. Hier in der amerikanischen Hauptstadt wurde im November 1975 der erste Weltmeister im Monopoly-Spielen erkoren. Es war ein Irländer, der das gewonnene Monopolygeld seiner letzten Partie gegen echte Dollars umtauschen konnte.

Spiele sind für ein Spielwarenfachgeschäft von grösster Wichtigkeit, werden sie doch während des ganzen Jahres von allen Bevölkerungsgruppen gekauft. Carlit und Ravensburger ist heute auf seinem Gebiet der wichtigste Lieferant des Hauses Weber.

HAG Modelleisenbahnen AG, St. Gallen

Schon in den 1930er Jahren haben die Gebrüder Hugo und Alwin Gahler begonnen, nebenberuflich Modelleisenbahnen zu bauen. Mit handwerklich präzise hergestellten Blechfahrzeugen in der Spur 0 = 32 mm hatten sie sich unter Kennern bald einen Namen gemacht.

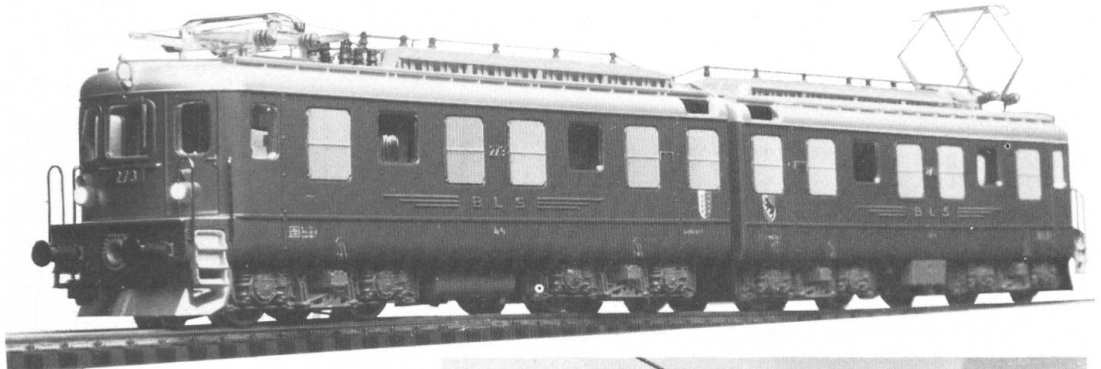
1944 – mitten im Krieg – wurde das Hobby zum Beruf und die Firma H. und A. Gahler (HAG) Metallspielwaren gegründet. Bis Mitte der fünfziger Jahre hatte man mit Hilfe weniger Angestellter, ein komplettes Spur-0-Programm anzubieten. Doch der komplette Trend zur kleinen Spur-H0-Bahn (16,5 mm) zwang die beiden Brüder, ganz neu anzufangen.

An der damals eingeschlagenen Richtung im Modelleisenbahnbau wurde bis heute festgehalten. Es werden praktisch ausschliesslich Modelle von Schweizerbahnen gebaut. Die angestrebten Ziele sind: dem weltweiten Ruf der Schweizer Industrie entsprechend ein qualitativ hochstehendes Produkt zu einem vernünftigen Preis anzubieten, die ausländische Grossindustrie in dieser Branche nicht etwa zu konkurrenzieren, sondern sie sinnvoll zu ergänzen und den Wünschen vieler Modelleisenbahnfreunde, auch von den gebauten Modellen her, entgegenzukommen.

Heute, da bereits die zweite Generation der Familie Gahler an der Spitze der kleinen Firma mit etwa dreissig Mitarbeitern steht, hat sich der Erfolg der HAG-Modellbahnen noch verstärkt. Seit dem Bestehen der Firma hat sie ausschliesslich Modelleisenbahnen hergestellt, und seit 1944 gehört sie zu den Stammlieferanten der Firma Franz Carl Weber.

Die Produktion wird auch heute noch zu fast 70 Prozent in der Schweiz verkauft, 30 Prozent gehen in den Export. Die Fabrikation allein der Lokomotiven, welche heute im Verkauf je nach Grösse zwischen 136 und 428 Franken kosten, betrug im Jahre 1981 nicht weniger als 15 000 Stück. Dabei bezeichnet die Branche gewisse HAG-Lokomotivmodelle nach wie vor als Mangelware, und viele Modelleisenbahnfreunde nehmen Wartezeiten und Lieferfristen in Kauf, um in den Besitz einer HAG-Lokomotive zu gelangen.

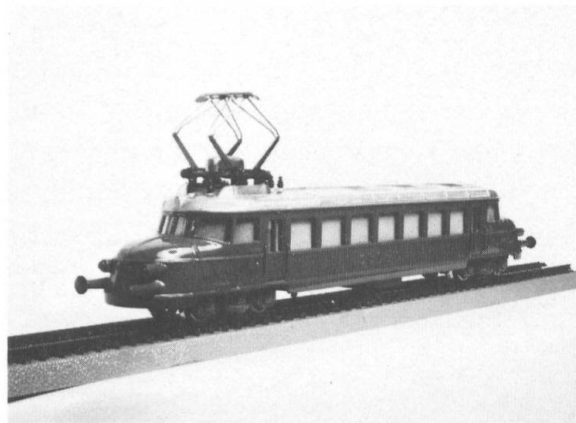
Daneben stehen zweiundzwanzig verschiedene Personenwagen, Steuerwagen und Gepäckwagen sowie zehn Güterwagen vom geschlossenen Güterwagen mit Bremserhaus bis zum Autoverladewagen auf dem Programm der St. Galler Modelleisenbahnfirma. Ein ganzes Arsenal von Ersatzteilen rundet die Lieferpalette ab.



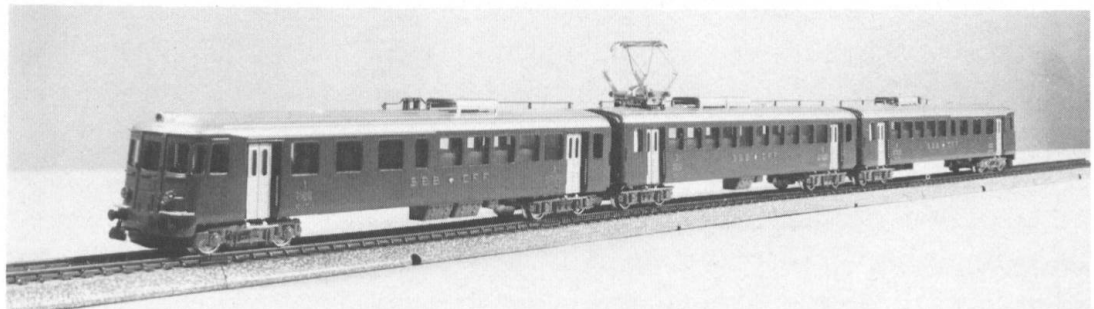
Top-Modell der heutigen Produktion. HAG-Modell der BLS, Lok. Ae 8/8 der Spur H0, hergestellt ab 1981.



Von HAG seit 1975 hergestellt: Re 4/4 II Lokomotive, Swiss-Express-Ausführung.



Roter Pfeil.
Erste HAG-Lokomotive in Spur H0, hergestellt in den Jahren 1957 bis 1972.



HAG-«Goldküstenexpress» in Spur H0. Pendelzug der SBB, der zwischen Zürich und Rapperswil an der Zürcher Goldküste zuerst eingesetzt wurde. Hergestellt 1965/66.

Holzspielwaren aus dem Landerziehungsheim Albisbrunn

1984 kann die private Stiftung «Landerziehungsheim Albisbrunn» im Kanton Zürich ihr sechzigjähriges Jubiläum feiern. 1924 gründete Dr. h. c. Alfred Reinhart die Stiftung Albisbrunn, ein Erziehungsheim für entwicklungsgestörte und nacherziehungsbedürftige männliche Jugendliche. Zu diesem Zweck wurde das ehemalige Kurhaus Albisbrunn in Hausen am Albis erworben.

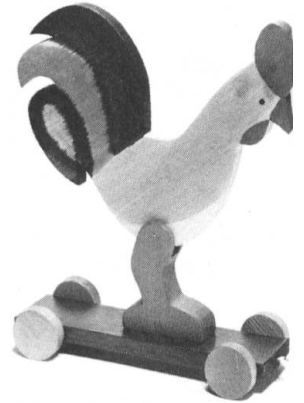
Heute gehören zum grossen Hauptgebäude im schönen ehemaligen Kurpark sechszwanzig kleinere und grössere Gebäulichkeiten. Das wichtigste Haus ist bestimmt die Spielwarenfabrik, die jahrzehntlang in einem alten Riegelbau untergebracht war und in den letzten zehn Jahren stark modernisiert wurde. Sie ist es, die so nebenbei den Namen «Albisbrunn» auf angenehme und sympathische Art in die Welt hinaus trägt.

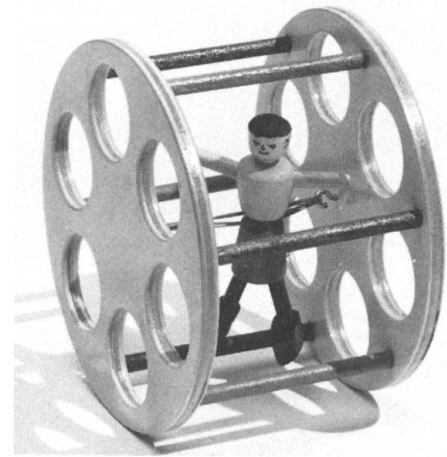
Albisbrunn beherbergt heute etwa siebzig Schüler und Schulentlassene zwischen zwölf und zweiundzwanzig Jahren. Das Heim dient der heilpädagogischen Betreuung, Berufsabklärung und Berufsbildung von normal begabten, aber verhaltensgestörten Buben und Jugendlichen. Die Jungen gehen nicht nur im Heim zur Schule, sie werden hier auch auf die Berufswahl vorbereitet.

Albisbrunn entlastet die Unterstützung durch die öffentliche Hand unter anderem recht wesentlich durch die eigene Spielzeugfabrikation. Dieser Fabrikationszweig bereichert den Heimaltag vieler Jugendlicher und vermittelt ihnen wertvolle Erfahrungen nebst Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. Der maschinell gut eingerichtete Betrieb wird immer wieder zum temporären Arbeitsplatz für berufswahlunentschlossene schulentlassene Jugendliche. Die Schüler ihrerseits können sich hier ein zusätzliches Taschengeld verdienen.

Der Spielwarenherstellungsbetrieb selber wurde zwei Jahre nach der Heimeröffnung im Jahre 1926 gegründet. Bereits ein Jahr später, im Jahre 1927, suchte Herr Karl Weber mit Albisbrunn den Kontakt. Seither führt die Firma Franz Carl Weber ununterbrochen die schönen Albisbrunn-Spielwaren und zählt wohl zu den besten Kunden.

Wenn diese Artikel während Jahren in den Franz Carl Weber-Spielwarenkatalogen fehlten, hat dies einen einfachen Grund. In Albisbrunn steht die richtige Entwicklung der jungen Menschen im Vordergrund. Mit der Spielwarenfabrikation gibt man ihnen eine manuelle Möglichkeit, sich selber





zu bestätigen. Dies kann aber niemals unter zu grossem Druck geschehen, und deshalb kommen Albisbrunner Holzspielwaren nicht in sehr grossen Auflagen auf den Markt. Mit Abbildungen in den in einer Auflage von 1,5 Millionen Exemplaren erscheinenden Franz Carl Weber-Katalogen aber würde eine so grosse Nachfrage geschaffen, dass Albisbrunner-Spielsachen ständig «ausverkauft» wären.

Die Franz Carl Weber-Filialen können die aus Albisbrunn eintreffenden Holzspielsachen im wahrsten Sinne des Wortes «spielend» ohne grosse Werbung verkaufen. Kenner wissen schon lange, dass der Holzkipper, der Zieh- oder Schubkarren, das Puppenhaus, der Stall oder die Stellfiguren mit dem Markenzeichen «Albisbrunn» und dem kleinen Tännchen als Signet mehr sind als irgendwelche Spielsachen aus einer anonymen Fabrik.

Der Absender «Albisbrunn» gibt Garantie dafür, dass hier seit mehr als fünfzig Jahren ein schweizerisches Haus unterstützt wird, dessen Leitung sich voll und ganz in den heilpädagogischen Dienst verhaltensgestörter Jugendlicher stellt.

Caran d'Ache SA, der Farbstifthersteller aus Genf

Um es vorwegzunehmen, heute werden in der wohl modernsten Fabrik dieser Branche auf der Welt in Thônex bei Genf nicht nur Farbstifte, sondern auch Faserschreiber, Neocolor-Kreiden, Flüssigfarben, Malkästen, Minenhalter, Luxus-Kugelschreiber, Leim und weitere Artikel hergestellt.

Die Gründung der Firma Caran d'Ache fällt ins Jahr 1924. Damals durchbrach Arnold Schweitzer mit dieser Firmengründung ein Fabrikationsmonopol, das sich vor dem Ersten Weltkrieg Betriebe im Raum Nürnberg erworben hatten. Durch die äusseren, weltwirtschaftlichen Umstände war die Chance, in der Schweiz eine Konkurrenz aufbauen zu können, günstig.

Die Firmenbezeichnung stammt übrigens vom Künstlernamen des bekannten und begabten Malers Emmanuel Poiré, der 1859 in Moskau geboren wurde und 1909 in Paris starb. Er nannte sich «Caran d'Ache», was in russischer Sprache soviel wie Bleistift bedeutet.

Bereits im 16. Jahrhundert entdeckte man im englischen Cumberland, unter der Herrschaft der englischen Königin Elisabeth, eine schwarze, weiche, fettige Materie, die auf dem Papier Zeichen hinterliess. Sie wurde als «Plombagine» («Blei») bezeichnet, da man sie irrtümlicherweise als Bleimaterial einstufte. Erst Ende des 18. Jahrhunderts bewies der schwedische Chemiker Scheele, dass diese Materie nichts anderes war als – wie übrigens auch der Diamant – kristallisierter Kohlenstoff. Wegen seiner wertvollen Eigenschaften erhielt er 1789 den Namen Graphit, abgeleitet vom griechischen «Graphein», was Schreiben bedeutet. Aber erst als 1792 der französische Chemiker Conté die Idee hatte, Graphit mit feuchter Tonerde zu vermischen, aus dieser Mischung Stäbchen zu formen und diese dann getrocknet im Ofen unter Luftabschluss zu brennen, war die moderne Graphitmine geboren.

Graphitminen werden heute in siebzehn Härten hergestellt, während Farbminen in lediglich drei Härten erhältlich sind. Die bei Caran d'Ache anzutreffenden Produkte lassen sich wie folgt gruppieren:

- Die Serie Primalo = Farbminen mittlerer Härte, wasserlöslich
- Die Serie Primalo II = weiche Farbminen, wasserlöslich
- Die Serie der Farbminen mittlerer Härtegrade für künstlerisches Zeichnen und verschiedene Anwendungen.

Die Firma Franz Carl Weber bezog nach ihrer Gründung im Jahre 1881 natürlich den Grossteil ihrer Farbstifte und Bleistifte aus Deutschland. Doch



1930 wandte man sich auch der noch jungen Caran d'Ache-Fabrik in Genf zu und nahm geschäftliche Beziehungen auf. Heute werden die wichtigsten Artikelgruppen wie Farbstifte, Filzstifte, Faserschreiber, Neocolor-Kreiden und Flüssigfarben der Marke Caran d'Ache in Franz Carl Weber-Geschäften in grossen Mengen verkauft.

Die Firma Caran d'Ache Genf beschäftigt heute 360 Mitarbeiter. Etwas mehr als ein Drittel der Fabrikation geht in den Export, der Rest wird in der Schweiz verkauft.

Wenn man bedenkt, wie wichtig Zeichnen und Malen für die Entwicklung der Phantasie und der Ausdrucksmöglichkeiten eines Kindes sind, kann man auch die Bedeutung der Caran d'Ache-Produkte für die Franz Carl Weber-Filialen ermessen. Ganz zu schweigen von vielen Erwachsenen, die sich ebenfalls hier ihre Materialien für sinnvolle Freizeitgestaltung holen.

LEGO – Spielwaren AG, Baar im Kanton Zug

Die Geburtsstätte der bekannten LEGO-Bausteine liegt zwar in Dänemark, aber die Schweiz hat das Privileg, neben Dänemark und England das einzige Land der Erde zu sein, wo LEGO-Steine hergestellt werden. Als im Jahre 1932 Ole Kirk Christiansen in Dänemark sein Unternehmen gründete, stellte die Firma Holztrittleitern, Bügelbretter und Holzspielzeug her. Bereits damals half der zwölfjährige Sohn Godtfried Kirk Christiansen in der kleinen Fabrik seines Vaters mit.

Zwei Jahre später legte sich die Firma ihren heutigen Namen LEGO zu. Er ist zusammengesetzt aus den beiden dänischen Worten «Leg godt», was soviel wie «spiele gut» heisst. Erst später wurde man sich bewusst, dass das Wort im Lateinischen mit «ich lese» oder «ich setze zusammen» gedeutet werden kann. Die kleine Firma beschäftigte sechs Arbeiter, und an der Wand hing gut sichtbar der Spruch: «Nur das Beste ist gut genug!»

Im Jahre 1942, also zehn Jahre nach der Gründung, brannte die LEGO bis auf ihre Grundmauern nieder. Man machte sich sofort an den Wiederaufbau, und bereits ein Jahr später beschäftigte Christiansen in Billund, im Herzen Jütlands, wieder vierzig Mitarbeiter.

1947 war LEGO das erste Unternehmen Dänemarks, das eine Spritzgussmaschine für die Spielzeugherstellung aus Kunststoff aufstellte. Zwei Jahre später produzierte das Unternehmen rund hundert verschiedene Kunststoff- und Holzspielsachen, unter anderem auch einen kleinen eckigen Baustein. Dieser wurde als «Automatic Binding Brick» verkauft, aber noch niemand ahnte, was dieser Baustein dereinst bedeuten würde.

Als 1954 die Entwicklung dieses LEGO-Bausteines rasche Fortschritte machte, beschäftigte die Firma bereits 140 Mitarbeiter. Das gänzlich neugestaltete LEGO-Spiel-System wurde gezielt auf den Markt gebracht, und Mitte der fünfziger Jahre erschloss man den Export-Markt für LEGO in Europa auch in der Schweiz. Das endgültige LEGO-System wurde 1958 patentiert. Der Gründer des Unternehmens starb im gleichen Jahr, und sein Sohn übernahm als neuer Leiter die Firma.

Im Jahre 1960 – man beschäftigte bereits 450 Mitarbeiter – wurde LEGO wieder von einem Brand heimgesucht und das Lager für Holzspielzeug wurde komplett vernichtet. Da der LEGO-Baustein seinen Siegeszug zu diesem Zeitpunkt bereits angetreten hatte, stellte man nach dem Brand die Produktion von Holzspielzeug ein.



Die LEGO-Produktionsstätte im Lättich, Baar

Unser Bild zeigt im Vordergrund den Produktionstrakt, welcher 174 Spritzgussautomaten sowie das Fertigwarenlager für den Verkauf Schweiz beherbergt. Links sind der Werkzeugbau, die Konstruktion, Logistik, Konferenzräume und Cafeteria und im Hintergrund die zentrale Administration sowie die Forschungs- und Entwicklungsabteilungen untergebracht.

Nach den Bausteinen, ein Original-LEGO-Grundstein mit 8 Knöpfchen beinhaltet übrigens $4,9152 \text{ cm}^3$ und misst auf 5 Tausendstel-Millimeter genau $9,6 \times 32 \times 16 \text{ mm}$, kamen viele weitere Bestandteile in den LEGO-Kästen dazu; so zum Beispiel 1961 das Rad, 1966 die erste LEGO-Bahn und drei Jahre später DUPLO-Steine für kleine Hände. 1971 erschienen Zahnräder in verschiedenen Farben und Grössen auf dem Markt, und Puppenhäuser mit LEGO-Möbeln wurden eingeführt. Die Erfolgskette verschiedener neuer LEGO-Produkte liesse sich noch verlängern, sind doch heute über 250 verschiedene Packungen erhältlich.

Die Firma Franz Carl Weber befasste sich sofort nach dem Auftauchen der LEGO-Bausteine mit dem Produkt. Anfänglich war man bei Weber diesen Bausteinen aus Dänemark gegenüber kritisch eingestellt, zumal sie aus Kunststoff waren und in seltsam anmutenden zylindrischen Büchsen verkauft wurden. Man gab LEGO aber beste Starthilfe, nahm das Produkt in den Katalog auf und stellte einige fertige Modelle in die Filialen.

Vielleicht liess der Hunger nach Neuem LEGO schon nach kurzer Zeit zum Grosse Erfolg in den Schweizer Spielwarengeschäften werden. Wer denkt heute daran, dass es LEGO vor 25 Jahren noch gar nicht gab? Das Erstaunliche an diesem Zauberbaustein-System aus dem Norden ist, dass es durch alle Volksschichten hindurch in grossen Quantitäten gekauft wurde und wird und dass Pädagogen wie Kindergärtnerinnen, aber auch Erzieher von behinderten Kindern LEGO voll nutzen und akzeptiert haben.

LEGO wird in den Franz Carl Weber-Filialen im «Service Merchandising»-System verkauft, also von der Firma LEGO reassortiert. Wohl aus verschiedenen Gründen wird in der Schweiz pro Kind weltweit am meisten LEGO verkauft. LEGO-Bauwettbewerbe, die mehrmals jährlich in verschiedenen Landesgegenden zusammen mit dem Spielwarenhandel durchgeführt werden, sind die erfolgreichste Wettbewerbsart dieser Branche überhaupt.

LEGO hat zwischen dem Mutterhaus in Dänemark mit heute mehr als 2400 Mitarbeitern und den 120 Ländern, in die LEGO exportiert wird, einen engen Kontakt. Im Jahre 1980 wurden allein in Billund mehr als 50 Millionen LEGO-Kästen verpackt. In den ausländischen Verkaufs- und Produktionsstätten sind noch einmal 1 300 Personen für LEGO tätig.

Jedes Jahr können LEGO-Wettbewerbs-Gewinner mit einem der LEGO-eigenen Flugzeuge von Zürich nach Billund fliegen, dort die Fabrik besichtigen und das dazugehörige einzigartige LEGOLAND bestaunen. Bei letzterem handelt es sich um eine Riesen-Freianlage mit Städten, Bahnen, Land-



LEGO-Direktor Walter Grob (rechts) überreicht anlässlich der Feier «25 Jahre LEGO Schweiz» Gemeindepräsident Jules Binzegger die Nachbildung des Baarer Rathauses aus LEGO-Steinen.

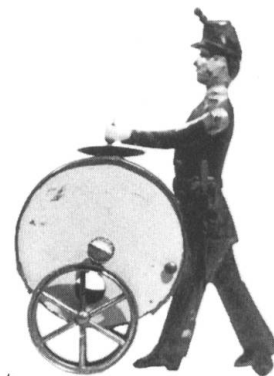
schaften, Schlössern, die aus Millionen von LEGO-Bausteinen hergestellt wurden.

25 Jahre LEGO in der Schweiz

Die LEGO Spielwaren AG, ursprünglich in Zürich gegründet, liess sich 1968 in Baar nieder. Seit 1957 hat sie in der Schweiz über zwei Milliarden LEGO- und DUPLO-Steine verkauft. Dieser Erfolg ist auch dem Umstand zuzuschreiben, dass Kinder im Spiel mit LEGO ihre Sinne und Finger üben können und dass ihre Phantasie und Kreativität gefördert wird.

Getrennt von der schweizerischen Verkaufsorganisation entstanden in Baar seit 1973 in mehreren Etappen Fabrikationsstätten, die insgesamt 174 Spritzgussautomaten, den Werkzeugbau sowie Dekorations-, Montage- und Verpackungsabteilungen beherbergen. Die LEGO-Gruppe Baar ist mit Abstand das grösste Spielzeug-Fabrikations- und Grosshandels-Unternehmen der Schweiz. Sie beschäftigt über 350 Personen und verarbeitet jährlich über 4 000 Tonnen ABS-Kunststoffgranulat.

Pro Tag werden ungefähr 10 Millionen LEGO-Steine aller Formen und Farben produziert. Der grosse Teil geht zwar in den Export, der Rest aber wird in der Schweiz verkauft und beeinflusst die Verkaufszahlen auch bei Franz Carl Weber nicht unwesentlich.



Das Zürcher Spielzeugmuseum

Mit Stiftungsurkunde vom 30. November 1978 wurde auf dem Notariat Zürich-Altstadt die Gründung der Stiftung Spielzeugmuseum Franz Carl Weber vollzogen. Damit stellte die Franz Carl Weber-Holding AG Zürich das zu diesem Zeitpunkt ihr gehörende Spielzeugmuseum unter die Aufsicht der zuständigen Behörden des Kantons Zürich.

Als Präsident des Stiftungsrates zeichnet Tony Weber, Vertreter der dritten Generation. Frau Ruth B. Holzer, Tochter von Paul und Margrit Weber, ist Geschäftsführerin. Soweit die offiziell-rechtliche Klassierung des Zürcher Spielzeugmuseums.

Franz Carl Weber, der Firmengründer, und seine Nachfolger hatten zwar während gut hundert Jahren Spielwaren eingekauft und verkauft, aber das Sammeln von Spielsachen vergangener Epochen und Zeiten liess man eher links liegen. Schliesslich war man ja ein Handelsunternehmen und hatte mit den Alltagsorgen fertig zu werden. Beinahe im «stillen Kämmerlein» begann im Jahre 1956 Frau Margrit Weber alte und antike Spielsachen zu sammeln. Da in der Firma selber praktisch nichts vorhanden war, durchstöberte sie Antiquitätengeschäfte, Flohmärkte, Spielwarengeschäfte sowie Museen in Frankreich, Deutschland und in der Schweiz und suchte sich jedes einzelne Objekt sorgfältig zusammen.

Dieses Sammelgut wurde vorerst nicht gesamthaft ausgestellt, sondern als Dekorationselement in den eigenen oder fremden Schaufenstern ausgestellt. So wurde einmal an der Zürcher Bahnhofstrasse im Rahmen einer «Woche des Spielens» in nicht weniger als fünfzig Geschäften Museums-Spielzeug präsentiert. Dies führte unter anderem dazu, dass man sich mit dem Gedanken befasste, die Sammlung öffentlich zugänglich zu machen.

Die meisten alten Spielsachen sind eigentlich rasch in der Vergangenheit verschwunden. Früher wurde nur wenig aufbewahrt, und selten konnte sich jemand rühmen, das Spielzeug seiner Jugend feinsäuberlich gesammelt zu haben. Und doch waren Spielsachen schon damals – wie sonst kaum etwas auf dieser Welt – stets Spiegel der Zeit, während welcher sie verwendet wurden.

Heute finden selbst Senioren im Zürcher Spielzeugmuseum wieder «ihr Spielzeug» von früher. Es erzählt dem Besucher weit mehr und anschaulicher als geschichtliche Darstellungen, welches Spielzeug in welchem Jahrzehnt gerade «in» war. Die Puppen und ihre Kleider widerspiegeln die Mode ihrer

Zeit, die Puppenstuben, Möbel, Kochherde und Kaufläden versetzen uns in das tägliche Leben von damals. Die alten und antiken Modelleisenbahnhöfe und Dampflokomotiven vermitteln das Bild vom gesellschaftlichen Stellenwert, den man zu jener Zeit der wachsenden Mobilität des Menschen zuordnete.

Im Jahre 1969 wurde der Dachstock der Franz Carl Weber-Häuser an der Zürcher Bahnhofstrasse zu einem Museum ausgebaut. Es war allerdings lediglich an einem Nachmittag pro Woche geöffnet. Mit dem Umbau der Häuser kam die Frage des zukünftigen Standortes des Museums. Auf welcher Basis sollte es weitergeführt werden? Sollte es von den Ladenräumlichkeiten sichtbar getrennt werden? F. C. Weber entschloss sich für das Letztere und stellte für die vielen sehenswerten Spielsachen den Dachstock des Verwaltungshauses Rennweg/Fortunagasse zur Verfügung. Allerdings musste dieser zuerst vollkommen ausgebaut und saniert werden. Als Trägerschaft wurde die eingangs erwähnte Stiftung Spielzeugmuseum gegründet.





Die Spielsachen wurden im Laufe des Jahres 1981 in die neueingerichteten Museumsräume hoch über den Dächern des Zürcher Rennwegquartiers gezügelt, mit Hilfe von Spezialisten neu katalogisiert und in den Vitrinen fachgerecht präsentiert.

1 600 Objekte auf zwei Stockwerken

Das Museum umfasst heute total 1 600 Artikel, von denen aber aus Platzgründen nur etwa zwei Drittel ausgestellt sind. Der Rest befindet sich vorläufig geordnet in einem Lager.

Das älteste Spielzeug der faszinierenden Sammlung ist ein hölzerner Hühnerstall aus dem Bündnerland, der aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt und der auch volkskundlich höchst interessant ist. Das zurzeit jüngste Stück ist eine Billerbahn aus farbigem Blech aus dem Jahre 1955. Hinter den Kulissen hat man allerdings aus den Versäumnissen vergangener Jahrzehnte gelernt. Jedes Jahr werden nun die interessantesten Spielsachen des Jahres für zukünftige Museumsverwalter zur Seite gelegt.

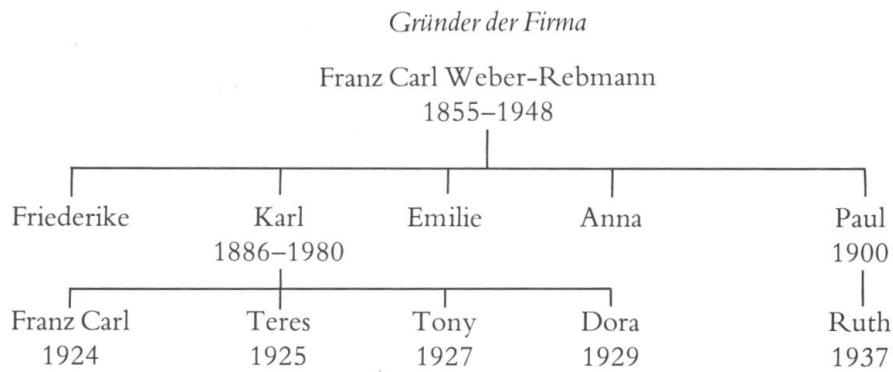
Es gibt in der Sammlung auch kein «wertvollstes» Stück, wohl aber sehr seltene. Eines davon dürfte zum Beispiel der weiss emaillierte, mit Blumen-dekor verzierte Märklin-Kochherd aus dem Jahre 1900 sein, auf dem sehr hübsche Majolika-Kochtöpfe stehen.



Besondere Publikumsbeliebte sind auch die Puppenhäuser, so zum Beispiel ein komplett eingerichtetes dreistöckiges vornehmes Basler Puppenhaus oder die vielen Puppen, von der Holzsteckpuppe über französische Modepuppen, die wohl weniger zum Spielen, dafür um so eher zum Präsentieren der Kollektionen verwendet wurden, bis zu den mechanischen Puppen, die sich aufziehen lassen und irgendwelche Bewegungen ausführen. Buben und Mädchen bleiben im Museum am liebsten bei den Eisenbahnen, Autos und Flugzeugen stehen oder bei den Dampfmaschinen, die zusammen mit ihren Betriebsmodellen ausgestellt sind.

Im oberen Stockwerk sind wunderschöne Zinnfiguren zu sehen, nicht nur Zinnsoldaten, sondern auch eine ganze Reihe Figuren aus dem Zivilleben: Da stehen zum Beispiel eine Feuerwehr aus dem Jahre 1880 mit nicht weniger als hundert Teilen, ein richtiger Zirkus und ein grosses Turnfest.

Holzspielsachen, etwa die Arche Noah oder der geschnitzte und schön bemalte Bauernhof, Pferde- und Kuhställe mit allem Zubehör, vermögen auch heute noch Kinder und Erwachsene zu entzücken. Oft hört man Erwachsene sagen: «Mit solch einer Puppe oder Eisenbahn habe ich auch einmal gespielt». Und wenn man das Museum, das von Montag bis Freitag jeden Nachmittag bei freiem Eintritt zugänglich ist, verlässt und wieder ins eilige Treiben des Zürcher Stadtzentrums hinauskommt, mag einem vielleicht kurz bewusst werden, dass der Stress von heute übermorgen vielleicht die «gute alte Zeit» sein kann . . .



Dokumentarische Hinweise

Notizen zur Firmengeschichte 100 Jahre Franz Carl Weber,

zusammengestellt von Fritz Zaugg, Zürich.

Spielzeug des 18. und 19. Jahrhunderts,

«Aus dem Schweizerischen Landesmuseum» Nr. 24, Verlag P. Haupt, Bern.

Hauszeitschriften Teddybär – Interteddy – Interpony, Jahrgänge 1955–1981.

Homo Ludens, Buch zum gleichnamigen Film.

Firmenarchiv der Firma Franz Carl Weber, Zürich.

Interviews mit den Geschäftsleitungen verschiedener Franz Carl Weber-Lieferanten,
die speziell für dieses Buch gegeben wurden.

Spielwarengeschäfte der Franz Carl Weber International AG

(Stand Herbst 1982)

Schweiz

Zürich	Bahnhofstrasse/Rennweg	Hauptgeschäft
Zürich	«Shop-Ville»	Pony-Shop
Zürich	Brunaupark	Pony-Shop
Zürich	«Neumarkt» Altstetten	Pony-Shop
Zürich	«Neumarkt» Oerlikon	Pony-Shop
Zürich	«Letzipark K 3000»	Pony-Shop
Zürich	Rennweg 26	Pic+Asso
Kloten	Flughafen	Pony-Shop
Kloten	Flughafen Parkhaus	Pony-Shop
Spreitenbach	«Einkaufszentrum»	Pony-Shop
Spreitenbach	«Tivoli»	Pony-Shop, Pic+Asso
Wallisellen	«Glattzentrum»	Pony-Shop, Pic+Asso Kindergarten «Müsliburg»
Würenlos	N1 Autobahnbrücke	Pony-Shop
Bern	Marktgasse 52	Regionalzentrum
Basel	Freie Strasse 17	City-Geschäft
Biel	Nidaugasse 8	City-Geschäft
Aarau	Igelweid 24	City-Geschäft
Baden	Badstrasse 34	City-Geschäft
Thun	Bälliz 40	City-Geschäft
Schönbühl	«Shopyland»	Pony-Shop
Allschwil	«Paradies»	Pony-Shop
Olten	Baslerstrasse 32	Pony-Shop
St. Gallen	Marktgasse 12	Regionalzentrum
Winterthur	Marktgasse 49	City-Geschäft
Winterthur	Zentrum Neuwiesen	Pony-Shop
Chur	Poststrasse 11	City-Geschäft
St. Margrethen	«Rheinpark»	Pony-Shop

Bülach	«Sonnenhof»	Pony-Shop
Rapperswil	«Sonnenhof»	Pony-Shop
Kreuzlingen	«Seepark»	Pony-Shop
Luzern	Grendelstrasse 10	Regionalzentrum
Luzern	Hauptbahnhof	Pony-Shop
Zug	Bahnhofstrasse 28	City-Geschäft
Pfäffikon SZ	«Seedammcenter»	Pony-Shop
Ibach-Schwyz	«Mythencenter»	Pony-Shop
Emmenbrücke	«Emmen»	Pony-Shop
Sursee	«Surseepark»	Pony-Shop
Stans	«Länderpark»	Pony-Shop
Lugano	Via Nassa 5	Regionalzentrum
Locarno	Piazza Stazione	City-Geschäft
Chiasso	«Serfontana»	Pony-Shop
Genève	Rue de la Croix d'Or 12	Regionalzentrum
Genève	«Balaxert»	Pony-Shop
Genève	«Eaux vives»	Pony-Shop
Genève	Metro-Shopping	Pony-Shop
Lausanne	Rue de Bourg 23	Regionalzentrum
Neuchâtel	Place de la Poste	City-Geschäft
La Chaux-de-Fonds	Rue Neuve 18	City-Geschäft
Fribourg	Rue de Romont 33	City-Geschäft
Sion	Rue de Lausanne 1	City-Geschäft
Crissier	«Centre Crissier»	Pony-Shop
Avry	«Centre d'Achat»	City-Geschäft
Sierre	«Noës Centre»	Pony-Shop
Nyon	«La Combe»	Pony-Shop
Martigny	«Le Manoir»	Pony-Shop
Marin	«Centre»	Pony-Shop

Deutschland

München	Karlsplatz 11/12	Hauptgeschäft, Obletter Spielwaren
München	Marienplatz 19	Obletter Spielwaren
München	«Olympia»-Zentrum	Obletter Pony-Shop
München	Neuhauser Strasse 20	Schmidt Spielwaren
München	Perlach Einkaufspassagen	Obletter Pony-Shop
Garmisch-Part.	Bahnhofstrasse 71	Obletter Spielwaren
Rosenheim	Münchenerstrasse 7	Obletter Spielwaren
Augsburg	Am Rathausplatz	Hartmann Spielwaren
Augsburg	Am Perlachberg 5	Theinert Modelltechn.
Memmingen	Kramerstrasse 43	Obletter Spielwaren
Göppingen	Geislinger Strasse 24	Reik Kinderhaus
Kempten	«Im Zentralhaus»	Obletter Spielwaren
Heidenheim	Hauptstrasse 27	Obletter Spielwaren
Freiburg	Bertoldstrasse 22-24	Obletter Spielwaren
Ingolstadt	Ludwigstrasse 9	Obletter Spielwaren
Nürnberg	Königstrasse 2	Obletter Spielwaren
Würzburg	Kaiserstrasse 14	Obletter Spielwaren
Darmstadt	«Center am Luisenplatz»	Obletter Spielwaren, Modelltechn.
Wiesbaden	Langgasse 19	Obletter Spielwaren
Saarbrücken	Dudweilerstrasse 8	Obletter Spielwaren
Stuttgart	Königstrasse 43a	Obletter Spielwaren
Kiel	Holstenstrasse 76	Giesecke Spielwaren
Kiel	Haus Weipert	Spielwarenland
Flensburg	Holm 20	Schaberg Spielwaren
Schleswig	Stadtweg 1-3	Sprecher Spielwaren
Celle	Zöllnerstrasse 42	Ulrich Spielwaren
Krefeld	Hochstrasse 127-133	Seidel Spielwaren
Viersen	Hauptstrasse 137-139	Seidel Spielwaren
Mülheim	Rhein-Ruhr-Zentrum	Pony-Shop
Braunschweig	Poststrasse 11-12	Obletter Spielwaren
Braunschweig	Kattreppeln 17-18	Obletter Modelltechn.
Gifhorn	Steinweg 74	Obletter Spielwaren
Hamburg	Einkaufszentrum «Billstedt»	Obletter Spielwaren
Wolfsburg	Porschestrasse 94	Obletter Spielwaren
Remscheid	Alleestrasse 50	Hock Spielwaren
Düsseldorf	Jacobistrasse 3-5	Obletter Spielwaren
Wolfenbüttel	Lange Herzogstrasse 48	Obletter Spielwaren

Österreich

Wien	Kärntnerstrasse 28	Hauptgeschäft, Mühlhauser Spiel+Sport
Wien	Mariahilferstrasse 5	Pohl Spiel+Sport
Wien	«Donauzentrum»	Mühlhauser Pony-Shop
Wien	Erlaa-«Kaufpark»	Mühlhauser Spielwaren
Wien	«Simmering»	Mühlhauser Pony-Shop
Wiener-Neustadt	Bahngasse 8	Mühlhauser Spielwaren
Baden b/Wien	Wassergasse 22–26	Mühlhauser Pony-Shop
Dornbirn	Eisengasse 1–3	Sohm Spielwaren
Salzburg	Getreidegasse 3	Schatz Spielwaren
Vösendorf	«Center Süd»	Mühlhauser Pony-Shop

Frankreich

Paris	«Maine-Montparnasse»	Magasin Jimbo
Paris	«Forum des Halles»	Magasin Jimbo
Le Chesnay	«Parly 2»	Magasin Jimbo
Rungis	«Belle Epine»	Magasin Jimbo
Velizy-Villacoublay	«Velizy 2»	Magasin Jimbo
Chennevières s/M.	«Pince Vent»	Magasin Pony
Rosny sous Bois	«Rosny 2»	Magasin Jimbo
Cergy-Pontoise	«3 Fontaines»	Magasin Jimbo
Creteil	«Creteil Soleil»	Magasin Jimbo
Roissy en France	«Aéroport Charles de Gaulle»	Magasin Pony
Evry	«Evry 2»	Magasin Jimbo
St-Laurent du Var	«Cap 3000»	Magasin Jimbo
Lyon	«La Part Dieu»	Magasin Jimbo
Nancy	St-Sébastien	Magasin Jouets
Montpellier	Polygone	Magasin Olifan
Marseille	La Bourse	Magasin Olifan
Nice	Nice Etoile	Magasin Jimbo+Pony Shop

USA

New York NY	745 Fifth Avenue/58th Street	F.A.O. Schwarz, Main Store
New York NY	«World Trade Center»	F.A.O. Schwarz
Boston MA	40 Newbury Street	F.A.O. Schwarz
Boston MA	«Prudential Center»	F.A.O. Schwarz
Hackensack NJ	«Riverside Square»	F.A.O. Schwarz
Paramus NJ	«The Fashion Center»	F.A.O. Schwarz
Philadelphia PA	1718 Walnut Street	F.A.O. Schwarz
Pittsburgh PA	Freight House Shops	F.A.O. Schwarz
Washington DC	«The Mazza Gallery»	F.A.O. Schwarz
Washington DC	Mazza Galerie	The Game Boutique
Washington DC	Georgetown Park	F.A.O. Schwarz
McLean VA	Tysons Corner Center	F.A.O. Schwarz
Bethesda MD	Montgomery Mall	F.A.O. Schwarz
Kensington MD	White Flint Mall	The Game Boutique
Short Hills NJ	«The Mall at Short Hills»	F.A.O. Schwarz
San Francisco CA	180 Post Street	F.A.O. Schwarz
Costa Mesa CA	«South Coast Plaza Mall»	F.A.O. Schwarz
Los Angeles CA	«Bonaventure Shopping Gallery»	F.A.O. Schwarz
Woodland Hills CA	«Promenade Mall»	F.A.O. Schwarz
Oklahoma City OK	«Century Center»	F.A.O. Schwarz
Old Sacramento CA	«Historic Boyd-Davis Building»	F.A.O. Schwarz
Chicago IL	«Water Tower Plaza»	F.A.O. Schwarz
Detroit MI	«Renaissance Center»	F.A.O. Schwarz
Troy MI	«Somerset Mall»	F.A.O. Schwarz
Louisville KY	Stewarts Dept.	F.A.O. Schwarz
Lexington KY	«Lexington Center»	F.A.O. Schwarz
Indianapolis IN	«Merchant's Plaza»	F.A.O. Schwarz
Miami-Bal Harbour FL	9700 Collins Avenue	F.A.O. Schwarz
Palm Beach FL	318 Worth Avenue	F.A.O. Schwarz
Atlanta GA	«Peachtree Center»	F.A.O. Schwarz
Atlanta GA	Perimeter Mall	F.A.O. Schwarz
Tulsa OK	«Utica Square»	F.A.O. Schwarz
Cincinnati OH	«Cincinnati Union Terminal»	F.A.O. Schwarz
Fort Lauderdale FL	«The Galleria»	F.A.O. Schwarz
Stamford CT	Stamford Town Center	F.A.O. Schwarz
Dallas TX	Dallas Galleria	F.A.O. Schwarz